



DIE ENTSTEHUNG DER REFORMATIO ECCLESIARUM HASSIAE VON 1526.

EINE KIRCHENRECHTLICHE STUDIE

HABILITATIONSSCHRIFT

ZUR

ERLANGUNG DER VENIA LEGENDI

DER

JURISTISCHEN FAKULTÄT

DER

GROSSH. HESS. LUDWIGS-UNIVERSITÄT ZU GIESSEN

VORGELEGT VON

DR. JUR. JULIUS FRIEDRICH

LANDRICHTER IN GIESSEN

ALFRED TÖPELMANN

(VORMALS J. RICKER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG)

GIESSEN 1905

DIE ENTSTEHUNG DER REFORMATIO ECCLESIARUM HASSIAE VON 1526.

EINE KIRCHENRECHTLICHE STUDIE

HABILITATIONSSCHRIFT

ZUR

ERLANGUNG DER VENIA LEGENDI

DER

JURISTISCHEN FAKULTÄT

DER

GROSSH. HESS. LUDWIGS-UNIVERSITÄT ZU GIESSEN

VORGELEGT VON

DR. JUR. JULIUS FRIEDRICH

LANDRICHTER IN GIESSEN

ALFRED TÖPELMANN

(VORMALS J. RICKER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG)

GIESSEN 1905

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.

Über Philipp den Grossmütigen ist im verflossenen Jahre viel geschrieben worden. Immer deutlicher, immer plastischer hebt sich seine Gestalt aus dem Halbdunkel der Weltgeschichte heraus: Masslos in seinen Ansprüchen an die Welt, dabei aber vertrauensselig und oft unvorsichtig in seinem Handeln — also kein Diplomat[1]), masslos in seinen Leidenschaften, jedoch ein Verächter unmoralischen Rechts und unsittlicher Sitte — also kein Hüter des Scheins, musste ihm in seiner Staats- und Kirchenpolitik der grosse Erfolg versagt bleiben, vermochte er nicht all seinen — Zwingli-Bucer'schen — Organisationsideen zu verfassungsrechtlicher Gestaltung zu verhelfen. Nicht gläubig in Luthers Sinne, aber voll Glauben an die Grundwahrheiten, an die Gerechtigkeit und den Sieg der Reformationssache zwingt er uns zur Bewunderung als ein Freund der Wahrheit und ein Feind der Lüge, als ein weitblickender, ernster Mann, der in seinen Gedankenflügen die Gegenwart ahnen lässt — rein menschlich betrachtet eine der interessantesten Figuren der Weltgeschichte.

In der Kirchenrechtsliteratur wird sein Name für alle Zeiten verknüpft bleiben mit dem ersten hessischen Kirchenverfassungsentwurf, der Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526. Credner[2]) hat sie sein ureigenstes Werk genannt. Kann diese Ansicht aufrecht erhalten werden; entspricht die Reformatio in der Tat Philipps kirchenpolitischen Anschauungen und Plänen im Jahre 1526? Wenn nicht oder nicht durchaus: Wer ist ihr

---

[1]) Vgl. G. Krüger, Phil. d. Gr. als Politiker (Festrede), Giessen 1904.

[2]) Phil. d. Gr., Hessische Kirchenreformations-Ordnung, Giessen 1852. S. XLIII.

geistiger Urheber, wer ihr Verfasser? Wie ist sie entstanden? Das sind die drei Fragen, die uns im folgenden beschäftigen sollen.

Die Frage nach Philipps kirchenpolitischem Standpunkt im Jahre 1526 ist nicht zu beantworten ohne eine genaue entwicklungsgeschichtliche Untersuchung seiner religiösen Anschauungen von der Zeit an, als die Reformationsgedanken in ihm lebendig wurden. Der Charakter dieser Untersuchung wird ein wesentlich psychologischer sein, es werden die Motive gesucht werden müssen, die sich bei Philipp in Äusserungen und Massnahmen kirchen- und sozialpolitischer Art nachweisen lassen. Es ist zu prüfen, inwieweit diese Motive seinem Charakter entsprechen, aus ihm abzuleiten, und welche von aussen her und von wem sie an ihn herangebracht worden sind. Es ist zu versuchen, sie zu einem Gesamtbilde zu vereinigen. Vielleicht lässt sich ein förmliches Reformationsprinzip, ein Reformationsprogramm herausschälen. Damit ist die Aufgabe, die sich das erste Kapitel stellt, bezeichnet.

Die so gewonnenen Resultate als Prüfstein für Credners Ansicht, dass die ganze Reformatio ein Werk Philipps sei, zu verwenden, wird im zweiten Kapitel versucht werden, wobei der gesamte Inhalt der Reformatio einer Kritik zu unterwerfen ist.

Das dritte Kapitel endlich wird die letzten Schlüsse aus den Ergebnissen des zweiten Kapitels ziehen und die Ansicht des Verfassers über die Entstehung der Reformatio — wenn man es so nennen will: in Form einer Hypothese — unter Anführung der Beweismomente bringen.

Der Abdruck des vollständigen revidierten Textes der Reformatio sollte in erster Linie die fortgesetzte Kontrolle der Beweisführung ermöglichen.

I. Kapitel.

Der religiöse und kirchenpolitische Entwicklungsgang Philipps in den Jahren 1521 bis 1526.

Vorbemerkung.

Zwei Punkte sind bei Beurteilung der sittlich-religiösen Persönlichkeit Philipps hervorzuheben:

1. Seine mangelhafte Erziehung durch eine überaus sinnlich veranlagte Mutter [1]) und minderwertige Lehrer [2]), woraus sich der Mangel an Selbstbeherrschung, und die naive Kindlichkeit des Naturmenschen ergaben, die ihm zeitlebens anhafteten. Es bedarf hier nur der Erwähnung, dass er seiner zügellosen Sinnlichkeit nicht Herr und trotz häufiger bitterer Reue stets wieder rückfällig wurde, dass er in unmässigster Weise der Jagd und Trinkgelagen fröhnte, und dass er bis zum 18. Lebensjahre — ausser einer gewissen Selbständigkeit im Denken und Handeln — auf Selbstzucht zurückzuführende Charakterbildung, ja Bildung überhaupt sich nicht angeeignet hatte.

2. Die Tatsache, dass die Religion mehr seinen Verstand als sein Gemüt ansprach, und dass er auf die praktische Verwertbarkeit der Glaubenssätze und das Sichtbarwerden der darauf zu gründenden Kirche, nämlich auf wirksame Predigt tüchtiger und gelehrter Pfarrer, volkstümlichen Gottesdienst, auch auf „gute Werke", die dem Glauben an das „Wort Gottes" entsprachen, nicht zum wenigsten auch auf Nutzbarmachung

---

[1]) Vgl. Glagau, Anna von Hessen, Marburg 1899, S. 142.

[2]) Nach W. Kolbe, Die Einführung der Reformation in Marburg (Marburg 1871, S. 47), waren es: der Altarist und Kaplan an der Schlosskapelle Dr. Heiderich Grebe und der Franziskaner Heinrich Geck.

der Kirchen- und Klöstergüter für sozialpolitische und Unterrichts-Zwecke grösseres Gewicht legte als auf die „heilige innerliche Christenheit“ Luthers. Der Nachweis hierfür könnte nur geführt werden durch eine unter diesem Gesichtswinkel darzustellende Geschichte von Philipps gesamter staatskirchenrechtlicher Tätigkeit. Im Rahmen unserer Untersuchung muss es genügen, die Tatsache glaubhaft zu machen [1]).

Kaum ein Lebensabschnitt ist hierzu geeigneter, als derjenige, dessen Kenntnis wir bedürfen, um Philipps religiös-kirchliche Reife bei „Einführung der Reformation in Hessen“, wie man seine Regierungsakte im Jahre 1527 zu nennen gewohnt ist, zu erkennen: die Zeit von 1521 bis 1526. Den Jüngling und den werdenden Mann sehen wir hier mit seiner Impulsivität und seiner absoluten Wahrhaftigkeit und Offenheit. Hier erblicken wir die Anfänge des Basalt werdenden Feuerstroms — des Mannes — mag man ihn von einseitigen Gesichtspunkten aus betrachtet schwankend, wankelmütig, ja treulos nennen —, dem der objektive Beurteiler das Zeugnis nicht versagen kann, dass er sein Leben lang sich selber treu geblieben ist.

Eine Natur wie die Philipps, zunächst des inneren Halts entbehrend, bedurfte eines starken Ankers in der Flut der Leidenschaften und Ereignisse und fand ihn in Luthers Übersetzung des Neuen Testaments. Der Sprachen, insbesondere des Lateinischen erst in späteren Jahren kundig, vermochte er Bibel und gelehrte Schriften nicht zu lesen. Und was ihn an Luther anmutete, war der Freimut des Bekenntnisses, die Kühnheit, mit der er sein Innerstes aller Welt offenbarte. So lernte er Luther 1521 in Worms auf dem Reichstage kennen, einer Welt von Vorurteilen und Gegnern trotzend, selbstbewusst und seiner selbst sicher. Dieser Luther war Philipps Mann.

1. Der Wormser Reichstag von 1521.

„. . . führet einen grossen, merklichen, herrlichen fürstenstand . . . hat schier vor allen fürsten preis und lob mit trom-

---

[1]) Was die äusseren Geschehnisse der Reichs- und Territorialgeschichte anlangt, folge ich dabei im wesentlichen den Arbeiten von Küch und Friedensburg.

meten, kleidern, hofgesinde, pferden, stechen und andern tun."[1]) Der kindliche Landgraf hatte als Kind seiner Zeit Freude an Maskeraden und Spielen. Doch auch mit ernsteren persönlichen Angelegenheiten, Streitsachen mit Nassau, Hanau, dem Pfalzgrafen, Franz von Sickingen, insbesondere auch mit dem Guldenweinzoll, an dem der Mainzer Erzbischof ein grosses Interesse zeigte, wusste er den Reichstag zu beschäftigen. Durch kaiserliche Entschliessung erhielt er die Regalien und die Reichslehen verliehen und die Erbverbrüderung mit Sachsen [2]) bestätigt. Acht Tage darauf wurde er vom Erzbischof Albrecht von Mainz mit den althessischen Lehen, Bickenbach und Gernsheim sowie mit den katzenelnbogischen Lehen Schloss Auerbach, Pfungstadt, Schloss Zwingenberg etc. [3]) belehnt. Als weiterhin die Streitpunkte mit der Pfalz wegen Umstadt, Nierstein, Seeheim, der Bergstrasse und Schloss Lichtenberg ihre Erledigung gefunden hatten, endlich Philipp drei Tage nach der Mainzer Belehnung durch den Erzbischof von Würzburg die katzenelnbogischen Lehen Darmstadt mit Bessungen, Clappach und Eschollbrücken [4]) erhalten hatte, und die Rechnungslegung der hessischen Regenten für die Zeit seiner Vormundschaft beschlossene Sache war, scheint er, wie eine Notiz auf seinem „Denkzettel" dartut, sich lediglich damit beunruhigt zu haben, „wie er es mache in seinem land, dass fried und recht gemacht werde", während ihm die grosse religiöse Zeitfrage noch fremd blieb [5]).

[1]) Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe II, 148, 816. Vgl. Fr. Küch in der Festschrift des Vereins f. Hess. Gesch. u. Landesk, Kassel 1904, S. 189 ff.; auch Joh. Friedrich, Der Reichstag zu Worms i. J. 1521, nach den Briefen des Aleander etc. (Abh. d. histor. Klasse d. Kgl. Bayer. Akademie, Abt. XI, 3).

[2]) Nordhausen, 3. Mai 1520.

[3]) Küch a. a. O. S. 200.

[4]) Küch S. 202/203.

[5]) Das muss wohl als die herrschende Ansicht bezeichnet werden. So: Kolde (Art. Phil. d. Gr. in Realencyklopädie f. prot. Theol. u. Kirche XV, 3. Aufl. 1904) „... für die religiöse Frage hatte er noch kein Interesse und schon am 30. April 1521 verlässt er den Reichstag"; J. Wille, Phil. d. Gr. v. H. u. d. Restitution Ulrichs v. Wirtemberg 1526—1535, Tübingen 1882. S. 24: „Ph. hatte als gut katholischer Fürst den Wormser Reichstag besucht und Luther kennen gelernt; das kühne Auftreten des schlichten Mönchs

Die Anekdote, er habe Luther gefragt, ob es wahr sei, dass er lehre, ein Mann, dem seine Ehefrau zu alt sei, könne eine andere nehmen[1]), scheint dies wenigstens zu bestätigen, und die Worte: „Habt Ihr Recht, Herr Doktor, so helfe Euch Gott“ sind dann wohl nur als Entschuldigung für den frivolen Scherz aufzufassen, den Luther mit der Antwort bescheiden aber bestimmt abgelehnt hatte: Ew. Fürstliche Gnaden sollten nicht also reden. — Bei der Frage des freien Geleits für Luther mag er seinen ritterlichen ehrlichen Standpunkt gewahrt haben[2]).

2. Der Reichstag zu Nürnberg von 1524. — Die Verordnung vom 18. Juli 1524. — Die Epitome renovatae ecclesiasticae doctrinae Melanchthons.

Die Jahre 1521 bis 1524 bedeuten für Philipp eine Zeit der Sammlung und inneren Erleuchtung. Von Beziehungen zu den Reformatoren hören wir bald. Ihre Anbahnung wurde

mochte Eindruck auf ihn gemacht haben — für dessen Lehre bekam er erst nach und nach wahres Verständnis und Interesse.“ Die Notiz in Phil.'s Denkzettel für den Reichstag „zu gedenken ein Danksagung Gott“ (Küch a. a. O. S. 208) ist zu allgemein gehalten, als dass daraus ein bestimmter Schluss gezogen werden könnte. Credner a. a. O. S. XIV findet in den Worten „Habt Ihr Recht, Herr Doktor, so helf Euch Gott“ den „geistigen Standpunkt Philipps schon vollkommen entschieden“, steht aber damit ziemlich allein. Die meisten Neueren beschränken sich auf die Bemerkung etwa „dass Luthers Auftreten nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben sei, und er sich veranlasst gesehen habe, die Fragen, welche die Zeit bewegten, selbständig zu überdenken und zu studieren“. So: Friedensburg, Beiträge zum Briefwechsel zwischen Herzog Georg von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen 1525—1527 (Neues Archiv f. Sächs. Geschichte u. Altertumsk. VI, 1885, S. 98). Ders. ähnlich in: Zur Vorgeschichte des Gotha-Torgauischen Bündnisses d. Evangelischen 1525—1526, Marburg 1884, S. 2, mit dem Zusatz: Doch überwogen vorderhand bei dem jungen Fürsten noch die Eindrücke der katholischen Erziehung.

[1]) C. Cordatus, Tagebuch über Dr. Martin Luther ed. H. Wrampelmeyer, Halle 1885, No. 1000. Reichstagsakten, J. R. II, S. 559, Anm. 1. Küch a. a. O. S. 207. Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Phil. v. H. Marburg 1904. S. 7. Rady, Die Reformatoren in ihrer Beziehung zur Doppelehe d. Landgrafen Phil., Frankfurt a. M. u. Luzern 1890, S. 2.

[2]) Dies trug ihm die bösartige Kritik Aleanders ein, der ihn für einen malo et tutto Lutherano erklärte. Vgl. Brieger, Aleander und Luther 1884, S. 125.

erleichtert, als Philipps Kanzler Feige mit seinem Studienfreunde Luther in Korrespondenz trat [1]). Die Lektüre der Übersetzung des Neuen Testaments muss in den Ängsten und Wirren der Zeit auf den leicht erregbaren jugendlichen Fürsten befreiend und beruhigend gewirkt haben. Aus dieser Periode stammt wohl auch seine Bibelkenntnis, die oft erstaunlich ist. Seinem durchaus aristokratischen Charakter entsprechend war er revolutionären Neuerungen abhold [2]). Doch zeigte er sich den kühnen und unbotmässigen Predigern Fuchs in Rinck in Hersfeld gegenüber Ende 1523 und Anfang 1524 nachsichtig [3]). Der Schiedsspruch Philipps vom 14. Februar 1524 enthielt den wichtigen Passus: Darzu sal unser freundt der apt die pfar zu Hersfelt mit fromen und geschickten personen, die dem volk das wort gots zu erkunden und sie mit den gotlichen ampten und rechten zu vorsorgen und zu versehen wiessen, nach seiner lieb gefallen bestellen und des von nimants verhinderung angelegt werden [4]). Die Abtei Hersfeld war es auch, die in dieser Zeit die Evangeliumspredigt eines Balthasar Raid und Adam Krafft, des späteren Hofpredigers Philipps, vom Landgrafen unbehindert, dulden durfte. Die Gemeinde Balhorn erhielt schon im November 1523 einen Pfarrer der neuen Richtung. Jedoch kann erst das Jahr 1524 als das kritische in Philipps Glaubensentwicklung bezeichnet werden [5]); als Bekenner der neuen Lehre tritt er sogar nicht vor Januar

---

[1]) Konzept eines Briefs an Luther von Feiges Hand vom 3. März 1521, abgedr. b. Gundlach, Nachträge z. Briefwechsel d. Landgrafen Philipp mit Luther und Melanchthon in der Kasseler Festschrift 1904, S. 64.

[2]) Dies deutete die katholische Theologie der Zeit zu ihren Gunsten: Zitate b. Kolde, Art. Phil. d. Gr. a. a. O.

[3]) Näheres bei Dersch, Das Vorspiel der Reformation in Hersfeld in der Kasseler Festschrift 1904, S. 90 ff.

[4]) Bei Dersch a. a. O. S. 97.

[5]) Das ist unbestritten. Vgl. hierzu Friedensburg, Beiträge etc. a. a. O. S. 94 ff. insbesondere S. 99, Anm. 10 und die dort zitierten. Während die meisten den Glaubenswechsel sich mehr gegen Ende des Jahres 1524 vollziehen lassen, verlegt ihn Küch, Landgraf Phil. u. die Einführung der Reformation in Hessen a. a. O. S. 211 in die Mitte des Jahres. Er kann also der Epitome Melanchthons einen entscheidenden Einfluss auf Philipp nicht zuweisen.

1525 hervor. Es wäre nun einseitig und verfehlt, diesen religiös-kirchlichen Werdegang lediglich als eine Gewissenstatsache anzusehen. Die Ursachen, die von aussen kamen, waren vielmehr zahlreich und gewichtig. Offenen Auges hatte Philipp die Schäden der Zeit, insbesondere die zunehmende Sittenlosigkeit von Geistlichen und Laien erkannt und ihre Wirkungen am eigenen Leibe erfahren. Die Religionsbeschwerden der Deutschen Nation[1]) hatten dem Nürnberger Reichstag vom Jahre 1523 vorgelegen und der Gegenstand der 25. Beschwerde, die sich gegen den schädlichen Einfluss der zahlreichen Feiertage wendete, war von Philipp im Mai 1524 mit anderen Fürsten[2]) besprochen und im Juli 1524 zu einem Ausschreiben[3]) verarbeitet worden, worin über das Predigen gesagt wird, die Pfarrherrn sollten das Volk im Evangelium und in der Lehre Christi lauter und rein, treulich und christlich unterrichten. Das Ausschreiben kann als der Beginn des Reformationswerks in Hessen bezeichnet werden und es ist deshalb von besonderem Interesse, weil es dartut, dass Philipp nur auf rechtlichem Boden fussend die Reform der Kirche an Haupt und Gliedern durchzuführen gewillt war. Hatte doch der Reichsabschied, der zu Nürnberg am 18. April 1524 ergangen war, zwar die Verpflichtung der Reichsstände zum Vollzug des Wormser Edikts im Prinzip anerkannt, aber die vieldeutige Klausel „soweit möglich" beigefügt. Damit war Spielraum für reformierende Gesetze gewonnen. Wie gewissenhaft Philipp den Abschied interpretierte und wie vorsichtig er

[1]) Goldast, Reichssatzungen II, S. 197. Im Reichstagsabschied vom 6. März 1523 wurde, ohne das Wormser Edikt zu erwähnen, die Predigt des Evangeliums angeordnet und ein allgemeines Konzil verlangt. Vgl. Friedensburg, Der Reichstag zu Speyer 1526 (Histor. Unters. v. Jastrom), Berlin 1887, S. 4.

[2]) In Heidelberg.

[3]) Fürstliches Ausschreiben gegen das Zutrinken, die Füllerey, das Fluchen, Schwören und Gotteslästern, die frembden Bettler und Stationirer, sodann wie es in Ansehung der Kirchweyhen, Gastungen, Jahrmärkte, Kindtaufhen, Hochzeiten, Messen, des Brandteweinschenkens, der Zigeuner und Juden solte gehalten werden vom 18. Juli 1524 in Sammlung Fürstl. Hess. Landesordnungen I, S. 47 ff.

bei seinen Neuerungen zu Werke ging, beweist einmal die Tatsache, dass er auf und nach dem Nürnberger Reichstage dem Beispiel Friedrichs von Sachsen, der in Nürnberg selbst — wenn auch wohl nur seinen Leuten — die Abhaltung von Gottesdiensten nach dem neuen Ritus gestattete[1]), zunächst[2])

[1]) Eine interessante Beschreibung dieser Vorgänge in Nürnberg findet sich in einem Nürnberg, den 12. Juni 1524, datierten Schreiben „directive domino Octaviano de Grimaldis", welches in Thomas, „Martin Luther und die Reformationsbewegung in Deutschland vom Jahre 1520—1532, in Auszügen aus Marino Sanuto's Diarien", Ansbach 1883, No. 94, S. 47 ff. abgedruckt ist, und das hier im Auszuge folgen mag: Nachdem eingangs der Bauernaufstand geschildert wird, fährt der Schreiber fort: Fuerunt exinde res aliquanto quietiores, licet ex novitatibus secutis circa gubernium ecclesie omnia videantur in tumultu: et enim a paucis diebus citra in ecclesijs parochialibus sancti Laurentij et Sebaldi, depositis prius omnibus ecclesiasticis cerimonijs, alienata aqua benedicta et nonnullis alijs, abrogaverunt et missas privatas cum commemoratione pro defunctis ac alia omnia, que similia videntur, tantummodo in predictis ecclesijs summo mane celebrant missam ut vocamus magnam sine incantu, non deformem ab illa quam stampatam nobis alligatam mitto; epistolarium autem et evangelium legunt vulgari lingua et non secundum pristinas ordinationes, sed tam ex epistolis quam evangelijs integrum legunt capitulum, secundum aprobat plebanus, cumque non incantu sed in modum concionis. Ea missa peracta in diebus festivis et aliquibus alijs diebus in ebdomada habetur concio ad quam fit quam maxiums concursus. Post concionem aliam missam in modo superius aliquantulo tamen celebriorem, post quam datur sacramentum omnibus volentibus sub utraque specie panis et vini. In ecclesijs tamen minorum, predicatorum et carmelitorum nihil vel variatum, vel interminum a pristino more. Hic omnia judico ordinata per ducem Federicum Saxonie, principem electorem qui post dietam hic fuit et cui multum fidunt Nurembergenses isti. In paucis tamen regionibus et locis serpunt nove iste forme eo quia excepto principe predicto et civitate ista ac locis aliquibus et dominis aliquibus circumvicinis ipsi duci Saxonie et eis pauci momenti prestant. Ceteri principes et civitates omnes in antiquo rictu et aliqui voluntarij et factioni isti inimici, alij timentes, alij alijs de causis; soli isti de hic nullo habito respectu eorum mentem et voluntatem plane explanaverunt, parati viam istam tueri etiam cum periculo vite et bonorum, absque alia eis et eorum animabus salubrior commonstretur; princeps Ferdinandus et legatus apostolicus sunt Stugardie ... Vgl. auch das Schreiben des sächs. Gesandten Planitz an Kurf. Friedrich vom 26. Juli 1524 aus Nürnberg (Förstemann, Neues Urkundenbuch z. Gesch. d. ev. Kirche No. 84, S. 210): alhie sagett man, der lantgraff von Hessen soll auch gutt evangelisch seyn. gott gebe, das es war sey oder noch war werde.

[2]) Nach Küch, Landgraf Phil. u. Einf. d. Ref. in H. a. a. O. S. 214

nicht gefolgt ist, und zweitens sein bekanntes Auftreten im Bauernkrieg[1]), auf das hier nicht näher eingegangen werden kann. Auch mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass er in der 1524 erlassenen Hofgerichtsordnung die Eidespflichtigen noch bei den Heiligen schwören lässt[2]). Dass er übrigens bis mindestens Mai 1524, wenn auch wohl nicht unentschlossen, so doch sich über wesentliche Punkte der neuen Lehre im Unklaren war[3]), erhellt aus seiner Begegnung mit Melanchthon, den er auf dem Rückwege vom Heidelberger Tag zufällig traf. Denn die Frage, die er an ihn richtete, ob der sündige, der an der Abendmahlsfeier nicht teilnehme, wäre doch wohl sonst unverständlich. Der allzeit ängstliche Melanchthon mag zunächst in keinen geringen Schrecken versetzt worden sein, als Philipp scherzweise von dem Gefallen sprach, den er dem päpstlichen Legaten erweisen würde, wenn er ihn festnähme. Die Aufklärung aber, die der lernbegierige junge Fürst begehrte, wird er ihm mit Freuden zugesagt haben. Diese Unterredung beweist nun offenbar weiter nichts, als dass es Philipp darum zu tun war, über eine Frage, die ihn im Innersten bewegte, von autoritativer Seite Auskunft zu erhalten. Wenn der Antwort auf seine Frage, der Epitome renovatae ecclesiasticae doctrinae[4]), eine grössere ja eine ausschlaggebende Be-

---

würde „gegen Ende des Jahres in Kassel deutsche Messe gehalten und das Abendmahl in beiderlei Gestalt gereicht".

[1]) Vgl. Wilh. Falkenheiner, Phil. d. Gr. im Bauernkrieg, Marburg 1887.

[2]) Sammlung Fürstl. Hess. Landesordnungen I, S. 41.

[3]) Küch a. a. O. S. 213 führt zum Beweise für die damalige konservative Stimmung des Landgrafen noch den Erlass an Balth. Schrautenbach vom 6. März 1524 an — konservativ in kirchenpolitischer Hinsicht, denn der Glaubenswechsel hat sich nach Küch a. a. O. S. 211 schon Mitte 1524 vollzogen. Viel zu weit geht Karl Schmidt, Phil. Mel. S. 106/107, wenn er sagt, Philipp habe damals noch für einen Feind der Reformation gegolten.

[4]) Abgedruckt Corp. Reform. ed. Bretschneider I, 703 ff. Vgl. die Vorrede der Ausgabe der Epitome von Scheffer; Rommel, Phil. d. Gr. I, S. 131; Wagenmann, Art. Melanchthon in Allg. Dtsche. Biogr. XXI, S. 268 ff. (1885); Credner, Ref.-Ordng. S. XXI ff. und Friedensburg, Beitr. etc. a. a. O. S. 98 sowie Ders., Art. Phil. d. Gr. in Allg. Dtsche. Biogr. XXV, S. 767. Darüber, dass Philipp im November 1524 von Johann von

deutung für Philipps religiös-kirchliche Entwicklung zuzusprechen ist, so hat dies darin seinen Grund, dass Melanchthon die Gelegenheit benutzte, um ihn über die aktuellsten Streitfragen von der Rechtfertigung durch den Glauben und die Verdienstlichkeit der guten Werke zu unterrichten und ihn — und das ist das wichtigste — nachdrücklichst auf den bereits in jenem Ausschreiben vom Juli 1524 angedeuteten Kernpunkt seiner landesherrlichen Reformationspflicht hinzuweisen, der später das Grundprinzip seiner kirchenrechtlichen Gesetzesarbeit werden sollte: die Bestellung tüchtiger Prediger. Wie ein Balsam auf die Wunde, die seinem Innern die aufgeregte Zeit geschlagen hatte, muss es auf Philipp gewirkt haben, von dem Berater und Freunde Luthers bestätigt zu erhalten, dass sein abwartendes und zusehendes Verhalten Luthers Sache gegenüber das richtige sei, dass insbesondere die plötzliche Abschaffung tief eingewurzelter kirchlicher Zeremonien nicht zu billigen und schliesslich, dass es Pflicht der weltlichen Obrigkeit sei, in diesen bewegten Zeiten gemässigte tüchtige Männer als Prediger auszusenden, damit das Volk über das Wesen der Reformationssache in Ruhe aufgeklärt werde.

Legt man aber der Epitome entscheidenden Einfluss auf Philipps Entschliessung in der religiösen und kirchenpolitischen Frage bei, so gewinnt die Feststellung an Interesse, wann Melanchthon die Schrift verfasst hat, und wann sie in Philipps Hände gelangt ist. In Philipps Korrespondenz suchen wir hierfür vergebens nach Anhaltspunkten. Während er die Schrift der Nürnberger Pröpste gegen den Bischof von Bamberg vom 23. Oktober 1524 in einem Schreiben an seinen Schwiegervater aus dem Anfang des Jahres 1525 [1]) zitiert, tut er der Epitome in keinem der uns bekannten Briefe von 1525 Erwähnung. In der Literatur findet man nur einige mehr oder weniger unbestimmte Andeutungen. Friedensburg [2]) ist der Ansicht, dass

---

Sachsen noch nicht für einen Anhänger der neuen Lehre gehalten wurde, vgl. Friedensburg, Der Reichstag von Speyer 1526 a. a. O. S. 61.

[1]) Abgedruckt Rommel, Phil d. Gr., Urkundenband No. 2, S. 4 ff.

[2]) Beiträge etc. a. a. O. S. 98. Vgl. auch Ders., Zur Vorgeschichte d. Gotha-Torgauischen Bündnisses 1525—1526 S. 7, Anm. 2.

Melanchthon sein Versprechen, Philipp über die gewünschten Punkte zu belehren, alsbald eingelöst habe. Credner[1]) verlegt den Vorgang d. i. den Eindruck, den die Epitome bei Philipp hervorgerufen habe, ohne nähere Datierung in die zweite Hälfte des Jahres 1524. Bretschneider[2]) bringt die Epitome zusammen mit anderen undatierten Schreiben Melanchthons, und zwar an letzter Stelle, als Anhang zu den Schriften des Jahres 1524. Schmidt[3]) endlich weist sie dem Ende des Jahres 1524 zu. Ihm dürfte beizupflichten, seine Angabe jedoch dahin zu präzisieren sein, dass die Epitome im Oktober 1524 abgefasst und — unter Berücksichtigung der damaligen Verkehrsverhältnisse — frühestens im November 1524 in Philipps Händen gewesen ist. Es geht dies aus einem Schreiben Melanchthons an Spalatin vom Anfang Oktober 1524[4]) hervor, worin er sagt: Hac hebdomade institui a Regulum Hessum de tota Lutheri causa scribere, quod ubi absolvero, ad te mittam.

3. Das Jahr 1525.

Es ist das Verdienst Friedensburgs, in mehreren Schriften[5]) nachdrücklichst darauf hingewiesen zu haben, dass uns Philipp zu Beginn des Jahres 1525 in den Briefen an seine Mutter und seinen Schwiegervater[6]) als bibelfester und ent-

---

[1]) Ref.-Ordng. S. XXIII.

[2]) Corp. Reform. vgl. I, S. 677 Anmerkung: „vid in fine h. anni", womit wohl weniger die Zeit der Abfassung als die Stelle im C. R. bezeichnet werden sollte.

[3]) Philipp Melanchthon, Leben und ausgewählte Schriften (in den „Vätern und Begründern der lutherischen Lehre"), Elberfeld 1861, S. 107, Anm. 1.

[4]) Corp. Ref. I, No. 290, S. 677. Dass wirklich Philipp und nicht etwa Eobanus Hessus gemeint ist, dem später dieser Beiname von Reuchlin beigelegt wurde, darüber vgl. Anm. 2 daselbst.

[5]) Der Regensburger Konvent von 1524 (Histor. Aufsätze d. Andenken von Gg. Maitz gewidmet) S. 536; Z. Vorgesch. d. Gotha-Torgauischen Bündnisses S. 2; Beiträge etc. S. 98.

[6]) Abgedruckt bei Rommel, Phil. d. Gr. Urk.-Bd. No. 1 u. 2 und bei Friedensburg, Beiträge S. 121 ff. Vgl. auch den Brief Georgs an Philipp bei Rommel, Gesch. v. Hessen III, Anm. S. 221 ff.

schlossener Anhänger der neuen Lehre entgegentritt. Führte er doch bereits im Bauernkrieg einen Prediger dieses Glaubens mit sich. Gelegentlich der Hinrichtung Münzers nach der Schlacht bei Frankenhausen (15. Mai 1525) erklärte er ausdrücklich seine Billigung damit, dass Münzer seinen Orden verlassen und geheiratet habe.

Nach der Mülhäuser Beredung der Sieger im Bauernkrieg [1]) und mit Bezug auf die Dessauer Beschlüsse Herzog Georgs und seiner Gesinnungsgenossen [2]) fühlten Kurfürst Johann von Sachsen und Philipp das Bedürfnis ihre Ansichten über das zur Bekämpfung der sozialen Revolution, nicht aber der evangelischen Reformation zu schliessende Fürstenbündnis darzutun und sandten eine für unsere Zwecke interessante Erklärung im September 1525 an Georg von Sachsen [3]). Dieses Schriftstück ist deshalb für die Untersuchung von Philipps damaligem religiösen und kirchenpolitischen Standpunkt von grösster Wichtigkeit, weil uns hier nicht private Ansichten eines nach Gewissensbefreiung ringenden jungen Mannes wie in den Rechtfertigungsbriefen an seine Verwandten, sondern eine offizielle Erklärung des für seinen obrigkeitlichen Beruf sich verantwortlich fühlenden Fürsten, die er an eine andere Obrigkeit richtet, mitgeteilt werden. Man kann wohl diese Erklärung als den wichtigsten Schritt auf der Entwicklungsbahn des im Entstehen begriffenen landesherrlichen Kirchenregiments in Hessen bezeichnen. Wie Philipp in seinen Briefen aus dem Anfang des Jahres, insbesondere dem ausführlichen Schreiben vom 11. März 1525 [4]) als einzige Richtschnur seines Glaubens und Lebens das Wort Gottes anerkennt [5]), so erklären die beiden Fürsten mit unzweideutigen

---

[1]) Die darüber aufgenommene Urkunde ist abgedruckt bei Seidemann, Das Dessauer Bündnis (Ztschr. f. hist. Theologie 1847, S. 641 ff.). Vgl. dazu Friedensburg, Zur Vorgesch. etc. S. 9.

[2]) Abgedruckt bei Friedensburg, Z. Vorgesch. etc. als Beilage No. 1. Vgl. das. S. 13 ff.

[3]) Abgedruckt bei Friedensburg, Zur Vorgesch. etc. S. 114 ff. Vgl. das. S. 20 ff.

[4]) Abgedruckt bei Friedensburg, Beiträge S. 121 ff. Vgl. hierzu auch Th. Kolde, Friedrich d. Weise 1881, S. 60, No. XIX.

[5]) Er schreibt: Ich hab mich auch erpotten unterweissen zu lassen

Worten, mit ruhiger überzeugter Sicherheit, dass ihr gemut nihe anderst gewesen adder gestanden dann allen bosen aufruren und den leuten zu widderstehen die bosslich und unchristlich handeln und widder die oberkeiten sich entporten. Nu wissen wir nicht anderst — fahren sie fort — dann das wir uns mit allem anderm christlichen wandel nicht anderst dann christliche fursten gehalten haben, seint auch der hoffenung der almechtige sol und werde uns gnad verleihen uns furter also dem wort gottis gemess und christlich zu halten. das wir aber die Lutherischen secten als angegeben wurzel der unchristlichen begangen aufruer zu beschliessen und auszureuten helfen solten, so haben wir der Lutherischen secten schriften adder worten nicht angehangen, auch Lutherische handelung uns nicht angehet, anderst dann soweit und ferne es sich mit dem heiligen evangelio und worte gottis vergleicht, welchs gottlich wort auszureuten und zu vortilgen uns als christlichen fursten nit gepuren will, uns auch unmugelich were. — Sie machen dann den Vorschlag, gelarte erbare gotsfurchtige und geschigte personen zusammenzuschicken und sie sich von allen misspreuchen und sachen das evangelium und wort gottis sampt den ceremonien belangent erbarlich und christlich unterreden zu lassen, und schliessen mit dem bedeutungsvollen Bekenntnis und Gelöbnis: und was dann befunden das am allermeisten dem wort gottis gleich were, das man dasselbige furgehen liess; was aber an meinsten darwidder were, das solchs nachpliebe bis auf einen mehrern christlichen und entlichen beschlus. solchs bedeuchte uns eherlich und christlich sein. und so man das also mit gottis hilfe hilte und volnzoge, das dasselbige uns allen auch unsern landen und leuten wurde zur seligkeit und allem gueten reichen und entstehen, d a n n u n s w i l n i c h t a n d e r s t g e z i m m e n a d d e r g e p u r e n d a n n u n s a l s c h r i s t l i c h e f u r s t e n n a c h

---

aus dem wort gottes, wo ich unrecht hatt', das ich es wollt abstellin, wilchs ich noch gneigt bin, und das. S. 122: Hirauf bit ich nu freuntlich, e. l. wolle das wort gottes vor sich nemen und demselben volgen, sich auch darin niemants weder mentschen satzung oder alt herkomen lassen irre machen, dan es ist got selbs warhaftig bestendig und pleibt in ewigkeit, es wirt e. l. auch woll daruber gehen.

dem wort gottis gemess mit gnaden und hilf desselbigen zu halten und zu richten[1]).

Das einzige Grundgesetz für alles kirchliche Wesen ist ihnen das „Wort Gottes". Nur auf diesem Fundament kann die neue Kirche in ihrer Sichtbarkeit aufgebaut werden. Aus ihm sind alle kirchlichen Verwaltungsgrundsätze zu entnehmen und herzuleiten. Was Philipp unter dem Verhalten eines Fürsten, das dem Wort Gottes gemäss ist, in erster Linie verstand, hatte er bereits in dem Schreiben an seine Mutter aus dem Anfang des Jahres deutlich ausgesprochen, wenn er dort sagt: es ist mir von got befolen und thut auch noit, dass man allenthalben gut prediger schicke[2]).

Wir sind am Ende des Jahres 1525 angelangt. Wir sehen in Philipp den zum Manne gereiften, sich seiner Verantwortlichkeit in kirchlichen Dingen als Fürst und Landesherr bewussten[3]), überzeugten Bekenner der neuen Lehre. Aber die Zeit war noch nicht gekommen[4]), um die als die wichtigste erkannte

---

[1]) Bei Friedensburg, Zur Vorgeschichte etc. abgedruckt als Beilage 2, S. 114 ff. Ähnlich hatte sich Philipp schon in dem Antwortschreiben an den Minoriten-Guardian Nicolaus Ferber vom 18. Januar 1525 auf dessen „Sendtbrieff" v. 10. Januar 1525 ausgesprochen: Nun ists ye nicht anderst . . . dann das wir uns durch verleyhung gottlicher gnaden nach seinem gottlichen wort und gebot, das gewisslich bestendig und nicht yrrig ist, und dermassen halten und beweissen wöllen, als einem christlichen fursten des reichs wol anstehet und wir des gegen got und dem römischen reich zu verantworten schuldig sein söllen und wöllen. Abgedruckt Kuchenberker Analecta Hassiaca X, S. 393 ff. Über die in der katholischen Literatur aufgetauchte Behauptung, Philipp selbst habe den „Sendtbrieff" vom 10. Januar 1525 „mit lutherischen Fählern anspicken und verbreiten" lassen, vgl. P. Gaudentius, Beiträge z. Kirchengesch. d. 16. u. 17. Jhdts., Bozen 1880, S. 17 Anm. und L. Schmitt, Der Kölner Theologe Nicolaus Stegefyr und der Franziskaner Nicolaus Herborn, Freiburg 1896, S. 52.

[2]) Rommel, Phil. d. Gr., Urk.-Band No. 1.

[3]) Philipp erwähnt diese Verantwortlichkeit in seinen Briefen aus damaliger Zeit oft, z. B. in dem Schreiben an Kurfürst Johann vom 31. Dezember 1525. Vgl. hierzu Rommel in der Ztschr. d. V. f. hess. Gesch. u. Landesk. III (1843), S. 119 ff. und Credner, Ref.-Ordng. XLII, Anm. 1 und XLV, Anm. 1.

[4]) Ob Philipp in der Tat bereits am 16. Dezember 1525 das Martinskapitel in Kassel ermächtigt hat, die Vigilien und Seelmessen abzustellen,

Verwaltungsmassregel, die zum Grundpfeiler seines Kirchenverfassungsbaus werden sollte, auszuführen. Dazu bedurfte es noch der reichsgesetzlichen Grundlage. Diese brachte der Reichstagsabschied von Speyer.

4. Der Reichstag zu Speyer von 1526.

Aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit für die ethisch-religiöse Seite seines landesherrlichen Berufs erwächst in Philipp die Erkenntnis, die, wie sie — zur Tat umgesetzt — für das Gelingen der Lutherischen Sache von ausschlaggebender Bedeutung wurde, auch mit Notwendigkeit die Bildung des Landeskirchentums und des landesherrlichen Kirchenregiments zur Folge haben musste: die Erkenntnis, dass die politische Macht der überzeugten Anhänger der neuen Lehre unter den Fürsten dafür eintreten, dass „das Kirchliche auch politisch gefestet werden müsse, dass die neue Religionsgemeinschaft nur als politische Macht ihre Aufgabe erfüllen könne“ [1]).

Dieser Gedanke, der alle evangelisch gesinnten Reichsstände zu beseelen begann, gewann greifbarere Gestalt, als auch die katholisch-konservative Partei im Reiche die Notwendigkeit einer vorläufigen Regelung der kirchenpolitischen Lage einsah [2]), und das Reichsregiment selbst die strenge Durchführung des

---

wie Kuchenberker, Anal. Hass. V, S. 122 berichtet, lasse ich dahingestellt. Die Ermahnung an das Kapitel, sich so zu verhalten „das yr es gegen got und den menschen beständiglich könnt veranthworten“ scheint mir mit der für das Jahr 1525 immerhin auffallenden Einzelmassregel nicht recht zu stimmen.

[1]) So J. Wille, Phil. d. Gr. u. d. Restitution Ulrichs v. Wirtemberg S. 24. In anderer Form und auf einen anderen äusseren Anlass bezogen drückt Friedensburg (Reichstag v. Sp. S. 13) denselben Gedanken dahin aus: Der Bauernkrieg . . . verwandelte den volkstüml. Charakter der Reformsache in eine Sache der Obrigkeiten.

[2]) Im Oktober 1523 hatten die Räte der Kurfürsten von Mainz und Brandenburg, des Erzbischofs von Bremen und Herzog Heinrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel in Helmstädt die Ausführung des Wormser Edikts vereinbart (Friedensburg, (Reichstag S. 5). Der Regensburger Konvent von 1524 hatte dann den Versuch gemacht, den Beschwerden der Nation abzuhelfen (Vgl. Friedensburg a. a. O. S. 6 u. Ders. d. Regensb. Konvent v. 1524.)

Wormser Edikts nicht für rätlich hielt — angesichts der Erregung, die noch in den Gemütern aus den Tagen der Bauernaufstände nachzitterte, ferner angesichts der stets wachsenden Zahl der Evangelischen und endlich der bedenklichen Tatsache, dass einzelne Reichsstände unter Umgehung der kirchlichen Jurisdiktion und der geistlichen Gesetze eine Neuordnung des Kirchenwesens auf der Grundlage des formalen Prinzips von der Alleinverbindlichkeit der Bibel auch in Kirchenverfassungsangelegenheiten unternahmen[1]). Die Städte[2]), die im September 1525 in Speyer eine Versammlung hielten, ergriffen die Initiative und verlangten in einem Schreiben an den Reichsstatthalter, dass auf dem zum 11. November ausgeschriebenen Reichstag über eine „gemeine gleiche einhellige Ordnung, Unterhaltung der Gebräuche der christlichen Kirche dem Worte Gottes gemäss" verhandelt werde[3]). Aber auch die Fürsten wollten nicht zurückbleiben, die Gefahr erkennend, die aus der im Einladungsschreiben des Kaisers zum Besuch des Reichstags[4]) unleugbar ausgedrückten Absicht, die bestehende kirchliche Gesetzgebung und das kirchliche Gewohnheitsrecht zu schirmen, der evangelischen Sache entstehen musste. Philipp war es, der sich „zum Träger des Gedankens machte, eine Verständigung unter den evangelisch Gesinnten anzubahnen"[5]). Er hatte bereits bei der Zusammenkunft mit Herzog Johann von Sachsen und dessen Sohn Friedrich zu Kreuzburg am 20. März 1525 einen engeren Zusammenschluss mit Sachsen gesucht[6]) und am 5. Oktober seinen Kämmerer Rudolf von Waiblingen an Kurfürst Friedrich

---

[1]) Näheres bei Friedensburg, Z. Vorgesch. d. Gotha-Torgauischen Bündnisses S. 23ff.; vgl. insbesondere das S. 25 Anm. 1 erwähnte Ausschreiben des Reichsregiments.

[2]) Die Reichsstädte für die evangelische Sache zu gewinnen beabsichtigte Philipp bereits Herbst 1525: Friedensburg, Reichstag S. 156ff. und der Städtetag in Ulm hatte im Dezember 1525 „die neue Lehre mit Verkündigung des Gottesworts identifiziert": Friedensburg, Reichstag S. 10.

[3]) Friedensburg, Vorgesch. S. 31 zu Anm. 2.

[4]) S. oben Anm. 1.

[5]) Ders. a. a. O. S. 33 ff.

[6]) Ders. a. a. O. S. 40 ff.

mit einer Erklärung[1]) gesandt, in der auf das kaiserliche Ausschreiben zum Reichstag von Augsburg Bezug genommen war, und der Besuch des Reichstags angeregt wurde, damit man sich mit den Evangelischen verständigen könne, wie eine Ordnung, welche dem Wort Gottes entspreche, geschaffen werde. Denn nur so bestehe Hoffnung, dass „gute ordnung und sitte nach dem wort gottes zur erhaltung aller obrigkeit und erbarkeit uffgerichtet werde“. Johann sandte als Antwort dem Landgrafen einen „Ratschlag“, den die Markgrafen von Ansbach sich hatten ausarbeiten lassen[2]), und der die wichtigsten Streitpunkte der religiösen Frage behandelte. Auch mit Kurpfalz und Kurtrier trat Philipp in Unterhandlung und hatte mit den Kurfürsten im Oktober 1525 eine Zusammenkunft in Alzey in Rheinhessen[3]). Der Alzeyer Vereinbarung schloss sich bald Johann von Sachsen an; sie scheint im wesentlichen die Beschickung des nächsten Reichstags, dessen Verlegung an den Rhein, sowie einige Punkte von minderer Bedeutung für die Evangelischen zum Gegenstand gehabt zu haben. Die Hauptsache, die religiöse Frage, scheint mit Rücksicht auf die Anwesenheit Kurtriers nur gestreift worden zu sein. Es galt ja auch Philipp zunächst nur um politischen Zusammenschluss zu Verteidigungszwecken für den Fall eines Angriffs um der neuen Lehre willen. Alles Weitere musste der Reichstag bringen.

Näheres zur Glaubensangelegenheit besprach und verabredete Philipp mit dem Kurprinzen von Sachsen in Schloss Friedewald[4]) Anfang November 1525, wo bereits die Instruktion der Gesandten für den Reichstag vereinbart wurde[5]). In dieser in Form einer Eingabe an die kaiserlichen Kommisarien abgefassten Erklärung wird die Religionssache als „das heuptstugk“

---

[1]) Abgedruckt bei Rommel, Phil. d. Gr., Urk.-Band No. 4.

[2]) Friedensburg a. a. O. S. 43 ff.

[3]) Friedensburg a. a. O. S. 45 zu Anm. 1. Über die Beziehungen Philipps zu Kurfürst Ludwig und Pfalzgraf Friedrich im Dezember 1525 vgl. Ders., Reichstag zu Sp. S. 123 ff.

[4]) Friedensburg, Vorgesch. S. 48 ff.

[5]) Die Instruktion ist abgedruckt bei Friedensburg a. a. O. als Beilage No. 4, S. 120 ff., hessischer Gesandter sollte der Giessener Amtmann Balthasar v. Weitelshausen genannt Schrautenbach werden.

aller reichshandlungen bezeichnet, „doran frid recht und alles das von noten ist hanget“, und gebeten dass „auf disem reichstage christenlich und ungeverlich dem jungsten der reichsstende gemachten abschid zu Nurmberg auch geredt und dem gotlichen wort gemess gehandelt werd“. Die Erklärung wurde überflüssig, als das Reichsregiment den Städten das kaiserliche Ausschreiben vom 24. Mai 1525 dahin interpretierte, dass allerdings auf dem Reichstage von Glaubenssachen gehandelt werden könne, eine Mitteilung, die Philipps Kanzler Feige von dem Stadtschreiber Jakob Rorer in Nürnberg erhielt.

Weitere Annäherungsversuche an Kurpfalz und Kurtrier wurden von diesen zunächst dilatorisch behandelt [1]).

Im Laufe des November versammelten sich die Stände in Augsburg. Die hessischen Gesandten Heinrich von Ysenberg und Amtmann Schrautenbach trafen am 26. November ein [2]). Die ungenügende Beschickung des Reichstags, die Unsicherheit der Verhältnisse, namentlich in Schwaben, das von Kaiser Karl vorsichtig gehütete Einvernehmen mit der Kurie, das durch missliebige Beschlüsse hätte gestört werden können, waren die Gründe, weshalb die Verhandlungen nicht in Gang kommen wollten. Im Abschied vom 9. Januar 1526 wurde die Vertagung auf den 1. Mai und die Verlegung nach Speyer angeordnet [3]). Es wird an ein allgemeines freies Konzil wie früher appelliert und bestimmt, dass in der religiösen Sache einstweilen der Nürnberger Abschied [4]) massgebend bleiben solle.

War somit das Ergebnis des Reichstags wenigstens kein Philipps Plänen ungünstiges, so hatte er doch auch die erhoffte Frucht eines engeren Zusammenschlusses der evangelisch gesinnten Stände nicht getragen. Indessen liess sich Philipp nicht abschrecken, und das Resultat seiner Bemühungen war [5]): das

---

1) Friedensburg, a. a. O. S. 55 ff.

2) Ders. a. a. O. S. 66 u. 79.

3) Neue Sammlung der Reichsabschiede II, S. 269 ff.

4) Neue Sammlung der Reichsabschiede II, S. 258.

5) Nachdem auch die katholischen Stände nicht untätig gewesen waren: Friedensburg, Vorgesch. S. 98 ff. u. 101 ff. und Seidemann, Der Mainzer Ratschlag von 1525 (in Niedners Ztschr. f. hist. Theologie 1847, S. 683 ff.). Dies war Philipp wohl bekannt: Vgl. in dem unten zitierten Schreiben an

Gotha-Torgauische Bündnis zwischen Hessen und Kursachsen vom 2. Mai 1526. Die Bündnisurkunde[1]) stellt das Wiedererscheinen des Wortes Gottes an die Spitze. Die freie Verkündigung des Worts und die Erhaltung der Untertanen bei dem Wort wird als der Hauptzweck des Vertrages bezeichnet, im übrigen aber ein Schutzbündnis geschlossen.

Es liegt diesem Bündnis, wie dem Dessauer Bund der katholisch gesinnten Fürsten der zweifellos richtige Gedanke zu Grunde, dass nach Niederwerfung des Bauernaufstandes die Sache der neuen Religion nicht mehr eine solche der Massen geblieben, vielmehr eine solche der Obrigkeiten geworden war[2]). Von der Stellung der Landesherrn auf den Gebieten der Reichs-, Territorial- und Kirchenpolitik musste die Entscheidung abhängen, ob die Reform der Kirche als eine Sache der Revolution, der Anarchie, der Unbotmässigkeit, des Autoritätssturzes verdammt und fallen gelassen, oder als eine Sache der Ordnung, des Regiments, der Selbstzucht und Selbstbeherrschung, der Anerkennung auch irdischer Oberer geläutert und gekräftigt in der Welt der Erscheinungen sich zu behaupten vermögen werde. Philipp hatte seine Absichten, die er in und mit dem Bündnis zu erreichen hoffte, bereits in einem Schreiben vom 14. Januar 1526, durch das er die Markgrafen Georg und Casimir von Brandenburg als Bundesgenossen zu gewinnen gedachte[3]), klar entwickelt. Er schreibt da: wie und wassergestalt die leuft und beschwerliche boesse unchristliche beuerischen aufruren hie

---

den Markgrafen Georg von Brandenburg: dan nachdem sich die geistlichen fursten verbunden haben, deucht uns auch furdersam geraten und gut sein, das wir weltliche churfursten fursten grafen und stett uns samentlich auch in einung begeben hatten.

[1]) Abgedruckt bei Hortleder, Handlungen und Ausschreiben von den Ursachen des Deutschen Kriegs I, VIII, 1, No. 2, S. 1490 ff. Über die Erweiterung des Bündnisses durch den Beitritt der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und -Grubenhagen, Heinrich von Mecklenburg, Fürst Wolfgang von Anhalt, der Grafen von Mansfeld und der Stadt Magdeburg auf dem Tag von Magdeburg im Juni 1526 vgl Friedensburg, Reichstag z. Sp. S. 90 ff. und Hortleder a. a. O. I, VIII, 3, S. 1492 ff.

[2]) Ebenso Friedensburg, Reichstag S. 13.

[3]) Abgedruckt bei Friedensburg, Reichstag als Beilage 1, S. 497 ff.

aussen in diessen landen in vermeintem falschen schein des evangelii vergangen somers gestalt gewesen und zugangen sein, setzen wir in keinen zweivel, solichs sei vor e. l. vorlangest erschollen. deweil nu solichem ubel mit nicht so wol geholfen, die zu stillung gericht, alle underthan in friede ainigkeit und gutem gehorsam erhalten werden mogen, dan ainig itzo damit, das von einer ieden Obrickeit geschafft, ein treulich einsehen beschicht und zugelassen, das das heilig unwandelbar lauter ewig gotteswort und das heilig evangelium den volk lauter rein und clar gepredigt und die underthan mit fromen gotforchtigen und gelerten predigern, die sie zu allem guten anhalten und unterweisen versorgt werden. — Wiederum der denkbar deutlichste Ausdruck seines Reformationsprogramms, wie wir es bereits kennen gelernt haben, dessen Verwirklichung auf der vom kommenden Reichstage zu erhoffenden rechtlichen Basis seine — als einer christlichen Obrigkeit — Hauptaufgabe für die nächste Zeit darstellt.

Der Reichstag wurde am 25. Juni 1526 eröffnet. Die von den Reichskommissarien den Ständen vorgelegte Proposition forderte als ersten Punkt der Tagesordnung: Anerkennung des Wormser Edikts und die hierzu zu beschliessenden Massnahmen bis zur definitiven Regelung der Glaubenssache durch ein Konzil oder auf andere Weise[1]). Für den Fall, dass die Verhandlungen eine der kaiserlich-päpstlichen Politik ungünstige Wendung nähmen, existierte noch eine zweite Instruktion, die jede Möglichkeit abschneiden sollte, über die Glaubenssache überhaupt zu verhandeln[2]). War nun auch der erste Artikel der Proposition durchaus in konservativ-katholischem Sinne abgefasst und gemeint gewesen, so fassten doch die Stände, zunächst Kurfürsten und Fürsten ihn dahin auf, dass hierbei das Verbot kirchlicher Neuerungen durch den Kaiser, die Erhaltung bewährter Bräuche, die Abstellung der Missbräuche, die Bestrafung der Kontravenienten, die Ausführung des Wormser Edikts, kurz alles, was den evangelisch Gesinnten am Herzen

---

[1]) Friedensburg, Reichstag S. 217 ff.

[2]) Ders. a. a. O. S. 219 ff.

lag, besprochen werden müsse [1]). Insbesondere hatten die Städte in ihrer Eingabe vom 4. Juli 1526 die Definierung der wohlhergebrachten guten christlichen Übungen, Ordnungen und Gebräuche, die bis zum Konzil in Kraft bleiben sollten, verlangt [2]). Zugleich hoben sie die Undurchführbarkeit des Wormser Edikts hervor. Schon am 5. Juli wurde daraufhin die Wahl eines Ausschusses beschlossen, der die abzustellenden Missbräuche vorberaten solle.

Am 12. Juli 1526 traf Philipp in Speyer ein. Ihm folgte bald Johann von Sachsen. Beider Ankunft war von den evangelisch gesinnten Ständen mit Schmerzen ersehnt worden, insbesondere von den Städten, die sich durch Verweigerung des ihnen bestrittenen Beschlussstimmrechts in den Hintergrund gedrängt sahen. Namentlich Strassburg war infolge des vor kurzem erst bekannt gewordenen allzu freimütigen Auftretens seiner Prediger Capito und Bucer Gegenstand heftiger Angriffe von katholischer Seite auf dem Reichstage geworden. — In der Herberge des Landgrafen wurde von dessen Hofprediger Adam Krafft das Evangelium gepredigt. Ostentativ verletzte Philipp selbst die Fastengebote der Kirche [3]). Sein Gefolge war gekleidet wie die Gefolgschaft Johanns von Sachsen und trug auf dem rechten Ärmel die Initialen des Spruchs verbum Domini manet in eternum. Mit den Städten Strassburg, Augsburg, Nürnberg, Ulm und Frankfurt a. M. trat Philipp bald in nähere Beziehungen [4]). — Der Gang der Verhandlungen des Reichstags kann hier nicht eingehend geschildert werden. Hervorzuheben ist lediglich, dass Erzherzog Ferdinand — offenbar weil er die reformfreudige Stimmung der Mehrheit der Stände als sicher und untrüglich vorhanden erkannt hatte und um das Reformwerk zu verschleppen, wenn nicht zu vereiteln — den Artikel die Türkengefahr betreffend in der Tagesordnung vor die Frage der kirchlichen und anderen Missbräuche zu stellen suchte und dies durch Einbringung der bereits erwähnten kaiser-

[1]) Friedensburg, Reichstag S. 225 ff.
[2]) Ders. a. a. O. S. 254.
[3]) Ders. a. a. O. S. 300 ff.
[4]) Ders. a. a. O. S. 311 ff.

lichen Zusatzinstruktion, wonach der Kaiser im Begriffe stehe, mit dem Papste wegen der Abhaltung eines allgemeinen Konzils zu verhandeln, und die Mahnung an die Stände richte, das Wormser Edikt bis dahin zu befolgen, auch erreichte [1]). Das Kurfürstenkollegium war es, das darauf als Antwort des Ständeausschusses die später im Abschied zur Verwendung gekommene Klausel vorschlug, „ein jeder werde sich in diesen Dingen so erzeigen, wie er es gegen Gott, den Kaiser und das Reich werde verantworten können" [2]), wenn man an die Besprechung der Glaubenssache komme. Die Städte allein opponierten in klarer präziser Form [3]). Der Erfolg war, dass der Ausschuss den ersten Artikel der Proposition trotz der kaiserlichen Zusatzinstruktion zur Beratung vornahm; ausserdem entsprach er dem nachdrücklichst vorgebrachten Wunsche der Städte, eine Gesandtschaft an den Kaiser zu schicken, die diesem ein aufklärendes Gutachten überreichen sollte. Bis dahin sollte der Reichstag eine Interimsrechtslage schaffen, er solle beschliessen, wie die Kurfürsten vorgeschlagen hatten, dass bis zur Entschliessung des Kaisers sich jeder Stand in Glaubenssachen und kirchlichen Dingen so verhalten solle, wie er es vor Gott und dem Kaiser zu verantworten sich getraue. Am 7. August beschloss der Ausschuss diese Formulierung. Zugleich wurde eine Instruktion für die Gesandtschaft an den Kaiser entworfen und darin um Ausserkraftsetzung des Wormser Edikts bis zum Konzil gebeten. Am 12. August gelangte der Vorschlag des Ausschusses an das Plenum des Reichstags. Noch am selben Tage versammelte Philipp bei sich den Kurfürsten von Sachsen und die Vertreter der Reichsstädte Augsburg, Nürnberg und Strassburg zwecks einhelligen Entschlusses und abermaliger Besprechung der Bündnisfrage. Am 21. August verliess Philipp Speyer, als der Wortlaut der Gesandtschaftsinstruktion definitiv festgestellt war. Der Reichstagsabschied erging, von allen Kurien gebilligt, unter dem 27. August. Der uns hier allein

[1]) Friedensburg, Reichstag S. 371 ff.

[2]) Näheres bei Dems. S. 379 ff.

[3]) Abgedruckt ist die Eingabe der Städte bei Dems. a. a. O. als Beilage 11, S. 552 ff.

interessierende § 4 enthielt die bekannte Formel, wie sich die Reichsstände bis zu einem allgemeinen Konzil oder einer Nationalversammlung verhalten wollten.

Dass damit die Anhänger der neuen Glaubenslehre einen reichsgesetzlichen Stützpunkt für ihre Bestrebungen erhalten hatten, verkannte man auch auf katholischer Seite nicht. Freilich das ius reformandi den Landesherrn für ihr Territorium zu geben, hatte der Reichstag nicht beabsichtigt[1]).

Ich möchte dieses Kapitel nicht schliessen, ohne einer kleinen Schrift zu gedenken, die mir noch deutlicher als Philipps Korrespondenz seinen religiösen und kirchenpolitischen Standpunkt im Jahre 1526 widerzuspiegeln scheint. Es ist dies ein in Speyer 1526 gedrucktes Gutachten des hessischen Kammersekretärs Ebert Rüell[2]), das zweifellos unter Philipps direktem Einfluss entstanden ist. Es wird darin von der Erbsünde ausgegangen, die durch Christus gewordene Erlösung dargetan, die Nächstenliebe ein „farb und warzaichen" des rechten Christen genannt und zu ihrer Betätigung mit Worten und Werken nach dem Beispiel Christi aufgefordert. Weiter wird hervorgehoben, wie die heilige Schrift nur „auf die liebe gottes vnnd dess nechsten, vnnd endlich auff fride der gewissen gericht" sei, und wie ein Christ mit Gott in seinen Geboten, auch gegen die Oberkeit in williger und gehorsamer Dienstbarkeit, soviel Leib und Gut antrifft, dazu gegen seinen Nächsten und sich halten hinwider auch alle Oberkeit über die Unterthanen in zeitlichen

---

[1]) Wenn auch die evangelisch gesinnten Landesherrn die Formel tatsächlich so interpretierten. Sie bedeutete eigentlich nur eine Anerkennung bestehender Verhältnisse — einen „Waffenstillstand". So Friedensburg, Reichstag S. 483. A. A. Stutz, Kirchenrecht in v. Holtzendorff-Kohler's Enzyklopädie d. Rechtswissenschaft S. 884 (1904); vgl. auch die dort zitierten.

[2]) Ein güthertzig bedencken wie auff dem Jetz fürgenomnen Reychstag allhie zu Speyer in sachen Gottes Eer, sein Wort, unser seelen, unnd die gewissen berürendt, Christlich unnd bestendigklich zu faren, zu handlen und zu beschliessen sein solt

Anno 1526. Ebert Rüell Hessischer Camersecretarj
Aussgangen zu Speyer.

[Ein Exemplar der Schrift befindet sich in der Münchener Universitäts-Bibliothek (H. Ref. 640)].

Dingen zu Handhabung der Frommen und Strafung der Bösen auch zu Preisung göttlicher Gebote und Namens regieren sollen. Das Wort Gottes wird als einzige Richtschnur des Glaubens und Lebens in den Vordergrund gestellt. Neben dem Glauben an Gott und Christus und Erfassung des Evangeliums wird auch der „werck desselben, so in der gschrifft gegründt sein (das ein praklicher Christgläubiger thun wirdet)" gedacht, die Fastengebote besprochen und am Schlusse gesagt: Dem allem nach und diewege dann allen Christen gepüren will, dass sy sich nach Christi unsers haylandts und sälig machers wort leer und gepot als er sagt, mein schefflin die hören mein stymm, und auch sälig seind die so mein wort hören und behaltens, richten und dem gehorchen sollen, in dem wir auch alle säligkait haben, so wollen nun alle christliche oberkeit teütscher Nation baide gaistlichs und weltlichs hohes und nidern stants, jetzo bey einander versammlet hiermit durch Christum ermant sein, got anzuruffen sein gnad und barmhertzikait zu verleyhen und ausszugiessen, dass sy vor allen dingen in sachen unser seelen und gewissen antreffend yn nichts fürnemen, handlen, aussrichten, beschliessen, und dann darob zu halten, und jedermann darzu zu zwingen gedencken wollen, es sey dann der ewigen unwandelbaren warheit götlichs worts und seines Euangelij gleych und gemess, und war es dem schon gleich und gemess were, dass alss dann got die eer allayn und nit jrer satzung zugelegt, damit götlicher Mayestet im ir gericht nit gefallen, und also im selben allen nichts dann allain gottes ehr und glori, auch des nechsten ewige und zeitliche wolfart und kayn aigner nutz gesucht, dartzu auch dass alle schäfflin Christi mit gotförchtigen frommen und gelerten hirten versehen, mit gotes wort geweydt und gespeysst werden das wirt on zweifel bey got und der welt bestant haben, und dadurch fromme gehorsame underthan gepflantzt und erhalten werden ...

II. Kapitel.

Rechtsgrundlage und Inhalt der Reformatio.

1. Die Synode von Homberg.

Die rechtliche Basis, auf der die Einberufung der „Synode“ durch Philipp beruhte, hat Köhler[1]) richtig bezeichnet: Auf Grund des Reichstagsabschieds von Speyer und als machtvoller Inhaber der Landeshoheit seinen Landständen gegenüber hielt sich der Landgraf für berechtigt[2]) — ich füge hinzu: — und in Gemässheit seiner aus dem „Wort Gottes“ geschöpften religiösen und kirchenpolitischen Überzeugung für verpflichtet, in seinem Lande eine Neuordnung der kirchlichen Dinge vorzunehmen. Zu diesem Zweck waren die Landstände einzuberufen. wollte das Ergebnis nicht einseitige landesherrliche Verwaltungsmassregel bleiben, sollte es vielmehr Gesetzeskraft erlangen. Dass die Klosteräbte und die Pfarrer zugezogen wurden, ergab sich aus dem Gegenstand der Tagesordnung. Auch die Bezeichnung „Synode“ vermag an dem Charakter des Landtags als eines solchen nichts zu ändern[3]).

---

[1]) Wilh. Köhler, Hess. Kirchenverfassung im Zeitalter der Reformation, Giessen 1894, S. 4.

[2]) Die katholische Literatur urteilt natürlich anders. So sagt L. Schmitt (der Kölner Theologe Nicolaus Stagefyr etc.) „Um der bereits festbeschlossenen Umwälzung des bestehenden Kirchenwesens vor der Öffentlichkeit den Schein der Berechtigung und Gesetzmässigkeit zu geben, berief Philipp im Oktober 26 die Stände seines Landes zugleich mit den Vertretern der Geistlichkeit zu einer Synode nach Homberg.“ Es ist ihm recht zu geben, wenn man statt „den Schein“ und „zu geben“ die Worte setzt: „den — freilich stark subjektiv gefärbten — Nachweis zu erbringen und sich so eine rechtliche Operationsbasis zu schaffen“.

[3]) Philipp selbst hat in der Instruktion für die Gesandten zum Augsburger Reichstag von 1530 unter No. 16 dies als seine Auffassung deutlich

Auch den Zweck der Synode hat Köhler[1]) mit demjenigen der gleichzeitigen sächsischen Visitationen zutreffend identifiziert. Die Abschaffung zeremonieller Missbräuche, die Absetzung ungeeigneter Geistlicher und deren Ersatz durch tüchtige, der neuen Lehre zugetane Prediger war beabsichtigt und sollte gesetzlich geregelt werden — wenn ich auch das Hauptgewicht auf den letzteren Punkt legen möchte. Es erhebt sich nun die Frage, wie man dann überhaupt zu detaillierten Verfassungs-Bestimmungen kam. Dass diese nur auf Lambert von Avignon's „Bestreben zum Systematisieren" zurückzuführen seien, wie Köhler[2]) vermutet, kann nicht zugegeben werden. Und so sind wir denn an der Kardinalfrage unserer Untersuchung angelangt, die da lautet: Wie kamen die Verfassungsbestimmungen der Kapitel 15 ff. der Reformatio in diese hinein und haben sie hier Existenzberechtigung? — Dass überhaupt kirchenverfassungsrechtliche Erwägungen vom Landgrafen vor

---

bezeichnet (abgedruckt bei Credner, Ref-Ordng. S. 111 ff.): deshalb wir soliche irrungen, zweispalt, missverstandt und ergernus hinzulegen und beschwerlicher handelungen so daruss ervolgen mechten furzukommen alle und iede unsere geistlichen beiderseits lare und meynunge mit stattlichem beisein und gegenwirtigkeit auch zuschicken Unser ritterschafft und gemeinen landtschafft, ghein homberg in Hessen zu einem Christlichen Provinzialsynodo und underredung beruffen mit christlicher vermanung und gnedigem begeren sich solichs ires missverstands und zwei spaltiger lare uss biblischer und evangelischer schrifft zu vergleichen. Auch die Neuredaktion der Polizeiverordnung von 1524, die 1526 wohl kurz nach dem Speyerer Reichstag veröffentlicht wurde (gedruckt: Sammlung Fürstl. Hess. Landesordnungen I, S. 49 ff. und bei Schmincke, Monimenta Hassiaca IV, S. 415) enthält ausser dem auf die Vorgänge in Speyer hinweisenden damaligen Wahlspruch Philipps (verbum Domini manet in eternum) die bedeutsame Rechtfertigung, dass wir aus fürstlicher Oberkeyt von got kayserlicher majestät und rechts wegen schuldig sein, und wendet sich an die Unterthanen geistlich und weltlichs standts. Auch Fr. Küch, Landgraf Phil. u. d. Einf. d. Ref. in Hessen (Kasseler Festschrift 1904) S. 217 bezeichnet die Synode als Landtag. Anderer Ansicht ist Glagau, Anna von Hessen S. 193: bis zum Jahre 1527, dem Zeitpunkt der Einführung der Reformation in Hessen, wurde weder ein Landtag ausgeschrieben noch überhaupt die Mitwirkung der Stände vom Fürsten irgendwie in Anspruch genommen.

[1]) a. a. O. S. 5.

[2]) a. a. O. S. 5.

dem Landtag und von seinen Ständen während des Landtags angestellt wurden, ist ja wohl nur zu erklärlich. Setzte man sich einmal über das kanonische Gesetzes- und Gewohnheitsrecht hinweg, ignorierte man die Jurisdiktions- und Verwaltungsbefugnisse der geistlichen Oberen in Mainz und Trier, so musste das neu zu bildende Kirchenwesen in Hessen doch irgendwelche Form annehmen. Auf welche Verfassungsform die historische Entwicklung hindrängte, konnte nicht zweifelhaft sein. Die Art der Einberufung der Synode gab auf diese Frage bündige Antwort: Die auf das Territorium Hessen zu beschränkende Neuordnung der kirchlichen Dinge musste sich gründen auf das durch die vorreformatorische Entwicklung der Schirmrechte der Landesherrn den Klöstern und geistlichen Gewalten gegenüber vorbereitete, durch das Entstehen der Landeshoheit im Keime gekräftigte, tatsächlich wenn auch nicht rechtlich bereits bestehende landesherrliche Kirchenregiment. Der Fürst als praecipuum membrum der Kirche überragt diese in ihrer Sichtbarkeit an Ansehen und Gewalt, beruft die konstituierende Versammlung der Glieder der Kirche, sitzt der Synode vor und gibt seinen Landständen und den Geistlichen Sitz und Stimme zu verhandeln und zu beschliessen — die Mitwirkung dieser Faktoren bei der kirchlichen Gesetzgebung und Verwaltung im voraus zusagend und andeutend.

Wie stimmt aber nun die Verfassung der Reformatio, insbesondere die im Separationsverfahren erfolgende Gemeindebildung zu der zu erwartenden Form der Kirchenverfassung in Hessen? Wie ist bei Philipps aristokratischem Charakter, dessen wir Erwähnung taten, die rein demokratische[1]) Kirchenregierung der Reformatio zu erklären? Wie begreift es sich, dass der Landgraf, der, wie wir gesehen haben, es als oberste Aufgabe

[1]) Hierauf weist Köhler a. a. O. S. 11/12 mit Recht hin. Sehr treffend bemerkt er auch: „Eine Verfassung, die lediglich in der Souveränität der Einzelnen besteht, ist im Grunde gar keine Verfassung.“ Vgl. hierzu z. B. Ref. cap. 18: Jeder, der auch nur eine Bibelstelle für seine Ansicht hat, soll in der Synode recht haben. Dieselbe Übertreibung des „Formalprinzips“ der Reformatoren findet sich in einem Brief Lambert v. Avignons an Friedr. Myconius (Strieder, Hess. Gel. Gesch. VII, S. 385 ff.).

der christlichen Obrigkeit erkannt hat, den gläubigen Untertanen tüchtige gelehrte Prediger zu beschaffen, den Gemeinden Bischöfe bestellen will, die nicht einmal theologisch gebildet und vorbereitet zu sein brauchen, dass kleinliche Menschensatzung treten soll an Stelle des gewaltigen von ihm in heissem inneren und äusseren Kampfe erstrittenen Reformationsprinzips, wonach nur „das Wort“ die Richtschnur des Glaubens und Lebens sein und bleiben und aus verständigem Munde gesprochen in der Kirche wirken soll? Wie soll der auf Ordnung und Frieden in seinem Lande hinarbeitende Fürst, der doch sonst für den rechtlichen Zusammenschluss des Willens und der Macht Gleichgesinnter zur Erreichung eines gemeinsam erstrebten Ziels ein offenes Auge hatte, dazu kommen, zur Bildung einer Kirche die Hand zu leihen, die als Anstalt im Rechtssinne gar nicht existiert, sondern nur aus einzelnen Gliedern, die lose nebeneinander gereiht sind, besteht, bei der es von der Willkür des Einzelnen abhängen soll, ob er der neuen Religionsgemeinschaft anhängen will oder nicht? Selbst wählen soll die Gemeinde ihren „Bischof“, und die Synode der Bischöfe und Gemeindevertreter den Verwaltungsausschuss der Dreizehn und die drei nur der Synode verantwortlichen mit Visitations-, Aufsichts- und Absetzungsbefugnissen den Bischöfen gegenüber ausgerüsteten Visitatoren. Der Geistliche, auf dessen Qualitäten Philipp so grosses Gewicht legte, soll gar nicht Beamter der Kirche, sondern nur der Gemeinde sein. Die unsichtbare Kirche, die Gemeinschaft der gläubigen Christen, wird als der sichtbaren Darstellung mittels zweier formaler Faktoren (dass der Einzelne für einen Gläubigen gehalten wird und den Entschluss ein solcher sein zu wollen durch den Besuch der wöchentlichen conventus betätigt) fähig vorausgesetzt. Mit der Schaffung von „Gemeinden der Heiligen“ glaubte man eine Kirche gründen zu können. Und der Landesherr, der mit Herz, Kopf und Gewissen an der Vorbereitung der Neuordnung des kirchlichen Lebens in seinem Lande gearbeitet hat, dafür kriegerisch und politisch tätig gewesen ist, sieht diesem Prozess ruhig zu und hat prinzipiell nicht mehr mitzureden als alle Glieder der Kirche. Nur für das erste Jahr soll er, da die Kirche ja noch nicht existiert,

die Bischöfe und zusammen mit den Dreizehn die Visitatoren ernennen dürfen [1]).

Wie lösen wir diese Widersprüche? — Es ist zunächst eine Vorfrage zu beantworten: Lässt sich die Reformatio in zwei Teile zerlegen, von denen einer dem Charakter und den religiösen und kirchenpolitischen Anschauungen Philipps, wie wir sie kennen gelernt haben, entspricht, während der andere als beiden fremd anderen geistigen Ursprungs sein muss?

2. Der philippinisch-lutherische Bestandteil der Reformatio.

Luthers „Kirche" ist unsichtbar. Man kann nur an sie glauben. Zu ihr gehören alle gläubigen Christen. Wissen, wer zu ihr gehört, kann nur Christus. Er regiert die Kirche durch das Wort. — Das waren die Leitsätze, mit denen ich in meiner Abhandlung „Luther und die Kirchenverfassung der Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526" [2]) darzutun suchte, dass diese Verfassung nicht auf lutherischen Verfassungsgedanken aufgebaut ist. In der Tat haben Luthers Idealgemeinden d. i. konventikelhafte Bildungen, die niemals die Grundlage einer rechtlich verfassten Kirche werden konnten und nach Luthers Ansicht auch nicht werden sollten, die wie Rieker [3]) mit Recht hervorgehoben hat „als unter der Linie der reformatorischen Gedanken liegend kein Prinzip echt evangelischer Kirchenverfassung" darstellen, mit dem Gemeindeprinzip der Reformatio, auf das die Verfassung der hessischen Kirche aufgebaut ist, nichts zu tun. Man müsste denn sagen, dass diese Verfassung eine irrtümliche auf Abwege geratene Auffassung jener lutherischen Ideen bezeige. Soweit wäre ich bereit den theologischen

[1]) Im übrigen hat er Sitz und Stimme in der Landessynode wie die comites und nobiles, die episcopi und die commissi ecclesiarum. Er kann den Tag der Landessynode (3. Sonntag nach Ostern) occasione legitima und den Ort anderweit bestimmen, mit seinen Räten und den comites den Beratungen der XIII Electi beiwohnen, mehrere ecclesiae zusammenlegen etc.

[2]) Darmstadt 1894.

[3]) Die rechtl. Stellung der ev. Kirche Deutschlands S. 78.

Schriftstellern entgegenzukommen, die alle — soweit ich es übersehen kann — meiner Ansicht nicht beigetreten sind[1]).

Auch Philipp glaubte an eine unsichtbare Kirche. Noch im März 1526 führte er in der Denkschrift an den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz[2]) aus: wiewol das reich Christi von dieser welt nicht ist, sonder allein di selen der mentschen zu erobern und Christo zu gewinnen oder zuzuweisen. Auch ihm war die Kirche die Gemeinschaft der Gläubigen. Auch nach seiner Ansicht wurde sie regiert von ihrem Haupte Christus allein durch das Wort Gottes. Daraus ergab sich ja, wie wir gesehen haben, sein einfaches und gross angelegtes Reformationsprogramm, auf das Volk durch tüchtige und gelehrte Prediger einzuwirken und so den Glauben zu wecken. Freilich in anderen Punkten der neuen Lehre hatte der selbständige Landgraf, während er bis dahin im wesentlichen im Autoritätsglauben an die sächsischen

---

[1]) Von Juristen nur Wilh. Köhler, Hess. K.-Verf. Von neueren Theologen hat namentlich Conrad in seiner Dissertation (Die Ref.-Ordng. f. d. Gemeinden Hessens von 1526, Halle 1897) S. 39 ff. auf Grund neuen Vergleichsmaterials insbesondere Luthers Schrift de instituendis ministris ad venerabilem senatum Pragensem von 1523 und des Flugblatts „Grund und Ursach aus der Schrift, dass eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Jahre zu urteilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen" eine grössere Anlehnung der Verfassungsbestimmungen der Reformatio an Luthers Gedanken, als man allein durch Vergleichung mit der deutschen Messe von 1526 feststellen könne, darzutun gesucht. Mich hat er nicht überzeugt. Dass eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den rechtsfähigen Gemeinden der Reformatio und Luthers Idealgemeinden besteht, habe ich in meiner Dissertation S. 30 — die Conrad nicht kennt — zugegeben und das Gemeinsame in dem Prinzip von der Freiwilligkeit der Gemeindebildung erblickt. Die weiter von ihm herangezogenen Schriften sollen nach Köstlins (Luther I, S. 588) Ausspruch, den Conrad selbst zitiert, doch nur beweisen, wie sich Luther die kirchliche Organisation einer von Rom sich losreissenden Nation mit möglichstem Anschluss an die bestehende Ordnung gedacht habe. Die Neubildung der Hessischen Kirche kann also doch wohl nicht mit Luthers Idee von der „Auskrystallisierung reiner Gemeinden aus dem empirischen Kirchen- und Volkstum" in Zusammenhang gebracht werden, da die Ref. alles Bestehende und historisch Gewordene in ihren Verfassungsbestimmungen einfach negiert.

[2]) Abgedruckt bei Friedensburg, Reichstag z. Sp. als Beilage IV, S. 517 ff.



Reformatoren stand[1]), sich bereits seine eigne abweichende Ansicht gebildet, sodass wir keineswegs in der Lage sind, den philippinischen Bestandteil der Reformatio mit dem lutherischen zu identifizieren. Das erhöht die Schwierigkeit der Aufgabe. — Fast unlösbar aber wird diese, wenn man auf Schritt und Tritt in unserem Untersuchungsobjekt Kompromissen begegnet, beobachtet, wie Dissonanzen bei der Verarbeitung der Ansichten des geistigen Leiters des hessischen Reformationswerks, Philipp, und des Redaktors der Reformatio, Lambert von Avignon, eine vergleichsweise Auflösung gefunden haben. Und doch gelingt es aus Lamberts Elaborat einen Kern herauszuschälen, der den Anschauungen des Redaktors nicht konform, wohl aber das Spiegelbild von Philipps Überzeugung zu sein scheint.

Fragen wir uns nun, wie wir uns eine im Sinne Philipps oder von ihm auf lutherischer Grundlage im Jahre 1526 verfasste Kirchenordnung vorzustellen haben, so ist die Antwort darauf unter Benutzung der im I. Kapitel gewonnenen Resultate unschwer zu geben. An der Spitze mussten die beiden Grundprinzipien der Reformatoren, das formale — Schrift-Prinzip, und das materielle — Glaubens-Prinzip angeführt sein. Hieraus würde auf die Natur des wahren Gottesdienstes und des Kirchenregiments durch Wort- und Sakramentsverwaltung, der beiden sichtbaren Zeichen der unsichtbaren Kirche, geschlossen und beide definiert. Form und Inhalt der Abendmahlsfeier, die Taufe, das Begräbnis, die Ehe, die kirchlichen und gottesdienstlichen Handlungen überhaupt mussten behandelt, es musste sich mit der Beichte, den Fast- und Festtagen, der Bilderverehrung, den Segnungen und Weihen, dem Bann und der Absolution abgefunden werden. Eine Visitationskommission und etwa eine jährliche Synode nach Art der Homberger Synode war einzurichten, die Befugnisse dieser Verwaltungsorgane waren abzugrenzen, die Ernennung und Absetzung der Prediger zu regeln, zur Klösterfrage musste Stellung genommen werden — weiter aber auch nichts. Streichen wir nun aus der Reformatio alles Verfassungsrechtliche — die Entsendung von Visitatoren und der jährliche Zusammentritt

[1]) Ebenso Küch, Landgraf Phil. u. d. Einf. d. Ref. in Hessen (Kasseler Festschrift 1904) S. 217 ff.

der Synode als Verwaltungstätigkeit aufgefasst — alles Sozialpolitische, die Hochschul- und Schulkapitel, so bleibt die eben skizzierte Kirchenordnung übrig. Es wären dies — von der Einleitung abgesehen — die Kapitel 1—3[1]), 5—11, 13 und 14, 16—19, 21 und 34, wobei schon hier hervorzuheben ist, dass einige unter ihnen sich eine gründliche Umarbeitung durch Lambert haben gefallen lassen müssen, insbesondere die Kapitel 16—19 und 21, die in deutlicher Beziehung zu dem grundlegenden Verfassungskapitel 15 stehen, und in denen der philippinisch-lutherische Kern kaum mehr zu erkennen ist. — Doch wir müssen auf den Inhalt dieses „philippinischen" Bestandteils näher eingehen.

An der Spitze der Reformatio finden wir das Schriftprinzip. Sie bezeichnet sich selbst als eine iuxta certissiman sermonum Dei regulam ordinata. Dass diese Worte in der Überschrift jedoch von Philipp herrühren, möchte ich sehr bezweifeln. Er pflegte sich nicht so volltönend auszudrücken, während wir bei Lambert schon Übertreibungen des Formalprinzips begegnet sind[2]), die Philipp sicher nicht gebilligt hat. Ich glaube also, dass die Überschrift von Lambert herrührt. Von Bedeutung ist für uns an dieser Stelle lediglich die Tatsache, dass die Reformatio sich als Entstehungsdatum den 20. Oktober 1526, den ersten Tag der Homberger Synode beilegt. Hieraus kann — wenn das Datum richtig ist — ohne weiteres geschlossen werden, dass ein Bestandteil der Reformatio bereits am ersten Tage der Synode existiert hat und von ihr gebilligt worden ist. Die Annahme liegt also nahe, dass dieser Bestandteil eine Art Gesetzesvorlage, ein Reformationsprogramm gewesen ist. — Die ganze Einleitung weise ich Lambert zu. Schon die Anrufung der gesamten Christenheit (universis et singulis Christi nomen invocantibus) ist für ihn charakteristisch. Wie sollte der Landgraf dazu kommen, mit kirchlichen Verfassungsvorschriften, die doch den Verhältnissen seines Landes angepasst werden mussten, von vornherein die ganze Christenheit zu be-

[1]) Das 4. Kapitel scheidet aus anderen Gründen aus. Es ist offenbar ein späterer Zusatz und hätte eigentlich in dem 3. Kapitel untergebracht werden müssen.

[2]) S. o. S. 28 Anm.

unruhigen. Dann aber — und das ist das Wichtigere — stimmt die schroffe Art, in der die radikale Abschaffung kirchlicher Gepflogenheiten und als Missbräuche erkannter Gebräuche gefordert und gerechtfertigt wird, so gar nicht mit dem, was wir von Philipps vorsichtigem abwartenden Verhalten, seiner Abneigung gegen alles Aufrührerische, die Autorität Erschütternde kennen gelernt haben. In der Einleitung führt aber nicht der behutsame, aufklärende, allmählich durch die Predigt tüchtiger gelehrter Pfarrer wirkende Landesfürst das Wort, sie redet die Sprache des Revolutionärs. Das war Lamberts Art. Zunächst fällt wieder die Übertreibung des Schriftprinzips auf. Die Bibel wird ihm zum Gesetzbuch für alle Zeiten, alle Verhältnisse, alle Völker. Ähnlich hatte er sich bereits 1524 in einem Gutachten [1]) ausgesprochen, wo er ausführte: Omnes fideles solo Dei verbo regi necesse est. Nullus Princeps aut Senatus sive communitas immo nec totus mundus pariter congregatus potest aliquid constituere quod sit contra verbum Dei, quod divine voluntatis est certissimum testimonium. Immo omnis constitutio quae eidem verbo non per omnia concors est impia et iniusta est ideoque irritanda. Wie Lambert sich seine auf der Bibel basierten Gesetze vorstellt, sagt er uns freilich nicht. — So beschliesst die Homberger Synode für die Menschheit, soweit sie christlich ist (universis etc. in der Anrede — pro universis nostrae Hassiae ecclesiis et si deinde nonnullae aliae ad idem nostro exemplo provocarentur): abiectis impiis hominum traditionibus vivere et regi verbo suo, quod omnium fidelium est unica et ea quidem certa ad salutem regula. Die Interpretation der Bibel durch die Reformatio ist die allein richtige: quia in eis purum Dei eloquiorum sensum expressimus. Auch die ordinatiuncula circa ceremonias genügen: sint his contenti. Zweifelhafte Fragen sollen aus der Bibel beantwortet, damit aber nicht ein Vorwand [2]) gesucht werden neue Gewissensverbindlichkeiten aufzustellen.

---

[1]) Abgedruckt bei Clemen, Zwei Gutachten Frz. Lamberts v. Avignon in Ztschr. f. Kirchengeschichte Bd. 22 (1901), S. 129 ff.

[2]) Credner, Ref.-Ordng. S. 51 liest hier wie Schmincke (Monimenta Hassiaca II) constitutionum und übersetzt „unter dem Titel neuer Satzungen“. Über titulus in der Bedeutung Vorwand vgl. l. 49 Dig. 24. 1.

Diese hat die Reformatio vielmehr für ewige Zeiten festgelegt. Man sieht: Eine masslose Übertreibung und Selbstüberhebung, wie sie Lambert eigen war. Aber auch Bedenklicheres zeigt sich. Als rechtliche Grundlage für das Unternehmen des Landesherrn und der Synode wird der Speyerer Reichstagsabschied erwähnt. Aber in welcher Form: de quibus parati sumus Deo et Caesari ex Dei verbo[1]) reddere rationem, prout in novissimis Imperialibus Comitiis Spirae celebratis fuit definitum. Am 27. August war, wie wir wissen, der Abschied mit der bekannten Klausel publiziert worden, die nichts vom verbum Dei enthielt. Sollte es dem vornehmen, aristokratischen, wahrheitsliebenden Fürsten zuzutrauen sein, dass er zwei Monate später in einer offiziellen Urkunde den wichtigsten Passus des Abschieds falsch zitiert? Nimmermehr. Das ist eines Lambert Art, nicht aber eines Philipp. Doch es fällt noch ein weiteres auf: Die Gesetze der Reformatio werden eingeteilt in necessariae leges und non necessariae. Jene entsprechen ungefähr den wesentlichen Bestimmungen des von uns oben in seinen Grundzügen zusammengestellten Kirchenordnungsentwurfs im Sinne Philipps. Unter den non necessariae leges werden beispielsweise der ritus coenae Dominicae laudumque matutinarum et respertinarum, numerus electorum synodi et similia cuncta aufgeführt. Die Hauptsache fehlt. In beiden Kategorien sucht man sie vergebens. Die Kirchengründung der Kapitel 15 ff. ist vergessen. Oder sollten diese Kapitel der Reformatio noch später eingefügt worden sein, als die Einleitung zu einem — umgearbeiteten — Vorentwurf Philipps entstanden ist? Wir können hier nur die Vermutung aussprechen und müssen zunächst die als philippinisch-lutherisch bezeichneten Kapitel genauer betrachten.

Nach der leidenschaftlichen Sprache der Einleitung kehrt bei dem Leser des ersten Kapitels Ruhe ein, und zwar scheint die Reformatio in ruhigerem Tone nochmals zu beginnen: Venit hora, qua Deus vult spiritu et veritate coli. Das Material-Glaubens-Prinzip der Reformatoren tritt auf. Aber nicht das

[1]) Ebenso zitiert Lambert den Abschied in s. Brief an d. Kölner v. 15. Februar 1527 (ed. Draud, Giessen 1730, S. 22).

lutherische[1]) und nicht das von Lambert noch in seinen Paradoxen verfochtene. Dort hatte er gesagt[2]): Fide non historica sola, sed qua deo credimus et vere fidimus iustificamur, non ullis operibus etiam legis dei. Die Reformatio modifiziert diese Anschauung, und ich glaube in ihr an dieser Stelle den praktischen Sinn des Landgrafen zu erkennen, der die reale Welt der Dinge so sicher überschaute, der in erster Linie seinen Hessen „helfen" wollte, dem die Glaubenstat mehr galt als der innere Glaubensvorgang, die Wirkung des Wortes Gottes mehr als dieses selbst. So erklärt sich der überaus auffallende, mit Luthers und Lamberts damaligen Anschauungen in keiner Weise in Einklang zu bringende, als spezifisch philippinisch[3]) zu bezeichnende Satz: Tametsi enim cultus ipse Dei in fidei puritate sit, opera tamen quaecumque externa, quae iuxta verbum fidei a nobis fiunt, et quibus nos Dei cultores esse testamur, ad cultum Dei pertinent.

Unter dem regimen ecclesiarum des II. Kapitels ist zweifellos — worauf schon Credner[4]) hingewiesen hat — nicht das Kirchenregiment im eigentlichen Sinne, sondern das Regiment zu verstehen, das Luther meint, wenn er von dem Königreich spricht, dem ein Szepter verliehen ist, dass es soll ein offenbarlich regiment und ein äusserlich kenntlich zeichen sein, darin dieses königs reich gehen und stehen werde — das offentliche

---

[1]) Zitate in meiner Diss. S. 10, Anm. 26.

[2]) Paradoxa tit. XXII, p. 2. Vgl. Farrago tit. 1 de causis excaecationis fol. 18: Nam pura fides ad iustitiam imputatur. Nach Vilmar, Gesch. d. Konf.-Stands d. ev. Kirche in Hessen, Marburg 1860, S. 13, fehlt das Materialprinzip in d. Ref. Conrad, Diss. S. 4, hält es (spiritu et veritate coli) für mehr johanneisch als paulinisch-augustinisch-lutherisch und hebt ebenfalls die Wendung aufs Praktische hervor. Credner, Ref.-Ordng. S. XCI, spricht von der „übergangenen" Lehre von der Gerechtmachung allein durch den Glauben.

[3]) Philipp schreibt am 11. März 1525 an seinen Schwiegervater (Friedensburg, Beitr. S. 121 ff.): so helfen uns unsere eusserliche werk nit zu der seligkeit dan allain der glaub, aber die andern werk mussen wir thun zu einer beweisung des glaubens und aus einer kindlichen liebe die wir zu got haben.

[4]) Ref.-Ordng. S. 53, Anm. 1.

predigtamt[1]). Das Mittel, womit Christus seine Kirche nach Luther durch das Predigtamt regiert[2]), wird auch alsbald erwähnt: Non admittimus verbum aliud, quam ipsius pastoris nostri quin potius in Dei virtute interdicimus, ne aliud omnino verbum ab episcopis in ecclesiis doceatur et secundum illud de caetero ipsae ecclesiae regantur. Die in der Einleitung als ordinatiuncula circa ceremonias bezeichneten Vorschriften werden hier als pro decenti Agendorum in ecclesiis ordine gegeben erklärt, und weil sie Dei verbo speciatim haudquaquam iubentur, als pro sanis et a verbo Dei non dissentientibus consiliis, die jedoch urgente Christi gloria abgeändert werden können, zur Beobachtung empfohlen. — Wenn ich dies Kapitel für lutherisch-philippinisch erkläre, so geschieht es seines Inhalts und des Zusammenhangs wegen, in dem es steht. Wendet man ein, dass der Stil auch der Lamberts genannt werden kann, so erwidere ich für dieses und die folgenden Kapitel, dass es sich unmöglich feststellen lässt, inwieweit Lambert bei der von mir angenommenen Umarbeitung eines philippinisch-lutherischen Vorentwurfs dessen Stil geändert oder sich bei der Übersetzung — Philipp verstand ja damals noch kein Lateinisch — Freiheiten erlaubt hat.

Das folgende dritte, das Abendmahls-Kapitel ist lutherisch, wenn auch der Transsubstantiationslehre, die Philipp nie gebilligt hat, vielleicht auch nicht erfassen mochte, keine Erwähnung darin geschieht. Der herrschenden Meinung unter den Theologen, die die Abendmahlslehre der Reformatio für nicht lutherisch erklärt hat und ihr einen durch Lambert vermittelten oberländischen Ursprung zuweist, vermag ich nicht zuzustimmen. Credner[3]) namentlich hat diese Auffassung vertreten. Die

---

[1]) S. meine Diss. S. 16, Anm. 38.

[2]) Das. S. 6., Anm. 11.

[3]) Ref.-Ordng. S. XCIX mit der Begründung, der Genuss unter beiderlei Gestalt werde als das allein wesentliche bezeichnet, die Feier sei paulinisch, die Formalien die der deutschen Messe. — Und deshalb ist das Kapitel nicht lutherisch? Übrigens haben schon die Darmstädter Theologen in der Spezialwiderlegung der Kassel'schen Wechselschriften S. 266 das Gegenteil behauptet.

Erkenntnis von ihrer Unrichtigkeit bricht sich jedoch auch schon in der theologischen Literatur Bahn. Die Unhaltbarkeit der herrschenden Meinung ergiebt sich aus der jetzt feststehenden Tatsache, dass Lambert noch 1526 die lutherische Abendmahlslehre verfochten hat[1]). Inwieweit Philipp selbst an dem Zustandekommen des Kapitels beteiligt war, lasse ich dahingestellt. Er hatte überhaupt an der Abendmahlslehre als solcher kein grosses Interesse, vielleicht, wie gesagt, auch kein Verständnis dafür. In seiner Korrespondenz aus damaliger Zeit habe ich nur eine Stelle von einiger Bedeutung finden können. Er schreibt am 11. März 1525 an seinen Schwiegervater[2]): zum dritten so is es ein groesser missprauch das man das hochwirdig sacrament nit gipt wie es Christus eingesetzt hat. — Freilich von der Notwendigkeit, die Messe deutsch zu lesen, war er lange überzeugt. So führt er in diesem Schreiben aus[3]):

[1]) Dies hat Conrad in seiner mehrfach zitierten Dissertation überzeugend dargetan. Bis dahin nahm man an, dass sich Lambert seit 1525 der Zwingli'schen Abendmahlslehre genähert habe (L. Schmitt, a. a. O. S. 59, Stieve, Art. Lambert v. A. in d. Allg. deutschen Biographie XVII, 548, Döllinger, Reformation II, S. 18) und sich bald darnach jedenfalls in der zweiten Ausgabe (Strassburg 1525) seines Lukaskommentars ihr vollständig zugewandt habe. So namentlich Strieder, Hess. Gel. Gesch. VII (Kassel 1787), S. 387 unter Bezugnahme auf die Kassel'schen Wechselschriften, S. 258, 259. Es handelt sich um die Auslegung der Worte: ut ipsum in sacramento cum pane et vino esse scias — nihil enim impedit eum ne etiam in eodem loco cum eodem corpore sit. In pane ergo et vino Christus datur — und: ut scias, quod quisquis haec ex fide manducat et bibit et corporis et sanguinis domini particeps fit. — Ergo non est transubstantiatio — sed verus panis et verum vinum manent, quae fidelibus sunt manducationis corporis Christi et potationis sanguinis eius signa certissima. — Dass den Worten in der Reformatio: non vocibus imprecatoriis, ut de nobis quidam obloquuntur keine antizwinglianische (wie Conrad a. a. O. S. 6 Anm. 3 annimmt), sondern eine antikatholische, lutherische Tendenz innewohnt, hat Walt. Köhler (Die Abendmahlslehre d. sog. Homb. K.-O. in Mitt. d. Oberhess. Geschichtsvereins X, S. 124 ff.) nachgewiesen, indem er die voces imprecatoriae mit der sog. Epiklese (s. über diesen Begriff d. Art. Epiklese in d. Realencyclop. f. prot. Theol. u. K., 2. Aufl., V, S. 412 ff. von Drews) identifiziert.

[2]) Abgedruckt bei Friedensburg, Beiträge a. a. O. S. 123.

[3]) Das. S. 127. Vgl. hierzu auch den Brief Philipps an seinen Schwiegervater vom Anfang des Jahres 1525 bei Rommel, Phil. d. Gr. III, No. 2, S. 3–6.

zum zehenten der mess halb, da sag ich noch zu wie vor, das mich gut deucht, das man under zeiten ein teutsch mess hielt; dan in welschen landen da kan das gemein volk merenteils das latein wol verstehen, welchs in teutschen landen nit is. Darumb wer's gut under zeiten teutsch mess zu halten, damit das volk aus verstentuns der wort zu groesserer andacht mocht gezogen werden. — Hiervon abgesehen wird sich Philipp über die Formulierung des Abendmahlskapitels nicht sehr beunruhigt, diese vielmehr Lambert überlassen haben[1]. Im übrigen enthält das Kapitel zahlreiche Einschiebsel, die im Zusammenhange teils entbehrlich sind, teils direkt stören. Es handelt sich offenbar um spätere erläuternde Zusätze, die bei der Umarbeitung durch Lambert von diesem, und zwar stark in seinem Sinne gefärbt, hinzugefügt wurden. Als solcher charakterisiert sich schon rein äusserlich der Absatz Caeterum scriptura alios nescit ministros, praeterquam episcopos seu presbyteros et pauperum diaconos etc. bis significat. Die Abschaffung der Dalmatiken war im vorhergehenden Absatz mit den Worten Nolumus enim genügend begründet worden. Was tut aber nun im offiziellen Abendmahlskapitel die grundlegende, gelehrt gerechtfertigte Einteilung der kirchlichen Ämter in episcopi seu[2]) presbyteri, pauperum diaconi und episcoporum diaconi? Die Sache ist umso auffallender als die Bezeichnung Bischöfe und Diakonen für Pfarrer und Armenpfleger bei Philipp sich nicht nachweisen lässt. Ich vermute, dass es sich um eine von Lambert im urkirchlichen Sinne vorgenommene Durchkorrigierung der termini durch die ganze Reformatio hindurch handelt, die er nachträglich — allerdings an denkbar unpassendster Stelle — biblisch zu rechtfertigen sucht. — Auf andere Zusätze ist schon Credner[3]) aufmerksam

---

[1]) Hiermit würde stimmen, dass die Parallelstelle in Lamberts Paradoxen (Tit. VIII, 8, bei v. d. Hardt hist. lit. Ref. Frkft. u. Leipzig 1717, I) der Stelle in der Ref. stark ähnelt.

[2]) Schmincke hat den Text episcopos presbyteros et. Bei der untergeordneten Stellung jedoch, die die presbyteri (seniores) in der Ref. einnehmen, die auch keinerlei amtlichen Charakter hat, erscheint es ganz ausgeschlossen, dass wir in ihnen eine weitere Kategorie von kirchlichen Beamten zu erblicken hätten.

[3]) Ref.-Ordng. S. 58, Anm. 2. Vgl. auch S. 54, Anm. 1.

merksam geworden. So gehören die Worte quod non in haec sed in pauperum usus, quae donare volumus, sint convertenda in die sozialpolitischen Kapitel, in specie das Kapitel vom Armenwesen, das mit den Hochschul- und Schulkapiteln eine Verordnung für sich bildet und wohl erst entstanden ist, als die Aufhebung der Klöster beschlossene Sache war. Ich halte aber aus demselben Grunde auch die ganze folgende Stelle et maxime bis dispensetur für einen späteren Zusatz, zumal sie uns unvollständig überliefert ist. Hinter a nobis scheint ein Wort verloren gegangen zu sein, worauf schon Schmincke[1]) hingewiesen hat. Ich vermute, dass der Schreiber est vor et weggelassen hat. Dann gibt der Text der Darmstädter Handschrift einen guten Sinn; denn es steht hier nicht habeantur, wie Credner[2]) liest, sondern subeantur. Das Verbot des regelmässigen Orgelspielens in der Kirche kann wohl unbedenklich auf Philipp zurückgeführt werden, der die Musik nicht sonderlich geliebt zu haben scheint. Wenigstens schreibt er am 11. März 1525 an seinen Schwiegervater[3]): zum achten ist auch ein missprauch das man in der kirchen veintlich heult und niemant versteht was es ist. Die Begründung des Verbots (dass die organa solis auribus sine animi fructu inserviantur, plebs enim sonum quidem audit, sed sensum rei, quae organo pulsatur, ignorat) könnte in ihrer Naivetät ebenfalls Philipps Idee gewesen sein. Dagegen sehen die nachfolgenden urchristlichen Ausführungen stark nach Lambert'scher Logik aus, namentlich der Satz Praeterea eadem pulsatio ad Levitici sacerdotii ministeria pertinebat. Grosses Gewicht ist dem Verbot wohl ebensowenig beizulegen, wie der Vorschrift, dass bei der Abendmahlfeier und zu den congregationes fidelium eine Glocke mittlerer Grösse (campana mediocris) geläutet werden soll, dagegen das Geläute aller Glocken als vanus ac pomposus strepitus vermieden werde. Ich vermag in solchen und ähnlichen Be-

[1]) Monimenta Hassiaca a. a. O.

[2]) a. a. O. zu S. 7, Anm. 1 u. 3. Wenigstens lese ich so, da der Schreiber der Darmstädter Handschrift auf dieser Seite „ha“ ganz anders schreibt als „su“. An anderen Stellen ähneln sich die Zeichen.

[3]) Friedensburg, Beiträge a. a. O. S. 126.

stimmungen der Reformatio keinen ethischen oder religiösen Wertunterschied von den purae et vanae hominum traditiones zu entdecken, gegen die sich an mehreren Stellen die Reformatio mit Emphase wendet.

Das fünfte Kapitel, das vom Gebet, der Lesung und den Gesängen (oratio lectio cantica psalmi) handelt, zeigt deutliche Beziehungen zu Luthers Schrift von ordenung gottesdiensts in der gemeinde von 1523[1]). Der wesentliche Inhalt ist, dass quaecumque in praesentia ecclesiae dicuntur, lingua cunctis notiori tradantur und die Ermahnung, Gebet, Lesung und Abendmahl fleissig zu besuchen. Dabei kommt mir der Satz Caeterum haec a modo non fiant choro sed in medio ecclesiae decenter celebrentur ut omnes utriusque sexus discant ac concorditer et unanimiter psallant nomenque Dei simul glorificent omnes enim in Christo sacerdotes facti sunt wegen dieser letzteren Begründung verdächtig vor, so schön und harmlos der Gedanke an sich ist. Es scheint mir ein Luthers „Allgemeines Priestertum“ missverstehender, mindestens übertreibender Zusatz Lamberts vorzuliegen.

Die nun folgenden Kapitel, „die Lehre von der Beichte, vom Gebrauch des Fastens, von der Taufe, vom Ehestand und Begräbnis“ enthaltend, können wohl mit Conrad[2]) für eine Zusammenfassung dessen erklärt werden, „was auf Grund von Luthers Vorgang für evangelisch galt“. Aber auch Philipps Anschauungen geben sie offenbar wieder. Auszunehmen ist hier das zwölfte Kapitel, das mit seinem — übrigens ziemlich selbstverständlichen — Inhalt in die Reihe der Kapitel sozialpolitischen Inhalts gehört und nach Ausdrucksweise und Satzkonstruktion[3]) auf Lambert's Autorschaft hinweist.

Das 6. Kapitel handelt ex professo von der Beichte. Daraus dürfen wir schliessen, dass der Passus von der Beichte im Abendmahlskapitel ebenfalls ein späterer Zusatz ist, wie schon

---

[1]) Conrad, Diss., S 38, weist besonders auf die abwechselnde Lektüre des alten und neuen Testaments hin.

[2]) Diss. S. 37.

[3]) Siehe namentlich den zweiten Absatz.

Credner[1]) bemerkt hat. Es erscheint dies umso glaubhafter, als der Passus im Verhältnis zum 6. Kapitel gar nichts Neues bringt, vielmehr die Selbstprüfung vor Empfang des Abendmahls, die öffentliche Beichte vor der Gemeinde und diejenige bei dem Bischof, dessen Gehilfen oder einem frater pius et doctus[2]) einfach wiederholt.

An der Spitze des 7. Kapitels wird auf das im 1. Kapitel entwickelte, von uns als spezifisch philippinisch erkannte modifizierte Material- (Glaubens-) Prinzip Bezug genommen: Quia necesse est, ut omnia fidelium opera sint ex fide quod, quicquid non est ex fide, peccatum sit. — Daraus wird das Recht zur Verbietung der Fasttage gefolgert. Ganz ähnlich hatte Philipp in dem mehrfach erwähnten Schreiben an seinen Schwiegervater vom 11. März 1525 argumentiert. Er schreibt (im unmittelbaren Anschluss an die oben S. 36 Anm. 3 zitierte Stelle): ich will aber e. l. nit bergen, was boesser fruchten und misspreuch aus unser vermeinten geistlichen leben kumpt und das in die kurz erzelen . . . . zum andern ist auch gotlicher schrift zuwider das man gepeut den dagk zu feiern, den dagk zu fasten bei einer todtsunde und das solte pillich frei stehen . . .[3])

Die Bischöfe sollen einen jeden in divini spiritus libertate leben lassen, ut omnia secundum verbum Dei atque ex fide faciant. Doch wird zur temperantia und sobrietas ermahnt und vor commessationes und ebrietates gewarnt. Nun folgt eine Bestimmung, die als eine der merkwürdigsten in der Reformatio bezeichnet werden muss und die uns die ganze Schwierigkeit der Beweisführung bei dem Unternehmen, aus dem Inhalt der Reformatio auf die Art ihrer Entstehung zu schliessen, entrollt. Die Reformatio scheint hier mit ihrem demokratischen Selbstverwaltungsprinzip in einen argen Konflikt zu kommen, sie kämpft — sit venia verbo — einen Seelenkampf, der sich sichtbar

---

[1]) Ref.-Ordng. S. 54, Anm. 1.

[2]) Ob man nach diesen Bestimmungen noch von einer „entschiedenen Verwerfung der Ohrenbeichte“ reden kann, wie Credner, Ref.-Ordng., S. C, Anm. 1 tut, scheint mir zweifelhaft.

[3]) Vgl. auch d. Brief Philipps an s. Schwiegervater aus d. Anf. d. Jahres 1525 bei Rommel, Phil. d. Gr. III, No. 2.

in ihren Worten spiegelt. Sie spricht in einem Atem neben der Gemeinde dem Fürsten für gewisse Fälle das Recht zu, Fasttage festzusetzen, ohne dass für diese Ausnahmeverordnung irgend ein Grund vorzuliegen scheint. Doch lassen wir sie selbst reden: Verum si quae gravis causa seu necessitas urgeat, liberum est principi cum aliquo ecclesiarum consilio et assensu diem unum et alterum ad ieiunandum instituere, non tamen de hac re legem perpetuam facere. Consulimus tamen, et gratius erit Deo ut id potius rogando quam iubendo faciat, neque enim competit Christiano magistratui qui inter fratres alioquin habetur, ut aliquid durum imponat per imperium suis ex fide confratribus nisi in rebus maxime urgentibus et ad bonum publicum necessariis. Veruntamen si iusserit ab universis qui possunt est parendum. Bei dieser Bestimmung hat Philipp ein gewichtiges Wort mitgesprochen — als membrum ecclesiae, aber als praecipuum membrum, denn er hat — die Macht. Wie vernünftig ist die Vorschrift, dass in ernsten Fällen der Fürst einen Fasttag ausschreiben soll, und nicht der Bischof der einzelnen Gemeinde. Aber man bedenke wohl: Waren wir bis jetzt von der Entwicklung allgemeiner reformatorischer Prinzipien abgesehen in den Kapiteln 1—3 und 5—7 der Reformatio nur Verwaltungs- und Kultusbestimmungen begegnet, so tut sich hier vor uns plötzlich ein Verfassungsmoment auf, ein Verfassungsgesetz mit allen Essentialien eines solchen. Der Fürst tritt aus dem Hintergrund der ecclesia als praecipuum membrum hervor, beansprucht und erhält für sich das Recht zu befehlen — ein Zugeständnis an das geschichtlich Gegebene, auf das man bis jetzt vergeblich gewartet hat. Dem Reformator Hessens gestattet die Reformatio hier zum erstenmale, die Kirche zu reformieren, in einem, wenn auch nur nebensächlichen Punkte bindende Verordnung zu erlassen. — Wie ist aber dieses Konglomerat zweier grundverschiedener Anschauungen zu erklären? Es gibt zwei Möglichkeiten, die an dieser Stelle auch für alle kommenden Fälle erörtert werden mögen. Entweder: Man nimmt an, dass der Vorentwurf, der der Synode vorlag, die Person des Fürsten stark in den Vordergrund schob, dann aber, als durch die Umarbeitung Lamberts das rein demo-

kratische Element in Gestalt der Verfassungsbestimmungen hineinkam, in diesem Punkte erheblich abgeschwächt wurde. Oder aber: Der Vorentwurf, mehr theoretisierenden Inhalts, wurde durch Lambert mit Ausführungsbestimmungen versehen, welche rein demokratisch gerieten, musste dann aber, als die vorausgesetzten Gemeinden der Gläubigen sich nicht bilden wollten, ecclesiis verbo nondum eruditis, wie es in allen Variationen in der Reformatio heisst, wiederum in dem Sinne abgeändert werden, dass der Obrigkeit ein mächtiger Einfluss auf die Gestaltung der kirchlichen Dinge eingeräumt wurde, wie wir noch sehen werden. — Wann diese Prozesse vor sich gingen, ist schwer zu sagen. Luthers abmahnender Brief bietet keinen Anhalt, da wir nicht wissen, in welcher Gestalt ihm die Reformatio vorgelegen hat. Vielleicht ist sie in ihrer heutigen Gestalt erst 1527 entstanden. Für dieses Jahr entsprächen wenigstens die den princeps betreffenden Bestimmungen den tatsächlichen Verhältnissen. Vielleicht ist sie in ihrer jetzigen Gewandung Philipp nie zu Gesicht gekommen und eine nie veröffentlichte Studie Lamberts geblieben.

Das achte Kapitel beschränkt die Zahl der Fasttage und Gedächtnisfeiern[1]). Es enthält die echt lutherische und sicher auch von Philipp gebilligte Ermahnung, die Zeit zwischen den Gottesdiensten mit Arbeit im Namen Gottes anstatt mit otiari zuzubringen, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, dass unter otium nicht zu verstehen ist, si quis studet aut meditatur, sondern vielmehr: si nihil utile facit aut impia desideria sectatur. Eine köstliche, herzerfrischende Naivetät, wie sie Philipp eigen war, spricht aus dieser Vorschrift. Kann man kürzer und bündiger diese sozial hochbedeutsame Gesetzesbestimmung formulieren als: ipsum autem otium interdicitur? Eine weitere echt philippinische weitsehende Massregel enthält das Kapitel noch, nämlich die Fürsorge für die Gehilfen der Handwerker und ihren Schutz gegen Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte m. a. W. eine Arbeiterschutzgesetzbestimmung, wie wir sie in Deutschland erst 350 Jahre später reichsgesetzlich erhalten haben: Non

---

[1]) Die Gedenktage Joh. d. Täufers und des Paulus werden nach Luthers Vorgang beibehalten. Vgl. hierzu Conrad, Diss. S. 38.

licebit autem ipsis diebus (den Festtagen) opificum famulos cogere ad opera und gibt die sehr verständige Ausnahme von der Regel, eine Ausnahme, die noch heutigen Tages Gegenstand der Wünsche und enttäuschten Erwartungen arbeiterfreundlicher Denker der Zeit ist: nisi eo casu quo ultra conciones coenamque Dominicam vacarent contra verbum Dei commessationibus ebrietatibus ludis atque aliis id genus — mit dem schönen allgemeinen Schlussgedanken: sed magis ipsi dies eisdem liberi permittantur in Domino, ut non nisi ad ea, quae sunt domui in horas necessaria impellantur. Verum qui operatur, viderit, ut id sine scandalo ex fide faciat, laudabilius tamen et sanctius fuerit, si post auditum verbum Domini infirmis aut carceratis aut aliis desolatis visitandis ac consolandis intenderint. Item si studiis sacris aut sanctis de Dei verbo colloquiis aut id genus aliis se ipsos occuparint, cum id diebus reliquis operariis minime liceat, his saltem, qui opificibus inserviunt consulimus quod magis conducit. Verum si quis a Deo est, a fide et charitate plenius dirigetur atque erudietur. — Das ist wahre echte Religiosität, tiefer sozialer Ernst. Das Kapitel kann als die Darstellung von Philipps ureigensten sozialethischen Gedanken und Plänen bezeichnet werden. — Die Bischöfe und Diakonen, die an den Gedächtnistagen (für Johannes den Täufer, die Apostel und Evangelisten, Stephanus) nach der Predigt jemand von der Arbeit abhalten, sollen nach vorausgegangener Verwarnung im Wiederholungsfalle exkommuniziert werden. — Anzufügen ist noch, dass in dem inhaltsreichen Kapitel die Feier der Kirchweihen gänzlich untersagt wird, quod non conveniant verbo Domini et nihil fiat in eis quod non sit a pietate diversum. Denique post Christum nullum proprie lapideum templum est in Dei ecclesia sed soli fideles et ipsa ecclesia sunt viva Dei templa — Worte von umfassender Bedeutung, aus denen Luthers Lehre von der unsichtbaren Kirche hervorleuchtet, deren innerlichster Gehalt in dem schönen stimmungsvollen und poetischen Gewande erscheint: Celebret quisque fidelium in corde suo ecclesiae consecrationem qua sanctius potest. — Endlich wird die Anrufung der sogenannten Heiligen verboten, und bei Strafe der Exkommunikation und der Zerstörung der

geweihten Stätte die dedicatio loci an einen solchen untersagt. Die Gotteshäuser sollen nicht templa, sondern domus ecclesiae (talis civitatis, oppidi vel pagi) genannt, dürfen aber von der Gemeinde mit einem Namen belegt werden, tantum ne superstitiosa sit vocatio eius. — Überall wohlwollende, frei- und hochsinnige, wohlüberlegte, einem klar und ruhig denkenden Kopf entsprungene, ausführbare Verwaltungsmaximen.

In dem 9. Kapitel ist wohl mit Conrad[1]) „die stärkste Anlehnung an Luther" und ein weiterer Beweis dafür zu erblicken, dass auch Philipp diesem Kapitel nahe steht, der sich in dem öfters zitierten Schreiben vom 11. März 1525 in ähnlicher Weise gegen die Missbräuche der Wallfahrten und Heiligenverehrung ausgesprochen hatte[2]). Abermals werden von der im übrigen so intensiv demokratisch gefärbten Reformatio und zwar in dem überaus wichtigen Punkte der Abschaffung der Bilderverehrung, der Altäre und Heiligenbilder den magistratus d. i. der weltlichen Obrigkeit weitgehende Befugnisse zugeschrieben[3]). Sie soll, nachdem das Wort Gottes eine zeitlang gepredigt wurde, und das Volk sich von der Nutzlosigkeit der Götzen und Altäre überzeugt hat, alle statuae und imagines aus den Kirchen, oder wo sonst sie sich befinden, entfernen, und der Widerstrebende soll mit Exkommunikation belegt werden. Die Entfernung soll cum tota ecclesia erfolgen, posteaquam ab episcopis ablationis earundem necessitas fuerit in templis[4]) Deo verbo ostensa. An Stelle der Altäre soll ein einziger Abendmahlstisch in der Kirche verbleiben. Bei dieser Gelegenheit kommt ein urwüchsiger Zorn, der wohl Philipps temperamentvollem Wesen entsprungen sein mag, über die

---

[1]) Diss. S. 38, unter Bezugnahme auf Luthers dritten Sermon gegen die Bilderstürmer.

[2]) Friedensburg, Beitr. a. a. O. S. 125.

[3]) So übrigens auch Lambert in den Paradoxen tit. 10, wobei zu bedenken ist, dass wichtige Streitpunkte sicher nicht gegen die Anschauungen des Landgrafen darin entschieden wurden.

[4]) Credner korrigiert: in tempus — ohne Notwendigkeit, wenn auch der Gebrauch des Wortes templum nach dem im 8. Kapitel Ausgeführten auffallen muss. Vielleicht handelt es sich um eine Gedankenlosigkeit des Redaktors Lambert.

Pseudotempla zum Ausbruch, quae tam in civitatibus quam in agris et silvis impia superstitio exstruxit ac supra modum multiplicavit. Diruantur! ruft der Verfasser aus, aut in alios usus communitati utiles convertantur. Nur die domus parochiales seu ecclesiarum sollen ihrer seitherigen Bestimmung erhalten bleiben. Begründet aber wird die Verleihung dieser bedeutsamen Machtbefugnisse, dieses Rechts des Eingriffs in innerkirchliche, durch Gesetz und Gewohnheit gefestete Einrichtungen und Gebräuche mit dem Hinweis auf die Geschichte: Memores quippe esse oportet universos Principes aut magistratus eos solos Reges in sacris historiis laudatos et Deo fuisse acceptos, qui omnia huius modi exterminarunt. — Eine Sicherheit der Verfügung über nach Ansicht des Verfassers des Kapitels unmoralisch gewordenes Gesetz und Recht, die ihres gleichen sucht.

Das 10. Kapitel verwirft die Einsegnung von Brot, Wein, Wasser, Salz, Früchten und empfiehlt das Tischgebet, wenn es von Herzen kommt. Über den Missbrauch „das die weihbischoff haben die bildnus versigelt, dessglichen dis und das geweihet und haben doraus einen aberglauben gemacht, in gleichnus mit dem weichwasser und salz“ spricht Philipp in dem Brief vom 11. März 1525 [1]).

Mit lakonischer Kürze wird im 11. Kapitel die Taufe behandelt: Baptismus vulgariter administretur. Die Wiedertaufe wird untersagt. Bestehen Zweifel, ob eine Nottaufe gültig ist, so kann in der bedingten Form: Si tu non es [2]) baptizatus ego te baptizo etc. nochmals getauft werden.

Das 13. Kapitel bietet von Besonderem nur die nachahmenswerte Empfehlung: Dimittantur pompae et impensae funerales superfluae, wobei der Zusatz magis autem pauperibus dispensentur, quae in his frustra insumerentur in die Kapitel von der Armenpflege zu verweisen ist. Die Lehre vom Fegfeuer wird bei Strafe der Exkommunikation verboten. Der anders lehrende Bischof soll abgesetzt werden.

---

[1]) Friedensburg, Beitr. a. a. O. S. 125.

[2]) Credner hat unbegreiflicherweise „est“, obwohl die Darmstädter Handschrift und Schmincke „es“ haben.

Im 14. Kapitel wird Bischöfen, Mönchen und Nonnen die Ehe gestattet. Schon Anfang 1525 war Philipp von der Notwendigkeit der Priesterehe überzeugt. In dem Schreiben vom 11. März 1525 bemerkt er hierüber[1]: so ist das auch ein groesser missprauch das die bischoff und pfaffen ir keiner kein weip hat sunder huren zu voran, wilcher den bischoff gelt gipt. Das hat sicher Philipps innerster Überzeugung entsprochen. Man kann daher unmöglich Conrad[2]) recht geben, wenn er meint, in diesem Kapitel wirke bei Lambert die frühere mönchische Anschauung insofern nach, als er kein anderes positives Motiv zur Eheschliessung kenne oder wenigstens anzugeben für nötig finde als Furcht vor Unkeuschheit. Denn Philipp dachte über diesen Punkt genau so (Doppelehe!) und hatte vom Standpunkt seiner Zeit aus und nach seinen höchstpersönlichen Erfahrungen allen Grund, diese Ansicht zu äussern. War doch dieser dunkle Punkt in seinem körperlichen Sein die crux seines Seelenlebens und zugleich der Stein des Anstosses, an dem so mancher politische Erfolg scheiterte. Wie sehr er sich schon damals mit dem Problem, von dessen Lösung — in seinem Sinne — nach seiner Ansicht sein Seelenheil abhing, beschäftigte, erhellt aus der Tatsache, dass er, obwohl er in diesem Kapitel die Bigamie mit der Strafe der Exkommunikation belegt, Trennung der zweiten Ehe und Wiederherstellung des ehelichen Lebens mit der ersten Frau als notwendige Rechtsfolge angeordnet und die zweite Frau als scortum bezeichnet hatte — noch im Oktober 1526 — Luthers Anwortschreiben[3]) ist vom 26. November 1526 datiert — sich an Luther um Auskunft wandte, ob die Polygamie gestattet sei, was dieser verneinte. Man müsste denn annehmen, dass der Passus von der Doppelehe — und zwar als

---

[1]) Friedensburg, Beitr. a. a. O. S. 123; S. 124, 125 findet sich daselbst eine ausführliche Auslassung Philipps über das Kapitel Keuschheit.

[2]) Diss. S. 8.

[3]) L. Enders, Luthers Briefwechsel, Köln u. Stuttgart 1884 ff., 5, 412, No. 1116. W. M. L. de Wette 6, 79 ff. (Berlin 1825 ff., Bd. 6 u. 7, K. Seidemann 1856). Dass es sich dabei um eine Anfrage wegen der Gestattung der Polygamie im allgemeinen, nicht um Philipps — erst später beabsichtigte — Doppelehe handelt, darüber vgl. Rockwell, Doppelehe d. Landgrafen Phil. v. H., Marburg 1904, S. 7, 8, 256.

„lutherisch-philippinischer“, wie so mancher andere vielleicht — erst nachträglich in die Reformatio eingefügt worden sei, wogegen ich nichts einzuwenden hätte, da hierdurch meine Ansicht von der Entstehung der Reformatio eine weitere Stütze erhielte. —

Im übrigen sollen die Bischöfe darüber wachen, ne quid in nuptiis fiat, quod earum non deceat sanctitatem maxime ut ebrietas et spurca verba vitentur. Die spurca verba scheinen damals bei Hochzeitsfeiern üblich gewesen zu sein; denn mit Christi Fluch wird bedroht, qui aequalibus potationibus aut obscoenis et spurcis cantilenis aut impuris gestibus nuptiarum sanctitatem conspurcarit. — Ehesachen dürfen nur aus Gottes Wort entschieden werden; der hierzu berufene Bischof soll eventuell die Visitatoren oder andere Schriftverständige dabei zuziehen. Falsche Entscheidungen ziehen die Strafe der Exkommunikation nach sich.

Konnten wir bis dahin aus dem Inhalt der uns zusammengehörig scheinenden Kapitel der Reformatio auf ihre Entstehung und den Autor ihres gedanklichen Gehalts Rückschlüsse tun, so lässt uns diese Methode in der Hauptsache im Stich bei Betrachtung der Kapitel 16—19 und 21. Diese stehen nach Stil, Form und innerer Verwandtschaft so innig mit dem grundlegenden (Verfassungs-)Kapitel 15 in Connex, dass sie nur mit diesem Kapitel zusammen und auf Grund der daraus gewonnenen Verfassungsfundamente richtig erfasst werden können. Ich bin daher bei diesen Kapiteln in der eigentümlichen Lage, zunächst konstatieren zu müssen, dass sich aus ihrem Inhalt, wie er uns heute vorliegt, Beweise für meine Ansicht nicht erbringen lassen. Dagegen sind diese Kapitel wie kaum andere geeignet, die komplizierte Entstehungsgeschichte der Reformatio darzutun. Die heterogenen Elemente, die sie in sich vereinigen, das demokratisch-psephokratische[1]) und das aristokratische, wären sonst neben- und miteinander nicht denkbar. Wir haben aber auch einige positive Anhaltspunkte dafür, dass die Kapitel in anderer Gestalt und mit anderem Inhalt eine mehr lutherisch-

---

[1]) So Köhler, Hess. Kirchenverf. S. 11.



philippinische Präexistenz gehabt haben. Eine Kirchenordnung im Sinne Philipps musste, wie wir gesehen haben, Bestimmungen über den Bann und die Rehabilitierung der Gebannten, über eine jährliche Synode nach Art der Homberger, namentlich aber über die Visitation der Kirchen und Gemeinden und die Ordination der Kirchenbeamten enthalten. Haben wir doch die Pflicht zur visitierenden Tätigkeit der Obrigkeit in kirchlichen Dingen und zur Bestellung tüchtiger und gelehrter Prediger als Philipps oberstes Reformationsprinzip erkannt. Der unter Philipps Auspizien entstandene, wenn nicht von ihm verfasste Vorentwurf muss also dahingehende Bestimmungen enthalten haben. Freilich der Bann und die separatio falsorum fratrum a veris fidelibus nicht als Verfassungsgrundlage für die Gemeinden sondern als Kirchenzuchtmittel, die jährliche Synode nicht als Repräsentation der selbständigen demokratisch verfassten Landeskirche sondern als Landtag und colloquium mit den Geistlichen, die Visitatoren nicht als Verfassungselement sondern als mit Spezialmissionen versehene Beauftragte des Landesherrn und die Ordination der Kirchendiener nicht in urchristlichem Sinne sondern als Anstellung und Beglaubigung durch den Landesherrn und seine Organe aufgefasst. Diese Kirchenordnung philippinischen Geistes schimmert denn auch durch die Kapitel hier und da durch, worauf wir an den betreffenden Stellen hinweisen werden. Schon jetzt ist jedoch folgendes hervorzuheben: Philipp war viel zu sehr von seiner und seiner Mitchristen Sündhaftigkeit überzeugt, als dass er von dem Bann einen so ausgiebigen Gebrauch hätte machen wollen und können, wie dies in der Reformatio geschehen ist; die häufigen Strafbestimmungen, die meist in Zusatzform erscheinen, sind vielmehr sicher zum grossen Teil auf Lambert zurückzuführen. So hatte Philipp am 11. März 1525[1]) an seinen Schwiegervater über den Bann geschrieben: zum sechsten so ist der ban ein missbrauch, wie e. l. selber weiss wen sie bannen ander leute und sein selbs strefflich; wilcher ban in der schrift nit gegrundt ist. Man kann daher wohl sagen, dass das ganze Separationsverfahren des 16. Kapitels nicht

---

[1]) Friedensburg, Beitr. a. a. O. S. 125.

Philipps Anschauungen entspricht und — vielleicht als eine falsche Auslegung und Erweiterung des missverstandenen Grundgedankens in Luthers deutscher Messe aufzufassen[1]), jedenfalls aber — Lamberts unklarem Kopf entstammt ist. Ebenso hielt Philipp noch im Jahre 1527 an Luthers „unsichtbarer Kirche" fest, und die Ansicht, Philipp habe es gebilligt, dass sie, wie im 15. Kapitel, das in diesem Zusammenhange in die Betrachtung einbezogen werden muss, und im 16. Kapitel der Reformatio grundgesetzlich angeordnet ist, mittels zweier formaler Faktoren als congregatio fidelium in die Sichtbarkeit treten könne, ist als unhaltbar abzulehnen. Am 21. Januar 1527 schrieb Philipp[2]) an Herzog Georg von Sachsen: das aber e. l. sagt, e. l. woll bei der christlichen kirchen bleiben, das wil ich auch, aber nit bei euer bestichsen kirchen, die nit anders dan uf gelt gestift ist, der meister der deufel ist. Ich wolt aber gern sehen, das ir mir doch die christlich kirch weiset oder doch ein Christen in euer kirchen! der gross hauf ist die kirch nit, sost mussten zu jar die bauern die kirch gewest sein oder izt die Torcken! lest aber das zwelft capittel zu den Romern, so wert ir wol finden, wer die kirch sein wirt, als nemlich die got erhalt und die under der welt unbelunt sein.

Das 34. Kapitel in seiner Ursprünglichkeit und Frische darf wohl für ein Produkt von Philipps gesundem Menschenverstand gehalten werden[3]). Dieses sanum iudicium wird gleich zu Beginn angerufen, als der Beweis aus der Bibel versucht wird, dass das Mönchstum ihm zuwiderlaufe. Des weiteren wird den Gemeindeangehörigen untersagt, Mönche oder Nonnen zu werden und die Klöster werden freigegeben; doch soll den Austretenden ihr Einkommen restituiert werden, die iuvenes

---

[1]) Insoweit beständen dann — freilich mehr negative — Beziehungen zwischen der Messe und der Reformatio.

[2]) Friedensburg, das. S. 135, 136. Vgl. auch Brief Philipps vom März 1526 bei Rommel, Phil. d. Gr. III, No. 3 und dazu Friedensburg, das. S. 112, z. Anm.

[3]) Vgl. hierzu die Briefe Philipps vom Anfang des Jahres 1525 (Rommel, Phil. d. Gr. III, No. 2) und vom 11. März 1525 (Friedensburg, Beitr. S. 124). Das Kapitel enthält übrigens auch Anklänge an Lamberts Paradoxen (tit. 23).

sollen mit den Händen arbeiten, ein Handwerk erlernen oder studieren, die puellae sollen ausgestattet werden, damit sie heiraten können. Für die seniores sowie die ad laborem prorsus inepti vel infirmi soll gesorgt werden. — Alles de monasteriorum substantia und pro ratione et indigentia personarum. In den Klosterräumen sollen Schulen eingerichtet werden oder falls hierzu kein Bedürfnis besteht: in usus ecclesiae aut rei publicae convertatur pro ecclesiae cuiuslibet iudicio. Eine prächtige Kritik des Klosterlebens enthält zwischen den Zeilen die Vorschrift über die Behandlung der im Kloster Verbleibenden. Sie sollen für einige Zeit[1]) geduldet werden hac tamen lege ut nullatenus missent aut „boent" sicut hactenus nec campanas proinde pulsent. Nolumus autem ut alicui ministrent sacramenta, nec confessiones audiant publice vel privatim aut egrediantur de monasteriis eorum cum crucibus aut mortuos sepeliant. Summa: volumus ut servent angulum suum etc.

3. Der Lambertische Bestandteil der Reformatio.

Dass Lambert'sche d. i. franziskanische Geistesarbeit in der Reformatio steckt, ist fast nicht bestritten[2]). Nur über den Umfang von Lambert von Avignons Beteiligung an dem Zustandekommen der Synode und ihrer Beschlüsse herrscht Meinungsverschiedenheit.

Wann und wo Philipp zuerst auf Lambert hingewiesen wurde, steht nicht fest. Credner nimmt an, dass er von dem Strassburger Reichstagsabgeordneten, mit dem er in Speyer verkehrt hatte, auf ihn aufmerksam gemacht worden ist. Aus der Tatsache, dass er den feurigen Franzosen an sich heranzog,

[1]) Das bedeutet eine Verschärfung der Auffassung, die Philipp noch am 23. Oktober 1525 in einem Schreiben an die Markgrafen Casimir und Georg von Brandenburg-Ansbach zum Ausdruck gebracht hatte. Er rät da, den vertriebenen und Aufnahme begehrenden Klosterpersonen zu willfahren und ihnen in den Klöstern bis zu ihrem Ende angemessenen Unterhalt zu gewähren. Sterbe ein Kloster aus, so würde sich der Markgraf „darin zu halten wissen".

[2]) Vgl. Rieker, Rechtl. Stellung S. 77 ff. und die in Anm. 2, S. 78 zitierten, Köhler, Hess. Kirchenverf. S. 9 und die Conrad, Diss. S. 26 zitierten.

möchte man zu schliessen geneigt sein, dass er den vorsichtigen Ratschlägen der Wittenberger, insbesondere Melanchthons, der ihn noch am 7. September 1526[1]) vor einschneidenden Änderungen gewarnt hatte nicht zu folgen[2]) beabsichtigte, vielleicht auch, dass schon damals der Grund zu der vermittelnden und versöhnenden Politik Philipps im Abendmahlsstreit gelegt war[3]). Der von uns als „lutherisch-philippinisch" erkannte Bestandteil der Reformatio beweist jedoch das Gegenteil. Und die zahlreichen Zusätze, von denen schon die Rede war, die mit Worten wie postquam verbum Domini fuerit aliquam diu praedicatum oder so ähnlich beginnen, lassen sich auch nur zu Gunsten der Annahme verwerten, dass Philipp allmählich vorzugehen entschlossen war. Ob Philipp überhaupt in Lambert den richtigen Mann für sein „Reformationswerk" gefunden hatte, möchte ich bezweifeln. In das Lob, das Credner[4]) seinem Charakter und seinen sonstigen Eigenschaften zollt, vermag ich nicht einzustimmen.

Wann Lambert nach Hessen gekommen ist, wissen wir ebenfalls nicht genau. Credner beschränkt sich auf die Angabe, richtiger Vermutung: „Mit vereinten Kräften schritten nun, nach beendigtem Reichstag, der Landgraf und der aus Strassburg herbeigezogene Lambert zum hessischen Reformationswerk. Mit Leichtigkeit ging Lambert in des Landgrafen Ideen ein und ordnete sie zu einer Reformationsordnung, welche, da Lambert der deutschen Sprache nicht mächtig war, lateinisch entworfen wurde." Dabei muss nun zunächst auffallen, dass der vorsichtige und selbst die wissenschaftlichen Ergebnisse der Arbeit eines Luther und Melanchthon nachprüfende und keineswegs unbesehen hinnehmende Landgraf dem Franzosen, den er noch gar nicht kannte, auf's Wort geglaubt und alle seine Ansichten und Phantasien als bare Münze hingenommen haben soll. Und

---

[1]) Corp. Ref. I, S. 819.

[2]) So: Köhler, Kirchenrecht d. ev. K. d. Gr. Hessen 1884, S. 4.

[3]) Wie Credner, Ref.-Ordng., S. LV anzunehmen scheint.

[4]) Vgl. insbes. Credner a. a. O. S. LXX. Dagegen namentlich Stieve, De Fr. Lamberto Avenionensi, Breslau 1887 und Art. Franz Lamb in Allg. Dtsch. Biogr. XVII (1883), L. Schmitt a. a. O. S. 63, Anm. 1, Rommel, Phil. d. Gr. II, 107.

wo blieben der Kanzler Feige, der Hofprediger Krafft, ein Jakob Sturm, ein Butzer, die damals schon als Kirchenpolitiker bekannt zu werden begannen, und von denen Philipp den Sturm in Speyer näher und Butzer als Hofprediger der Pfalzgrafen mindestens oberflächlich kennen gelernt hatte. Sollte Lambert sie alle aus dem Felde geschlagen haben? Weiter ist zu bedenken, dass Philipp Speyer am 21. August dringender anderweiter politischer Angelegenheiten halber bei Nacht und Nebel verlassen hatte, und die Synode von Homberg bereits am 20. Oktober begann. Sollte in dieser kurzen Zeit das Verfassungs- und Verwaltungsgrundgesetz der hessischen Kirche — das man in der Reformatio zu erblicken gewohnt ist — das mit allem Bestehenden in den Verfassungsbestimmungen ex profundo aufräumte, entstanden sein? Endlich erledigt sich aber die Behauptung, dass Lambert der einzige Verfasser der Reformatio sei, einfach damit, dass, wie wir bereits gesehen haben und noch sehen werden, eine ganze Reihe von Sätzen mit den von Lambert sonst geäusserten Anschauungen hauptsächlich aber mit dem in den Kapiteln 15—19 verarbeiteten Gemeinde- und Selbstverwaltungsprinzip absolut unvereinbar sind. Auch zum Inhalt der sozial- und schulpolitischen Kapitel (12, 27—33) dürfte Lambert nicht in nähere Beziehungen zu setzen sein [1]), da sie eine genaue Kenntnis hessischer Verhältnisse zur Voraussetzung haben, die sich Lambert in wenigen Wochen oder Monaten wohl kaum angeeignet hat, — zumal er die deutsche Sprache nicht verstand. Dieser letztere Umstand gibt schon einen Anhalt dafür, welcher Art der Verkehr zwischen Lambert und Philipp gewesen ist. Dieser hatte damals noch sehr mangelhafte Sprachkenntnisse und musste sich zur mündlichen und schriftlichen Verständigung mit Lambert der Hilfe seiner Räte bedienen. Was liegt näher, als dass Philipp einen von ihm oder seinen Räten verfassten Vorentwurf der Synode unterbreitet, Kanzler Feige diesen erläutert, Lambert aber die einigermassen in Philipps Sinne ausgearbeiteten Paradoxen verteidigt hat, dass man sich, nachdem einige Missverständnisse unterlaufen waren

[1]) Abgesehen von seiner redigierenden Tätigkeit.

oder man sich über gewisse Punkte nicht einigen konnte, auf den schriftlichen Weg zurückbegeben hat und durch mehrfache Umarbeitung die Reformatio in ihrer heutigen Gestalt entstanden ist. Lamberts Anteil an ihr bleibt immer noch gross genug. Freilich muss gesagt werden, dass die von Lambert verfassten Kapitel ohne Schaden für das Ganze hätten wegbleiben können und dass sie die Veranlassung für die Überschätzung der Reformatio auf der einen und das vernichtende Urteil über sie auf der anderen Seite geworden sind.

Schon bei der Betrachtung der Kapitelüberschriften fällt die Umständlichkeit und Ungewandtheit des Ausdrucks auf, soweit sie Lambert zuzuweisen sind. So ist das vierte Kapitel, das eigentlich nur ein Bestandteil des dritten ist und bei dessen Umarbeitung selbständig geworden zu sein scheint, überschrieben: Non reservandam in armarijs Eucharistiam nec per plateas etiam infirmorum occasione circum ferendam. Das 15., 19., 21., 23. und nun gar das 26. Kapitel tragen Überschriften, die einer mittelalterlichen Dissertation Ehre gemacht hätten, die aber Philipps einfachem Sinne sicher widerstrebt haben. Andere Kapitel, wie das 5., 8., 9., 17. und 21. haben offenbar bei der Umarbeitung des Vorentwurfs durch Lambert ausführlichere Inhaltsbezeichnungen erhalten — namentlich die beiden letzteren, die offenbar vollständig und fast bis zur Unkenntlichkeit des früheren Textes umgearbeitet worden sind.

Fassen wir nunmehr den Inhalt der „Lambertischen“ Kapitel näher ins Auge, so brauche ich auf die Verfassungsbestimmungen der Kapitel 15 und folgende der Reformatio hier nicht näher einzugehen, kann vielmehr auf meine mehrfach erwähnte Schrift verweisen. Hervorheben möchte ich nur nochmals, dass es zwei und zwar formale Voraussetzungen — wozu die Taufe nicht gehört[1]) — sind, die die Mitgliedschaft in der Gemeinde bedingen: 1. Der gute Ruf (der Ruf als fidelis) des Einzelnen und 2. die Betätigung des ernsten Willens, ein fidelis sein zu wollen,

[1]) Im 4. Titel seiner Paradoxen hatte Lambert noch die Kirche als die Versammlung derer bezeichnet, die ein Geist, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, ein Fürsprecher und Mittler sowie ein Wort eint. — Eine grössere Konfusion ist nicht denkbar.



durch Besuch des Gottesdienstes und der wöchentlichen conventus. Auf diesem Prinzip wird die Gemeinde, und auf ihr dann die ganze hessische Kirche aufgebaut[1]). Es muss ein ingenium minoris generis gewesen sein, der Erfinder dieser äusserlichen und oberflächlichen Erkenntniskriterien, die Garantien für das Vorhandensein gläubiger Christen bieten sollen, als rechtsbildender Faktoren einer Kirchengemeinschaft. Mit so vagen Begriffen, die doch grundlegend sein und die Kirchenglieder als solche charakterisieren sollen, lässt sich juristisch nichts anfangen. Da wären das Moment des Getauftseins, oder die einfache Erklärung, in die neue Kirche eintreten zu wollen, rechtlich weit besser verwertbare Unterscheidungsmerkmale gewesen. Doch Lambert war eben kein Gesetzgeber. — Mit der Ansicht, dass in der Reformatio die Konsequenzen des „allgemeinen Priestertums" Luthers gezogen seien, habe ich mich bereits früher[2]) auseinander gesetzt. Diese Lehre Luthers ist lediglich als ein religiöses, keineswegs aber als ein Verfassungsprinzip aufzufassen[3]). Dagegen tritt eine andere allerdings irrige Konsequenz des „Priestertums aller Gläubigen" in den uns jetzt beschäftigenden Kapiteln der Reformatio zu Tage: Das Laienpriestertum[4]). Philipp kann dieser Irrtum nicht unterlaufen sein,

---

[1]) Conrad, Diss. S. 10, hält das Separationsverfahren für einen Prozess der Reinigung und Läuterung, in dem sich die Masse der Gemeindeglieder um die einzelnen wahrhaft Gläubigen als um ihren inneren Kern rein und klar krystallisieren soll. — Der Kern existierte aber noch gar nicht, war wenigstens als solcher zunächst nicht erkennbar und sollte es erst durch das Separationsverfahren werden. Dieselben, dem sächs. Reformationsideal in keiner Weise entsprechenden (darüber vgl. Rieker, Rechtl. Stellung S. 75 ff.) Begriffe von Gemeindebildung durch separatio der falsi fratres finden sich auch in einem Brief Lamberts an Myconius (Strieder, Hess. Gel.-Gesch. VII, S. 385 ff.): Dei verbo regeremus — ut omnes Dei verbo pareant — Ideo fristis saepe reprehendi ebrios scortatores adulteros: cum his etiam asserui nobis non conservandum qui falsi fratres sunt.

[2]) In meiner Diss. S. 31 ff.

[3]) Rieker, Rechtl. Stellung S. 79 ff.

[4]) Kap. 23, Si quis pius in verbo sancto exercitatus docere petit verbum sanctum, non repellatur, a Deo enim interne mittitur, quod solam Dei gloriam et animarum salutem petit und später: Civis pii et docti ac irreprehensibiles cuiuscumque artis sint, in episcopos eligi possunt. Conrad, Diss. S. 12, ver-

da er dem, was wir als sein Reformationsprinzip festgestellt haben, direkt widerstreiten würde. Rein kommt freilich die Einrichtung des Laienpredigertums in der Reformatio nicht zur Ausgestaltung [1]). Philipps Ansicht scheint mir in dem zweifellos nicht von Lambert herrührenden 29. Kapitel enthalten zu sein, wo zur Begründung der Notwendigkeit einer Universitätserrichtung gesagt wird: idque maxime necessarium sit, ut in ecclesiis nostris multiplicentur, qui in verbo et d o c t r i n a eisdem praesidere ac quae recta sunt consulere possint. — Dass das Laienpriestertum der Reformatio nicht Luthers Anschauungen entspricht, bedarf kaum der Hervorhebung. Luther gestattete Predigen, Taufen, Abendmahlreichen überhaupt nur den „gläubigen" Christen [2]) und auch unter diesen soll es „einem allein befohlen werden", denn, wie er in der Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von 1520 gesagt hat: weyl wir alle gleich priester sein, muss sich niemant selb erfur thun und sich unterwinden, an unsser bewilligen und erwelen das zu thun, das wir alle gleichen gewalt haben, den was gemeyne ist, mag niemandt an der gemeyne willen und befehle an sich nehmen. Hierzu verlangte er gründliche wissenschaftliche Vorbildung, wie sie Philipp ebenfalls für unerlässlich hielt.

In der Literatur ist mehrfach anerkannt, dass die Verfassungsbestimmungen der Kapitel 15 bis 26 der Reformatio Lamberts Geistesprodukt sind [3]). Sie enthalten jedoch eine Reihe so krasser innerer Widersprüche, dass der Schluss gestattet

tritt die Ansicht, dass in der Ref. jedermann „auf Grund des allgemeinen Priestertums" die gleichen Rechte wie der Bischof habe und sie ausüben dürfe, wenn er den Beruf dazu fühlt und ihn der Gemeinde nachweisen kann. Wie er sich „die Verwaltung von Wort und Sakrament, die Seelsorge, den Vorsitz im Konvent, die Überwachung des Tugendunterrichts" durch „jedermann" denkt, sagt er nicht. Vgl. auch G o t t l. E g e l h a a f, Dtsche. Gesch. im 16. Jhdt. etc. (in Bibliothek Dtschr. Gesch.) Stuttg. 1892, S. 17 und über Lamberts Anschauungen dessen Schrift: De fidelium vocatione in regnum Christi id est ecclesiam — De vocatione ad ministra eius maxime ad episcopatum, Strassburg 1525.

[1]) Vgl. die Zitate vor. S. Anm. 4 („exercitatus" — „docti").

[2]) Näheres in meiner Diss. S. 12, Anm. 33.

[3]) K ö h l e r, Hess. Kirchenverf. S. 7 ff., insbes. zu Anm. 16 und die dort zitierten.

erscheint, den ich hieraus ziehe: Wir haben es in diesen Kapiteln mit Kompromissen zu tun, denen Philipp nach der Umarbeitung seines Vorentwurfs durch Lambert zugestimmt haben mag oder die, nachdem Lambert eine Reihe neuer Kapitel eingefügt und einige der vorhandenen nahezu in das Gegenteil ihres ursprünglichen Inhalts verwandelt hatte, das äusserste bildeten, zu dem sich Philipp nach seinen Anschauungen Lambert gegenüber verstehen konnte.

So finden wir, während der Kirchenbegriff[1]) der Reformatio, der Begriff der sichtbaren, auf formalen Voraussetzungen beruhenden, im Weg des Separationsverfahrens gebildeten Gemeinde, sonst überall deutlich erkennbar ist, dass ganz unvermittelt und überraschend in offenbar eingeschobenen Zusätzen und gelegentlichen oft gewaltsamen Wendungen Luthers Begriff von der unsichtbaren Kirche durchschimmert. Z. B. heisst es in Kapitel 15, nachdem eben noch die ecclesia Dei als die congregatio fidelium bezeichnet worden ist, nämlich als die congregatio derer, die, weil sie negotio Christi favent et in sanctorum numero habentur, — conveniunt, ut cum episcopo de universis, quae in ecclesia tractanda occurrerunt, definiant ex verbo Domini — also von der Bildung der Gemeinde der Namenchristen (unter denen sich auch Heuchler befinden können, denn wer negotio Christi favet, sieht ja niemand) gesprochen wird, und alsdann der Ausschluss der notorischen Verbrecher und andersgläubigen Christen aus der Zahl derer, qui in fratrum numero habentur, dargelegt wird, man mithin zur Ansicht kommen könnte, die ecclesia der Reformatio sei etwa identisch mit Luthers „äusserlicher Christenheit" [2]) (zu der freilich ausser den Namenchristen auch die Verbrecher und andersgläubigen Christen gehören): kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel

[1]) Dass der Verfassungsbildung in der Reformatio der Gemeindebegriff „als der sichtbaren Gemeinschaft von Auserwählten oder Heiligen" zu Grunde liegt, erkennt Credner, Ref.-Ordng. S. CI an, identifiziert diese aber merkwürdigerweise mit Luthers „Regiment nach dem Evangelium" (eod. XCVII).

[2]) Auch im 17. Kapitel findet sich ein Anklang an diesen Begriff: omnes enim peccatores sumus et nemo non est a se ipso indignus inte ecclesiae filios numerari. Das klingt philippinisch.

am Schlusse dieser Auseinandersetzung der Satz: Idcirco ut praescripta sine tumultu fieri possint, verbum sanctum, sicut praediximus, aliquamdiu praedicetur, ut prius sit ecclesia Dei, quae fide in ipsum verbum constituitur, quam congregetur. Und weiter: Nachdem ausgeführt ist, dass niemand zum conventus kommen soll, der sich nicht der Reformatio und den leges Dei unterwerfen will, und die congregatio ausdrücklich als eine solche von Leuten definiert worden ist, qui in sanctorum numero haberi volunt (aus denen dann diejenigen auszuscheiden wären, die zwar für fideles gehalten werden, aber falsi fratres sind) kommt im Zusammenhang mit der Bestimmung, dass an Stelle der der Reformatio nicht geneigten Familienhäupter, deren Ehegattinnen oder Kinder, sogar das Gesinde (servi) in die congregatio fidelium aufgenommen werden können, der merkwürdige Satz: In ecclesia enim non est personarum delectus, quod in nullis externis sita sit[1]). Weshalb dann der grosse Aufwand von Verfassungs- und Verwaltungsbestimmungen für die neu zu gründende ecclesia in der Reformatio? — Wir sehen: Luthers „unsichtbare Kirche", die, wie wir feststellen konnten, auch Philipps religiösem Innersten eigen und vertraut war, dringt durch den Nebel Lambertischer Namenchristengemeinden und weist uns darauf hin, dass hier eine bessernde Hand den Verfassungsentwurf des Kapitels erträglich zu machen versucht hat.

Das 18. Kapitel ist im Rahmen des Lambertischen Bestandteils der Reformatio besonders charakteristisch. Es gibt deutliche Fingerzeige für die Art der Entstehung dieser Bestimmungen. Das demokratische Prinzip wird zunächst ängstlich gewahrt. In Form von Zu- und Nachsätzen aber enthält der Fürst so bedeutende Befugnisse zugesprochen, dass wir uns der Annahme nicht verschliessen können, hier habe Philipp mit seinen Räten die Lambert'schen Ideen stark modifiziert. Der Tag der Landessynode wird auf den dritten Sonntag nach Ostern bestimmt — ipsum tamen Princeps illustrissimus occasione legitima immutare poterit. Als Ort für die Zusammen-

[1]) Ähnlich im 28. Kapitel: Demum, quia Christianismus non est in natione, sexu aut quavis re externa.

künfte des Synodalausschusses der Dreizehn mit den Visitatoren wird Marburg bezeichnet — nisi aliud iusserit Princeps et eos voluerit alibi congregari. Den Beratungen der tredecim Electi darf niemand beiwohnen, der nicht von ihnen ausdrücklich zugezogen ist, — Liberum tamen sit Principi illustrissimo et Comitibus nostrae regionis verbo faventibus cum his quos ipse Princeps secum habere voluerit, eorum actis interesse, also, wenn er will, mit seinen Räten. Aus Allem geht hervor, dass sich Philipp seinen Einfluss auf die Entschliessungen der wichtigsten Verfassungsorgane wahren will. Nehmen wir aus dem Folgenden voraus, dass dem Fürst die Zusammenlegung der Gemeinden vollständig überlassen ist, er also damit auf die Zusammensetzung der Landessynode einwirken kann, dass er im ersten Jahre sämtliche Bischöfe und zusammen mit dem Dreizehnerausschuss die Visitatoren ernennen soll, so kontrastieren doch diese vom Standpunkt der Reformatio als Ausnahmegesetze zu bezeichnenden Vorschriften seltsam mit ihrem im übrigen streng urchristlich-demokratischen Verfassungscharakter. Die Selbstverwaltung der Kirche wird in den Hintergrund gedrängt. Der Summepiskopatgedanke macht sich bemerklich.

Aber trotz aller Ausnahmegesetze bleibt der Grundcharakter der Kapitel doch im wesentlichen Lambertisch. Aus dem 18. Kapitel hebe ich in dieser Hinsicht noch die eigentümliche, wie es scheint, auf Lambert zugeschnittene Zusatzbestimmung hervor: Laudamus etiam, si a synodi principio sermo latinus habeatur[1]). Auffällig ist auch die unlogische Reihenfolge der Kapitel. Das 19. hätte im 18. Platz finden oder hinter das 22. gestellt werden müssen. Das 20. Kapitel gehört an den Schluss der Wahlkapitel, und darnach erst hätten die Ordinationsbestimmungen zu kommen. Die Aufeinanderfolge der Kapitel wäre dann nach Materien diese gewesen: Landessynode, Visitatoren, Ordination. Auch dieses Moment weist darauf hin, dass wir es bei den Kapiteln 18 und folgende mit der weitschweifigen Umarbeitung eines viel einfacher gestaltet gewesenen Vorent-

[1]) Wie Conrad, Diss. S. 16, dazu kommt zu behaupten, die Beratungen der Landessynode seien in lateinischer Sprache zu führen, und daran eine Bemerkung zu knüpfen sich veranlasst sieht, verstehe ich nicht.

wurfs zu tun haben. Wir gewinnen aber auch hier wieder positive Anhaltspunkte für unsere Annahme. Im 21. Kapitel fällt auf, dass die Ordination in der Volkssprache erfolgt — ein lutherisch-philippinischer Gedanke. Das 22. Kapitel nun gar macht den Eindruck, als sei es aus einer anderen besseren Welt in das Lambert'sche Verfassungschaos versetzt worden. Ich halte es — ebenso wie das 21. Kapitel — für einen fast unverändert gebliebenen, lediglich an eine andere Stelle gerückten Bestandteil von Philipps Vorentwurf. Zunächst springt die Feierlichkeit in die Augen, mit der die Besprechung des Visitatorenamts eingeleitet wird, die Wichtigkeit die ihm beigelegt wird. Als biblische Beweisstelle[1]) wird nicht die von Lambert in seinen Disputationsthesen[2]) in dem entsprechenden Titel zitierte (2. Könige 23 und 2. Chronik. 34) also nicht das Beispiel des Königs Josia sondern 2. Chronik. 17, 6 und Josaphats Beispiel angegeben — gerade dasjenige, auf das Melanchthon in seiner Epitome Philipp hingewiesen hatte. Der Fürst wird als Reformator offiziell erwähnt: visum fuit Spiritui Sancto mittere in Principis Illustrissimi cor et nos verbo suo ad idem commonefacere, ut amodo eligantur per anniversariam synodum in Hassia tres pleni fide et spiritu sancto, qui semel in anno omnes Hessorum ecclesias visitent. Offenbar eine Idee Philipps, dem Vorbild der sächsischen Reformation nachgebildet. Dem Fürsten werden — in einem der bekannten Zusätze — für das erste Jahr besondere Rechte zugesprochen: verum pro hoc anno ecclesiis nondum in Dei verbo institutis pro Visitatoribus habebuntur, quos Princeps cum Electis Synoti eligent.

Aber auch das 23. Kapitel zeigt Besonderheiten. Auch hier wird der demokratische Charakter der Kirchenverfassung durch ein Zusatzprovisorium gestört, und für das erste Jahr dem Fürsten das Recht der Ernennung sämtlicher Bischöfe statuiert: Pro hoc tamen anno, et donec verbo Dei instructae sunt ecclesiae, a Principe Clarissimo et Visitatorum consilio

---

[1]) Hierauf hat schon Credner, Ref.-Ordng. S. LXXXII, Anm. 2 hingewiesen.

[2]) Es sind dies die mehrfach erwähnten Paradoxen (gedruckt in v. d. Hardt, hist. lit. Ref. V, S. 68 ff.).

episcopi vocentur, instituantur aut deponantur, et literae ad id petantur a Principe, ut eius praecepto episcopi recipiantur. Das Recht der Zusammenlegung der Kirchensprengel zu einer Pfarrei wird ihm sogar zeitlich unbeschränkt zugewiesen: Specialis autem parochiarum unio Illustrissimi Principis voluntati ac dispositioni relinquitur — eine Bestimmung, die sich mit der Selbstherrlichkeit der Gemeinden im übrigen schlechterdings nicht in Einklang bringen lässt und die vom demokratischen Standpunkt der Reformatio aus umso bedenklicher erscheint, als dadurch der Landesherr, wie bereits hervorgehoben, auf die Zahl der Bischöfe und damit auf die Zusammensetzung der Landessynode einen nachhaltigen und dauernden Einfluss erhält. Dabei fällt noch der häufige Gebrauch des Wortes parochia auf, der nur noch an drei weiteren Stellen in der Reformatio vorkommt [1]. — Der Schluss des Kapitels ist eine fast wörtliche Wiederholung von Lambert's Paradoxentitel XI. Das beweist aber, wie offensichtlich, nur, dass Lambert der Autor des Kapitels ist und seine wohl von Philipp im wesentlichen gebilligte Ansicht zur Geltung gebracht hat. Im übrigen deuten die Interimsbestimmungen [2]) des 23. Kapitels ebenfalls daraufhin, dass auch hier nachträglich Änderungen in Lamberts Umarbeitung des Vorentwurfs für notwendig erachtet wurden, wodurch die Ämtergewalt der Gemeinde und Synode bis das „Wort Gottes“ seine Wirkung getan hätte, suspendiert, und, falls die congregatio fidelium sich nicht bilden sollte, paralysiert worden ist. Vielleicht sind diese Zusätze erst entstanden, nachdem Luther seine abmahnende Stimme erhoben hatte [3]), „so ein hauffen gesetze mit so mechtigen worten fürzunehmen“, denn, so schreibt er am 7. Januar 1527 [4]) an Philipp auf die Über-

---

[1]) Kap. 15 u. Kap. 24 u. 25; sonst heisst es stets ecclesia und episcopus.

[2]) Vgl. noch im 23. Kapitel: cum autem ecclesiae verbo doctae fuerint.

[3]) Credner, Ref.-Ordng. S. XCI, ist umgekehrt der Ansicht, dass Luthers Bemerkungen nichts neues enthielten, vielmehr bei Abfassung der Ref. schon berücksichtigt worden seien. Dann wäre Luthers Brief unverständlich, oder er hätte die Ordnung nicht genau gelesen. Letzteres ist wohl ausgeschlossen.

[4]) Enders VI, 9.

sendung einer Ordnung, unter der wir wohl den von Lambert umgearbeiteten Vorentwurf Philipps zu verstehen haben: also auch e. f. g. zuerst die pharen und schulen mit guten Personen versorgt, weist ihn also auf sein eignes Reformationsprinzip hin und schlägt dann alles das vor, was Philipp mit seiner „Reformatio" beabsichtigt hatte und ohne Lambert von Avignon wohl auch schon 1526 ausgeführt hätte: . . . dass die pharhern zuerst einer drey sechs neune unter einander anfiengen eine eintrechtige weise ynn einen oder drey funf sechs stucke bis ynn ubung und schwangk keme, und darnach weiter und mehr wie sich sache wol selbst werde geben und zwingen bis so lange alle pharrer hinach folgen alsdann kund mans ynn ein klein buchlein fassen. dann ich wol weis, habs auch wol erfahren, dass wenn gesetze zu frue fur den brauch und ubung gestellet werden, sellten wol geraten, die leute sind nicht darnach geschickt, wie die meinen so da sitzen bei sich selbst und malens mit worten und gedanken ab, wie es gehen solte. Furschreiben und nachtun ist weyt von einander und die erfahrung wirds geben, das diser ordnung viel stuck wurden sich ändern müssen, etliche der Oberkeit alleine bleiben. Wenn aber etliche stugk ynn schwangk und brauch komen, so ist dann leicht darzuthun und sie ordenen.

I. Anhang.

Die sozialpolitischen Kapitel 12, 27 und 28, die Kenntnis der deutschen und hessischen Verhältnisse voraussetzen, stehen Lambert inhaltlich sicher ebenso fern, wie die Unterrichtsverwaltungskapitel 29 bis 33, die wie jene deutlich Philipps Anschauungen und Absichten [1]) dartun und wohl erst im Jahre 1527 dem Ganzen eingegliedert wurden. Dafür, dass sie nicht in Philipps Vorentwurf standen, werden wir im folgenden Kapitel den Beweis zu erbringen versuchen. Das 34. Kapitel haben wir bereits als philippinisch erkennen zu müssen geglaubt [2]).

[1]) Bereits im August 1526 beabsichtigte Philipp die Errichtung der Hochschule in Marburg: Küch, Landgraf Phil. u. d. Einf. d. Ref. in Hessen (Kasseler Festschr. 1904) S. 217 ff.

[2]) Vgl. Küch, das. S. 220 ff., wo der Einfluss Sachsens auf Philipps Entschliessungen angedeutet wird.

II. Anhang.

Auf eine durch die ganze Reformatio hindurchziehende Besonderheit möchte ich am Schlusse dieses Kapitels noch hinweisen: Den Gebrauch des Wortes episcopus für parochus und ecclesia nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für den Kirchenverwaltungssprengel (parochia)[1]. Ich halte ihn für spezifisch Lambertisch. Denn einmal kann ich mir nicht denken, dass Philipp sich unter einem episcopus auch einen Landpfarrer vorstellen mochte. Dann habe ich das Wort Bischof an Stelle von Pfarrer in Philipps Korrespondenz nirgends gefunden, und endlich hat Lambert in mehreren seiner Schriften nach jüdischem Vorbild nur Bischöfe (Priester) und Diaconen (Leviten) als Gemeindebeamte für notwendig erklärt, ihm war also der Gebrauch des Wortes episcopus ganz geläufig. Soweit stimme ich mit Conrad[2]) überein. Dagegen kann ich ihm nicht beipflichten, wenn er neben Bischöfen und Diaconen noch ein drittes Gemeindeamt, die presbyteri, als durch Kapitel 3 der Reformatio statuiert, annimmt. Der Irrtum kommt daher, dass er mit Schmincke-Richter an der betreffenden Stelle episcopos presbyteros et pauperum diaconos liest, während die offenbar richtige Lesart der Darmstädter Handschrift, die auch Credner hat, ist: episcopos seu presbyteros etc. Die Stelle will offenbar die (schriftgemässen) Presbyter mit den Bischöfen indentifizieren, keineswegs aber ein drittes Gemeindeamt schaffen. Dem widerspricht schon die von Conrad selbst[3]) hervorgehobene Tatsache, dass die Presbyter (seniores) in der Reformatio sehr zurücktreten und nur beiläufig und als Ersatzmänner im Falle der Verhinderung ordentlicher Gemeindebeamter erwähnt werden[4]), dass dagegen von ihrer Ordination in den Kapiteln 20 und 21 nicht die Rede ist. Bemerkenswert ist noch, dass sie in der

---

[1]) Vgl. in Kap. 19 ecclesia Synodalis civitatis.

[2]) Diss. S. 11. Er zitiert Farrago pos. 104 u. 130 Ad regem Franciscum 1525 fol. 10a: De causis excaecationis mult saec. Tract. V, Kap. XI. Übrigens findet sich episcopus = Pfarrer auch bei Luther (formula missae v. 1523) und ebenso hat er auch die diaconi pauperum vgl. Conrad a. a. O. S. 39).

[3]) Diss. a. a. O.

[4]) Kap. 12, 15, 20, 21.

Einleitung bei Aufzählung der necessariae leges nicht erwähnt werden. Vielleicht spielten sie im Vorentwurf eine grössere Rolle. Jedenfalls ist es aber unrichtig, zu sagen, die Reformatio enthalte „ein vollständig ausgebildetes rein demokratisches Presbyterialsystem“ [1]).

---

[1]) So Janssen, Gesch. d. dtschn. Volks III, S. 58. Rommel, Landgraf Phil. d. Hochherzige. Offenes Sendschr. an d. Herausg. d. Münchner Histor. polit. Blätter, Darmstadt 1845, S. 13 („Synodal- und Presbyterialverfassung“).

III. Kapitel.

Die Entstehung der Reformatio.

Im voraufgegangenen Kapitel glaube ich den Nachweis erbracht zu haben, dass die Reformatio drei von einander mehr oder weniger unabhängige Bestandteile in sich birgt:

1. eine ziemlich allgemein gehaltene Kirchenordnung im Sinne der sächsischen Reformatoren und Philipps des Grossmütigen, vermischt mit Vorschriften polizeilichen Charakters, und mit einigen wenigen Zusätzen von dem Verfasser des zweiten Bestandteils versehen;
2. eine demokratische Kirchenverfassung urchristlich-franziskanischer Art, bestehend aus selbständigen Teilen und aus Umarbeitungen einzelner Kapitel des 1. Bestandteils, verfasst von Lambert von Avignon, mit Zusätzen im Sinne der Anschauungen des 1. Bestandteils versehen;
3. einen Anhang sozial- und schulpolitischen Inhalts.

Wann und wie sind nun diese Bestandteile zu einem Ganzen, der Reformatio in der uns heute vorliegenden Gestalt verschmolzen worden? — Zunächst kann der dritte Bestandteil, ohne diese Frage zu beantworten, abgetrennt werden, da er mit der Kirchenordnung und der Kirchenverfassung an sich nichts zu tun hat. Es bleiben übrig die Kapitel 1—11, 13—26 und 34. Wie sind diese heterogenen Elemente zusammengekommen? Der Prozess ist, wie ich bereits mehrfach angedeutet habe, nach meiner Ansicht kein einfacher gewesen. Ich nehme an, dass ein von Philipp oder seinen Räten verfasster Vorentwurf der Synode am 20. Oktober vorgelegen hat und von dieser am selben Tag angenommen worden ist, weiter, dass dieser die Grundprinzipien für die vorzunehmende Reformation

in Hessen enthaltende Vorentwurf mit dem Bestandteil 1 identisch ist. Dieser erste Bestandteil wurde alsdann auf Grund der Ergebnisse des zweiten und dritten Tages der Synode von Lambert in seinem Sinne umgearbeitet, hat in dieser Gestalt Luther vorgelegen und wurde, nachdem ihn Luther abgelehnt hatte, von Philipps Räten, oder von Philipp selbst einer weiteren Umarbeitung unterzogen, deren Resultat nach Anfügung des 3. Bestandteils die Reformatio ist, wie sie uns heute vorliegt: der Versuch eines Kompromisses zwischen den grundverschiedenen Anschauungen und Vorschriften des 1. und 2. Bestandteils.

Dieses Ergebnis haben bereits einige Beurteiler der Reformatio vor mir angedeutet, keiner aber hat es begründet. So sagt Conrad[1]): Nur mit Bezug auf die praktischen Ausführungsbestimmungen dürfte Credners Auffassung vom „Eingehen Lamberts auf Philipps Ideen und seiner ordnenden Tätigkeit" zuzugestehen sein, wenn freilich gewiss auch hier die Beeinflussung eine gegenseitige war; und Credner[2]) spricht an mehreren Stellen von Zusätzen, die sich der Entwurf der Reformatio während der Synode habe gefallen lassen müssen. Die einzelnen Bestandteile der Reformatio scharf von einander zu trennen und jeden für sich allein und in seinen Beziehungen zu den anderen Teilen zu behandeln, ist jedoch noch nicht versucht worden. Meine auf diese Art der Untersuchung und die dabei erzielten Resultate gegründete Ansicht hat nun eine wesentliche Stütze erfahren, als ich im Haupt- und Staatsarchiv zu Darmstadt in einem Bericht des Kanzlers Vigelius aus dem letzten Viertel des Jahres 1629 an Landgraf Georg II.[3]) die Existenz eines Vorentwurfs bestätigt fand. Wenigstens sind die von Vigelius[4]), der die Urkunde genau

---

1) Diss. S. 19, Anm. 2.

2) S. LXXIX.

3) Unten abgedruckt als Beilage 2, soweit er hier in Betracht kommt.

4) Köhler, Hess. Kirchenverf. S. 29, hält Vigelius für absolut zuverlässig. W. Diehl, Neue Materialien z. ältesten Gesch. d. Sup. Darmstadt (Quartalbl. d. hist. Vereins f. d. Grossh. Hessen 1900) S. 850 ff., hat ihm einen historischen Irrtum nachgewiesen. Es könnte auffallen, dass Vigelius in seinem Bericht über die von der Homberger Synode handelnden Urkunden Lambert von Avignon nicht erwähnt. Allein zunächst wissen wir nicht,

bezeichnet, gesehen und gelesen hat, mitgeteilten Kapitelüberschriften wohl nicht anders zu verstehen. Der in Reinschrift und Konzept vorhandene Bericht macht einen durchaus zuverlässigen Eindruck. Jedenfalls kann man aber aus der genauen Bezeichnung der Urkunde und ihres Aufbewahrungsortes sowie aus dem Zusammenhang, in dem sie erwähnt ist, und da der Bericht im übrigen nur historisch beglaubigte Tatsachen enthält, schliessen, dass Vigelius diese Reformatio, wenn ich sie so nennen darf, gesehen und gelesen hat, und dass die Titelüberschriften von ihm richtig wiedergegeben sind.

Die Beweiskraft der Beurkundung des Vigelius im Jahre 1629 unterstellt, ergiebt sich nun die merkwürdige Tatsache, dass wir es in der von ihm beschriebenen Reformatio mit einer vollständigen Kirchenordnung im Sinne Luthers und Philipps zu tun haben, die sich zunächst, rein äusserlich betrachtet, durch Einfachheit, Klarheit und Kürze der Titelüberschriften auszeichnet. Aber noch mehr: Es fehlen ausser den Kapiteln sozial- und schulpolitischen Inhalts, sämtliche Kapitel des zweiten — Lambertischen — Bestandteils mit Ausnahme derjenigen, in denen wir Umarbeitungen von Kapiteln des ersten Bestandteils durch Lambert vermutet haben; und diese letzteren tragen zum Teil andere, insbesondere wesentlich kürzere Titelüberschriften (Kap. 17, 19, 21). Ebenso treten auch andere Kapitel des ersten Bestandteils mit kürzeren Titeln auf (Kap. 1, 3, 5, 7, 8, 9). Es fehlt namentlich das 15. Kapitel, das die wichtigste Verfassungsbestimmung, die Gemeindebildung, im Weg des Separationsverfahrens, enthält. Es fehlt

von welcher Art die Notizen sind und von wem sie zusammengestellt wurden, aus denen Vigelius die Kenntnis der Vorgänge vor dem „Abschied" geschöpft hat. Ausserdem ist es, wenn man den Zweck des Vigelius, Philipps Reformationswerk urkundlich zu belegen, im Auge behält, begreiflich, dass er an Stelle Lamberts Adam Krafft nennt, der Lamberts Thesen deutsch verteidigt und sicher keine unbedeutende Rolle während der Synode gespielt hat. Endlich ist nicht ausgeschlossen, dass der Gewährsmann des Vigelius Lambert absichtlich weggelassen hat. Das wäre ein neuer Beweis für meine Ansicht, dass Lambert mit dem Vorentwurf nichts zu tun hat, und wie ungern man ihn überhaupt mit Philipps Reformationswerk in Verbindung brachte. Der Reformator Hessens war eben Phlilipp selbst.

somit das Grundgesetz für die Konstituierung der neuen congregatio fidelium in Hessen. Das 19. Kapitel trägt die auffallende Überschrift (De) electione superintendentium et visitatorum. Wie kommt das Wort superintendens in einen hessischen Kirchenordnungsentwurf von 1526?[1]) Sollte darin nicht ein deutlicher Hinweis auf den sächsisch-philippinischen Ursprung der Reformatio, die Vigelius gesehen hat, zu erblicken sein? Denken wir nunmehr an das oben[2]) zum 22. Kapitel Gesagte, so tut sich uns eine Perspektive auf, die ich nicht im einzelnen zu zeichnen brauche. Die Superintendenten und Visitatoren vom Landesherrn ernannt! Das fürstliche Kirchenregiment kündigt sich an. — Die weitschweifigen Kapitel 19—26 der heutigen Reformatio sind in 2 Kapitel, 16 und 17, zusammengezogen oder vielmehr treten an ihre Stelle[3]). Welche Prägnanz

[1]) Superintendenten kamen in Hessen nach Köhler, Hess. Kirchenverf. S. 28 ff. zuerst 1527 oder 1528, nach Küch, Die Stellung d. Landgrafen Phil. z. Kirchenbann i. J. 1532 (Kasseler Festschrift 1904, S. 243 ff.) erst im Jahre 1531 oder 1532 vor.

[2]) S. 61.

[3]) Siehe die folgende Überschriftenvergleichung:

1. De cultu Dei vero	1. cultu tivino
2. De Ecclesiarum Regimine	2. Ecclesiarum regimine
3. De Eucharistia vel Coena Dominica	3. Coena tominica
4 Non reservandam in armarijs Eucharistiam nec per plateas etiam infirmorum occasione circumferendam	
5. De oratione lectione et Canticis tam matutinis quam vespertinis	4. oratione natione lectione canticis
6. De confessione	5. confessione
7. De Jejunijs	6. jejuniis
8. De Festis et commemorationibus	7. festis
9. Exterminandum Imaginum et idolorum cultum	8. imaginibus
10. De superstitiosis benedictionibus	9. superstitiosis benedictionibus
11. De Baptismo	10. baptismate
12. De infirmorum visitatione	
13. De ritu sepeliendi	11. ritu sepeliendi
14. De sacro Conjugio	12. sacro conjugio
15. De conventibus hebdomadarijs, et qui in eos admittendi	

in den Titelüberschriften, in denen man doch wohl keine Abkürzungen erblicken kann, da sie den Kapitelinhalt vollständig bezeichnen. Episcopi werden nicht erwähnt! Das Abendmahl wird nicht auch Eucharistia, sondern nur coena Dominica genannt! Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen: Vigelius hat Philipps Vorentwurf gesehen[1]). Alle aus Form und Inhalt der Kapitel der heutigen Reformatio geschöpften Vermutungen, die auf die Annahme der Existenz eines Vorentwurfs philippinisch-

16. De Excommunicatione	13. excommunicatione
17. De absolutione Resipiscentium	14. Absolutione
18. De anniversaria Synoto	15. anniversaria synoto
19. De Electionibus et depositionibus tam Electorum Synoti quam Visitatorum, quae infra tempus Synoti sunt	16. electione superintendentium et visitatorum
20. Qua ratione procedendum in electionibus	
21. De ordinatione ministrorum Ecclesiae per orationem et mamum impositionem	17. ordinatione ministrorum Ecclesiac
22. De visitatoribus eorumque ministerio	
23. De Episcoporum electione, ordinatione, provisione, et alijs quae ad eos spectant	
24. De Episcoporum Diaconis	
25. De Diaconis Ecclesiarum et pauperum provisione	
26. De non ambiendo primatu, et de ordine ministrorum Ecclesiae et quod faciles omnes in Domino sint	
27. De ociosis, deque vagis et falsis fratribus	
28. De peregrinis et exulibus fratribus	
29 De universali studio Marpurgensi	
30. De Ictolis puerorum	
31. De Scholis Puellarum	
32. Pro studiosis pauperibus	
33. De Beneficiatis	
34. De Claustris et Monachis	18. monachis et claustris

[1]) Ich habe mich s. Zt. im Marburger Archiv nach der Urkunde umgesehen, auch nach Kassel und Zürich gewandt — ohne Erfolg.

lutherischen Inhalts hindrängten, werden durch den Vergleich der Titelüberschriften, die Vigelius gibt, mit den Ausführungen in unserem zweiten Kapitel gerechtfertigt. Der von Vigelius beschriebene Vorentwurf ist offenbar mit unserem Bestandieil 1 identisch.

Aber auch die anderweiten längst erwiesenen und unbestritten feststehenden historischen facta vereinigen sich mit unserer neuen Feststellung zu einem abgerundeten Ganzen. — Werfen wir zuvörderst einen Blick auf die Geschehnisse in Homberg [1]) in den Tagen vom 19. bis 21. Oktober 1526. Durch Schreiben vom 6. Oktober 1526, gerichtet an die weltlichen Beamten, waren die Pfarrer und Altaristen auf Samstag nach Galli d. i. auf den 20. Oktober, durch Schreiben vom 10. Oktober 1526 die Klosteroberen auf Freitag vor Samstag nach Galli d. i. auf den 19. Oktober nach Homberg geladen worden [2]). Auf welchen Tag die Ritterschaft und die gemeinen Stände geladen waren, wissen wir nicht, wahrscheinlich auf Freitag, da alsdann die „Stände" vollzählig versammelt und beschlussfähig waren, während naturgemäss den Pfarrern und Altaristen nur beratende Stimme zuerkannt werden konnte. Die öffentliche Disputation über Lamberts Thesen (Paradoxa) fand Sonntag den 21. Oktober statt [3]). Credner [4]) schliesst nun aus der Überschrift der Reformatio, dass diese am Samstag den 20. Oktober mit dem höheren Klerus beraten und von diesem angenommen worden sei. Ohne nähere Begründung behauptet er später, das „Aktenstück" sei auch von den Ständen und dem Landgrafen angenommen worden und versteht darunter die Reformatio in ihrer heutigen Gestalt. Er schliesst weiter [5]), von der offenbar richtigen Voraussetzung ausgehend, dass die am 20. Oktober beschlossene Reformatio nicht Gegenstand der

---

[1]) Vgl. Mirbt, Art. Homb. Syn. in Realenc. f. prot. Theol. u. K. S. 288 ff.

[2]) Einladungsschreiben abgedruckt bei Winkelmann, Beschreibung d. Fürstent. H. etc. IV, 3, S. 43 und bei Rommel, Phil. d. Gr. III, Anm. S. 242.

[3]) Nach Lamberts Angabe in seiner Epistola ad Colonienses (ed. Draudius, Giessen 1730) S. 21.

[4]) Ref.-Ordng. S. LXXVI.

[5]) a. a. O. S. LXXVIII.

Disputation vom 21. Oktober gewesen sein kann, schon weil sie in lateinischer Sprache abgefasst und deshalb nicht jedermann verständlich war, auch die Disputationen damaliger Zeit sich mit gelehrten Thesen, nicht aber mit Gesetzesberatungen zu befassen pflegten, — dass der am 20. Oktober angenommene Gesetzesentwurf mit diesem Tage Rechtskraft erlangt und später lediglich redaktionelle Änderungen habe erfahren müssen. Er findet solche in der Einleitung und den Kapiteln 3, 12, 24 und 33, vergleicht dann Stellen aus Kap. 8 und 14 mit analogen der 1526 neu redigierten Polizeiverordnung von 1524 und findet nach Allem, insbesondere auch in der Einfügung des 29. Kapitels, dass die Reformatio aus einer Vorlage des Landgrafen hervorgegangen und durchweg Philipps ureigenstes Werk sei. Das Letztere ist aber offensichtlich falsch. Allerdings standen, wie wir im I. Kapitel zu belegen versucht haben, im Jahre 1526 Philipps reformatorische Grundanschauungen absolut fest, und es hätte auch keines Lambert von Avignon bedurft, um sie in einem Kirchenordnungsentwurf zu fixieren. Allein ebenso sicher ist, dass sich die Verfassungsbestimmungen der Kapitel 15 und folgende mit Philipps Reformationsprinzipien schlechterdings nicht in Einklang bringen lassen. In neuester Zeit hat wiederum Küch[1]) auf Grund von Philipps Briefwechsel mit Luther und Melanchthon sowie mit dem Kürfürsten von Sachsen aus dem Jahre 1526 als Philipps Reformationsprogramm festgestellt: 1. die Ordnung der gottesdienstlichen Handlungen; 2. die Neueinrichtung der kirchlichen Vermögen und 3. die Reformierung des Pfarr-, Armen- und Schulwesens. Hiermit ist der Inhalt unseres „Vorentwurfs“ nebst dem der sozialpolitischen und Schul-Kapitel bezeichnet. Von verfassungsrechtlichen Tendenzen Philipps hat auch Küch[2]) keine Spur entdeckt. Credners Ansicht, dass die ganze Reformatio, wie sie heute vorliegt, Philipps ureigenstes Werk sei, dürfte hiernach endgültig erledigt

[1]) Landgraf Phil. u. d. Einf. d. Ref. in Hessen (Kasseler Festschr. 1904) S. 218.

[2]) Das. vgl. über Philipps ausserordentliche Vorsicht in damaliger Zeit in Kirchensachen insbesondere den von Küch S. 219/220 erwähnten, von ihm in den September 1526 gesetzten Erlass an Stadt und Amt Wetter.

sein. Credner tut aber auch Lamberts Worten Gewalt an, wenn er den Passus im Briefe an die Kölner „conclusa igitur fuit venerabilis synodus, electis prius nonnullis, qui ex verbo Domini definirent, quae in universis Hessorum ecclesiis reformanda erant" auf einige wenige redaktionelle Änderungen bezieht[1]). Im Gegenteil: Die Worte können nur bedeuten, dass die reformationsbedürftigen kirchlichen Dinge erst noch im einzelnen zu bezeichnen waren[2]). Damit ist aber auch Credners Behauptung, die heutige Reformatio habe bereits am 20. Oktober 1526 Rechtskraft erlangt, hinfällig[3]). Die Überschrift beweist in dieser Richtung auch gar nichts, selbst wenn sie bereits am 20. Oktober 1526 dem Vorentwurf vorgesetzt worden wäre, was zweifelsohne nicht der Fall war; dazu waren vielmehr die Acta Synodi[4]) da; dort war der Beschluss zu beurkunden.

[1]) Credner widerruft übrigens auf S. CLXIII, Anm. 3 das S. LXXVII ff. Gesagte und versteht Lamberts Worte nicht mehr von einer Redaktionskommission sondern von der Bestellung der ersten Visitatoren. Die sollten ja aber nach der Ref. für das erste Jahr vom Fürsten unter Zuziehung der tredecim Electi ernannt werden.

[2]) Ebenso Küch a. a. O. S. 223 („eine Kommission zusammentrat, die den Wortlaut formulieren sollte").

[3]) Vgl. hierzu Bickell in Ztschr. f. Hess. Gesch. u. Landesk. I, Kassel 1837, S. 67 (auch Richter, Gesch. d. ev. K.-V. Deutschlands S. 42 und Hassenkamp, Hess. K.-G.), Credners Ansicht wurde schon vor ihm vertreten von Denhard, Gesch. d. Entw. d. Christent. in den hess. Landen S. 104 und Münscher, Versuch e. Gesch. d. hess. reform. Kirche S. 64.

[4]) Lambert spricht von ihnen in dem Brief an die Kölner: Ecce pauca ex actis synodi scripsimus. Iam plura qui cupit, expectet donec edantur — und an andrer Stelle: Veritatem nudam sum scripturus, sicut testantur, qui acta eiusdem synodi conscripsere nimirum Illustrissimi Hessorum principis iussione a notariis publicis fuere conscripta. Die acta synodi sind verloren. Ich habe sie in Kassel und Zürich vergebens suchen lassen. Walther Köhler (Giessen) hat sämtliche Schweizer Archive darnach durchsucht. Ich vermute sie immer noch in der Schweiz. Vgl. Aug. Nebe, Nicolaus Herborn (Denkschr. d. Seminars 1868) S. 6 und L. Schmitt a. a. O. S. 64. Herborn hat sich übrigens später mehrfach (in einem Brief an die Kölner, einem Sendschreiben an die Minoriten und der Schrift über die Ordensgelübde) mit der Homberger Synode auseinandergesetzt und dabei nach meiner Ansicht die Glaubwürdigkeit Lamberts, namentlich was dessen Ausruf „occidatur haec bestia" (der bei Wigand Lauze, Leben und Taten Philippi Magnanimi zu „expellatur h. b." wird) anlangt, mindestens erschüttert. Bei

Denn „Reformatio“ bedeutet nach dem Sprachgebrauch des 16. und 17. Jahrhunderts gar nicht notwendigerweise „Reformationsordnung“, wie Credner übersetzt, oder gar „Kirchenordnung“, wie das Wort meist erfasst wird, sondern bedeutet Reformationswerk, Reformationsprogramm [1]). Damit gewinnt

---

der Disputation glaubte jeder gesiegt zu haben (Herborn schreibt später: Ita demum pauces admodum in medio auditorio pronuntiatis rem omnem conferi cf. L. Schmitt a. a. O. S. 62, Anm. 1).

[1]) Conrad, Diss. S. 2, Anm. 2, nimmt Reformatio im Sinne „reformatorische Kirchenordnung“ und beruft sich zum Beweis für die zeitgeschichtliche Begründung seiner Ansicht auf die „Reformation in d. Kirchen in dem Hellischen Land“ d. Joh. Brenz v. 1526, weist auch auf die Wittenberger Reformation von 1545 hin. Damit ist aber doch der Begriff nicht analysiert. Mit meiner Auffassung von der Bedeutung des Vorentwurfs als eines Reformationsvorschlags oder -programms stimmt auch die Darstellung in der Lauze'schen Chronik (Ztschr. d. V. f. Hess. Gesch. u. Landesk., Suppl. II, 1), II, p. 138: von den Synodo etliche der furnemesten Pfarrherrn erwelet, etliche grobe missbrauche und Abgotterey, so ergerlich und unchristlich, abzuthuen und alles in eine gute ordenung und besserung zubringen. Ähnlich fasst auch Ritschl den Begriff Reformatio in Prolegomma z. e. Gesch. d. Pietismus (Ztschr. f. Kirchengesch. II [1878] S. 16). Vgl. ferner im Bericht des Vigelius (unten Beilage 2) daruff eine generalis reformatio im gantzen Lande beschlossen. In demselben Sinne ist offenbar auch der Plural reformationes nämlich = Reformationspunkte am Schlusse der Ref. in der Darmstädter Handschrift zu verstehen. (Finis Reformationum ecclesiarum H. Homb.). Meiner Ansicht steht auch nicht entgegen, dass es bei Vigelius heisst: conclusum 20. die Octobris aō 1526 und in der Überschrift der Ref: ordinata (ordinare heisst übrigens nicht nur verordnen, festsetzen, bestimmen, beschliessen, sondern auch anordnen, einleiten, und die Darmstädter Handschrift hat hinter Dei regulam ein Komma, das Credner ignoriert hat, das aber die Bedeutung des Wortes Reformatio noch erkennbarer macht). Warum sollte man ein Reformationsprogramm nicht beschliessen, zum Gesetz erheben können. Es bildete dann gleichsam den allgemeinen Teil zum Rechtssystem der Kirchenordnung. Endlich habe ich aber noch einen weiteren Anhaltspunkt für meine Auffassung in einem Gutachten im Haupt- und Staatsarchiv gefunden, das folgendermassen beginnt:

Dass der (?) Georgenberg bei Franckenberg vorm passawischen vertrag vndt religionsfrieden reformirt vndt eingetzogen worden erscheinet aus nachfolgenden stucken (?).

1. Dieweil der durchleuchtig hochgeboren furst vndt herr, herr Philips der Elter, landtgrave zu Hessen etc. in anno 1526 yffm reichstag zu wormbs (muss heissen: speyer) sich offentlich zur evangelische lehr

aber unser Vorentwurf ein ganz neues Interesse. Nicht eine Kirchenordnung im landläufigen Sinne wollte der Landgraf beschliessen lassen, er wollte nur in grossen Zügen sein Reformationsprogramm von den Landständen bestätigt, von den Pfarrern gutgeheissen, von der Redaktionskommission (die man wohl mit Lambert nahezu identifizieren kann) im einzelnen ausgearbeitet sehen. Das war der Zweck, den er mit der Homberger Synode verfolgte [1]). Hat er ihn erreicht? Ich

vndt herrn Lutheri glaubensbekantnüs bekennt, ihre dahin mitgenommen prediger daselbste offentlich predigen lassen vom herrn churfursten zu Sachssen gegen die gute alte religionsverwandte assistirt — am Rande: Schleidan lib. 6 — nicht allein das wormbsische edict te extirpando lutheranismo hindertrieben sondern auch mit gottes beistandt die evangelische sach dahin gebracht, dass vff solchem reichstag den protestirenden ständen in religionssachen alsso zu leben, zuregiren vndt sich zuverhalten verstattet worden, wie ein ieder dasselbe gegen gött, vnd i. k. maj. zuverantwortten verhoffte. Massen das clare bruch teil (?) obvermeldten reichsabschieds te anno 1526 dahin lautet.

2. Dieweil auch hochgedachte ihre gottselige fg nochselbigen Jaars im monat october einen synodum vndt landtag gen Homberg in Hessen aangestellt dazu alle pfarrer vndt mönch beschrieben denselben ihr argerlich leben vndt vorhabende reformation durch den domahligen cantzlarn Joh. Feien offentlich verweissen vndt verkunden, sie auch durch Franciscum Lambertum (dieser ist Professor zu Marpurg gewessen) vndt Adamum Fuldaum conferendo et tisputando eines bessern vnderweissen lassen, wie dieses vom Schleidano, Dilichio, Leuchtero vnd anderen historicis vndt scribentibus vermeldt. (Am Rande: NB Diesse synodal vide landtagshandlung.)

Vgl. auch Philipps Instruktion für die Visitatoren von 1527 (gedr. in Ztschr. f. hist. Theol. XXXVII) wo es heisst: nachdem sie zu Hombergk einer ordtnung vertrost, und Küch a. a. O. S. 223. Soweit sich in späteren Quellen die Formel „conclusum 20. die Octobris ão 1526“ am Schlusse der heutigen Reformatio findet, vermag auch dieser Umstand meiner Auffassung von dem Vorentwurf als eines Reformationsprogramms nicht entgegengesetzt zu werden. Denn sie stand auch in der Beurkundung des Vorentwurfs, die Vigelius gesehen hat, am Schlusse hinter dem 18. Kapitel, welches mit dem Schlusskapitel (34) der Reformatio in ihrer heutigen Gestalt identisch ist.

[1]) Nach Küch a. a. O. S. 222 hatte die Synode für den Landgrafen nur informatorische Bedeutung. Das geht doch wohl etwas weit. Die Worte in Lamberts Brief an die Kölner „electis prius nonnullis qui ex verbo Domini definirent, quae reformanda erant“ müssen doch nicht notwendig so ver-

glaube nicht, dass man das sagen kann. Lamberts Elaborat kann unmöglich Philipps Anschauungen entsprochen haben [1]). Das war wohl auch der Grund, weshalb er es Luther zur Begutachtung sandte. — Das Übrige ist bekannt: Die Reformatio in ihrer endgültigen heutigen Gestalt ist eine Privatarbeit Lamberts, modifiziert durch Zusätze Philipps oder seiner Räte, geblieben. Lamberts stolze Pläne waren aufgegeben worden. Man begann die Reformierung der Gemeinden Hessens nicht von aussen her mit Gesetzesparagraphen, sondern von innen heraus durch Einwirkung auf die mächtig erregten Seelen, mit Hilfe verständiger gelehrter Prediger und Visitatoren. Die oberste Richtschnur des Glaubens und Lebens aber sollte sein: Das Wort Gottes. Lassen wir Philipp selbst sprechen [2]): und aber nuhn bedacht und betracht were worden dass kein bessere ordtnung, form oder weiss fürzugeben und zu machen sey, dan das wort gottes an sich selbst wer . . . dass sie demnach . . . sich des worts allein gehalten, desselbigen befleissen, undt keiner ander weiss, satzung oder ordnung gewartten sollen. — Das war wieder lutherisch-philippinisch — wenn auch noch keine neue Kirchenverfassung.

---

standen werden, dass der Synode am 20. Oktober noch gar nichts vorlag. Wie sollen die Worte conclusum etc. in den Bericht des Vigelius gekommen sein, wie die Überschrift vor die Reformatio?

[1]) Philipps Reformationsideal war staatskirchlicher Art, etwa im Sinne von Zwinglis subsidium de Eucharistia v. 1525 (Richter, Gesch. d. ev. K.-V. S. 152) aristokratisch (Einfluss der Obrigkeit, gelehrte Pfarrer) praktisch durchführbar (Anerkennung der bestehenden Gemeinden, Superintendenten und Visitatoren vom Landesherrn ernannt) — Lamberts Grundanschauungen waren demokratisch, urchristlich (episcopi et diaconi, Ämtergewalt der Gemeinde), unhistorisch, praktisch unausführbar (Neubildung der congregatio fidelium). Diese grundverschiedenen Elemente liessen sich nicht amalgamieren.

[2]) In der Instruktion f. d. Vis. v. 1527 (Ztschr. f. hist. Theologie XXXVII). Vgl. auch den „Denkzettel" Philipps vom Januar 1527 (gedr. bei Küch a. a. O. S. 238) und die von Küch (a. a. O. S. 225) in diese Zeit gesetzte allgemeine Anordnung eines Gebets f. d. Einheit d. Glaubens u. d. Zeremonien, in der Philipp am Schlusse befiehlt: ir wollt allenthalben im ampt in allen pfarren (nicht Gemeinden!) befelen und schaffen, dass die prediger (nicht Bischöfe!) das volk vleissig und ernstlich ermanen etc.

Schluss.

Wir sind am Schlusse unserer Untersuchung angelangt. Die Ergebnisse sind[1]:

1. Die Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526 in der uns heute vorliegenden Gestalt ist kein einheitliches Werk, sondern setzt sich aus drei Teilen zusammen. Zwei davon (Kap. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 34 annähernd in der jetzigen, Kap. 16, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25 in einer früheren Gestalt einerseits, und Kap. 12, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33 andererseits) haben Philipp den Grossmütigen oder seine Räte zu Verfassern; einer von diesen Teilen (jener erste) zeigt deutliche Beziehungen zur sächsischen Reformation und ist von Lambert von Avignon umgearbeitet worden. Der dritte Teil (Kap. 4, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26 in der heutigen Gestalt) hat Lambert von Avignon zum Verfasser und ist durch Zusätze Philipps oder seiner Räte modifiziert worden. Es ist anzunehmen, dass Lambert die drei Teile zu einem Ganzen verschmolzen hat.

2. Der von Lambert umgearbeitete „philippinisch-lutherische" Bestandteil ist am 20. Oktober 1526 von der „Synode" d. i. dem Landtag zu Homberg zum Gesetz erhoben, niemals aber als solches eingeführt oder gehandhabt worden. Die übrigen Teile haben Gesetzeskraft nicht erlangt.

3. Die Reformatio in ihrer ursprünglichen Gestalt, der Vorentwurf (das Reformationsprogramm), der insbesondere die Verfassungsbestimmungen der Kap. 15ff. nicht enthielt, hat noch im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts existiert und ist seitdem verschollen.

[1]) Das Hauptergebnis dürfte sein, dass die Verfassungsbestimmungen der Ref., um die sich durch die Jahrhunderte hindurch der Streit wegen Urheberschaft und Quellen der Reformatio im wesentlichen dreht, im Vorentwurf nicht enthalten waren. Eine gute Übersicht über die verschiedenen Auffassungen gibt Conrad, Diss. S. 26ff. Seiner Ansicht — die ich ohne weiteres insoweit akzeptiere, als alle von ihm gesponnenen Fäden in der Person Lamberts zusammentreffen — stimme ich beschränkt bei. Nach meinem Dafürhalten sind Lamberts Hauptquellen missverstandene religiöse Prinzipien Luthers und falsch angewandte Verfassungsmaximen Butzers gewesen — ohne dass ich dies hier eingehend begründen könnte.

4. Die Reformatio in ihrer heutigen Gestalt ist wahrscheinlich frühestens Ende des Jahres 1526 entstanden.

In welcher Reihenfolge und wann ihre mehrfachen Umarbeitungen vollzogen wurden, steht nicht fest; ebensowenig ob sie Luther in ihrer heutigen Gestalt vorgelegen hat.

Beilage I.

Der Text der Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526 nach der Darmstädter Handschrift aus dem 17. Jahrhundert (D)

nebst den Abweichungen der Drucktexte von Schmincke in Monimenta Hassiaca, Kassel 1748, II, S. 588 ff. (S) und Credner in Philipps d. Grossm. Kirchenreformationsordnung, Giessen 1852, S. 1 ff. (C).

Vorbemerkung:

Was die Darmstädter Handschrift anlangt, so verweise ich auf meine Dissertation: Luther u. d. Kirchenverfassung der Reformatio ecclesiarum Hassiae v. 1526 (Darmstadt 1894) S. 34. Der Credner'sche Abdruck dieser einzigen Abschrift der Reformatio ist überaus unzuverlässig und mangelhaft. Es erschien aus diesem sowie aus dem in der Einleitung angeführten Grunde, und da die Fortsetzung der Sehling'schen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts auf sich warten lässt, angebracht, den vollständigen Text nochmals abzudrucken, wie ich dies a. a. O. S. 38 in Aussicht gestellt hatte.

Reformatio Ecclesiarum Hassiae iuxta certissimam sermonum Dei regulam[1]), ordinata in venerabili Synodo per clementissimum Hessorum Principem Philippum, Anno MDXXVI die XX Octobris Hombergi celebrata, cui ipsemet Princeps Illustrissimus interfuit.

Synodus Hassiaca in Nomine Domini apud Hombergum congregata, Universis et singulis Christi nomen invocantibus ad quos haec nostra pervenerint, Pax et gratia a Deo patre nostro et Domino nostro Jesu Christo.

Benedictus Deus Dnus noster, qui post tam diutinas tenebras nostri misertus, aeternae veritatis suae lucem immisit, et Christum, quem Spiritus impostores et doctrinae Daemoniorum subobscurarunt, nobis denuo palam fecit: Hinc nobis laetitia vera et perpetua sui nominis[2]) benedictio: cujus fiducia decernimus abjectis impijs hominum traditionibus vivere et regi verbo suo, quod omnium fidelium est unica et ea quidem certa at salutem Regula. Errarimus et ut caeci[3]) olim a via veritatis et salutis declinavimus ambulavimusque in via erroris et perditionis:

Iam Dei misericordia illustrati in ipsam, a qua apostataveramus viam sic nos redijsse laetamur, ut cupiamus at eam universos pellicere et agere ut sic eam amplectantur, ut nunquam ab ea deficiant. Ea ratione pro universis nostrae Hassiae[4]) Ecclesijs, et si deinde nonnullae aliae ad idem nostro exemplo provocarentur, conscripsimus hic, quae ipsis Ecclesijs utilia fore vidimus[5]), de quibus parati sumus Deo et Caesari ex Dei verbo rettere rationem prout in novissimis Imperialibus Comitijs Sphyrae celebratis fuit definitum.

(2b:) Ex his nonnulla cunctis fidelibus sunt necessaria, quippe quia in eis purum Dei Eloquiorum sensum expressimus.

---

[1]) S. u. C. regulam ordinata. [2]) S. nominis sui. [3]) S. u. C. coeci.
[4]) S. Hassiae nostrae. [5]) C. videmus.

Tantum admonere voluimus, ut omnes Ecclesiae sint memores institutionum Dei: Ejusmoti sunt, quae posuimus de cultu Dei vero: De Ecclesiarum regimine: de Eucharistia sub pane et vino sumenda: De Excommunicandis notorie criminosis: de absolutione resipiscentium, et ut omnia coram Ecclesia lingua vulgi dicantur, nisi interpres adsit: visitandas Ecclesias a pijs, et in verbo Dei eruditis: earum synodos niti opertere verbo Dei: Episcopos et Diaconos ex pijs et spiritu Dei plenis eligendos: Conjugium universis honorabile, etiam Episcopis et Diaconis: Sectas in Ecclesijs nullatenus ferendas, et id genus alia. — Caetera[1]), ut coenae Dominicae laudumque matutinarum et vespertinarum ritus, numerus Electorum Synodi et similia cuncta non pro necessarijs legibus scripsimus, quod et nobis haudquaquam licet, sed tantum ut in nostris Ecclesijs impleatur illud praeceptum, non dubium, quin Domini, scriptum a Paulo 1. Cor. 14: Omnia decenter et secundum ordinem fiant. Haec autem in nostris Ecclesijs ob uniformitatem observari volumus, parati interim locum dare, si in generali aut nationali synodo meliora fuerint ex (3 a:) Dei sermonibus ordinata. Fecimus autem haec paulo fusius ne in ejusmodi amodo plura ordinentur. Admonemus proinde et obsecramus per nomen Dei omnes, qui in futuris Synodis congregabuntur, ne ordinationum multitudine et[2]) varietate Ecclesias onerent. Scientes, quod ubi tam multa ordinantur, ibi cuncta semper sint inordinatiora. Sint sola Dei scriptura[3]), et his nostris circa Ceremonias ordinatiunculis contenti, faciant, ut haec serventur unanimiter, et vitent ne Ecclesiae, quas Christus suo sanguine liberas fecit, denuo incidant in servitutem et laqueos perniciosissimos traditionum hominum, sitque novissimus error pejor priore. Proinde si ab Ecclesijs dubia nonnulla mittantur, paucis ex Dei verbo respondeant, tamen ut nihil eis tradant sub novarum conscientiarum[4]) titulo. Quod si Ecclesiae necessitas eos aliquid jubere cogat, non tam ipsi quam Deus in eis suo praecipiat verbo.

Nemo autem miretur, quod aliquoties contra eos qui Domino contradicunt et scandalo fiunt Ecclesiae Dei ab eaque apostatant,

---

[1]) S. ceterum. [2]) S. ac. [3]) S. u. C. scriptura Dei.
[4]) S. constitutionum.

precamur ut Anathema sint, quod zelus gloriae Dei et veritatis ejus, salutisque omnium nos ad id Pauli exemplo admodum impulerit. Caeterum [1]) id genus impij et Apostatae non ob nostram precationem sed propterea, quod Dominum nostrum Jesum Christum (3b:) ac veritatem ejus calcant, etiam tacentibus nobis anathemati subijciuntur, tametsi nihil omnino dubitamur, eos juxta carnem non nihil passuros, et nisi resipuerint, horrendius disperituros, quod sanctum Ecclesiae Dei zelum fuerint aspernati: Omnium quippe verum bonum et gloriam Dei quaerimus: Unde et sancte irascimur impietati et Apostasiae. Praemonemus autem ne quis putet nos [2]) per Episcopos alios intelligere quam ministros verbi Dei: Sic enim ab Apostolis, quorum doctrinam sequimur, vocati sunt, ut in Paulo et Actis Apostolicis est videre [3]). Hortamur autem per sanctum Christi nomen, nequis nobis in re tam seria tamque pio ac necessario instituto sit de caetero molestus: Causam enim Dei [4]) agimus, et sermo ejus, imo ipsemet nobiscum est. Magis autem precamur, ut una sententia unoque ore ambulemus in vijs justitiae ac veritatis, honorificemusque Deum et patrem Domini nostri Jesu Christi, quem toto corde obsecramus, ut nos indies magis illustret ac corroboret Spiritu et veritate sua, donetque nobis, ut ab eo nunquam deficiamus, sed augeamus [5]) et perficiamur usque in diam suam [6]): Cui honor, gloria, decus et imperium in secula secolorum Amen.

(4a:) De cultu Dei vero.

Cap. I.

Venit hora, qua Deus vult spiritu et veritate coli Johann 4, quod tum fit, dum juxta verbum aeternae veritatis suae colitur. Proinde in omnibus Ecclesijs nostris juxta idem verbum purissime colatur, et omnis diversus cultus ab eis propellatur. Tametsi enim cultus ipse Dei in fidei puritate sit, opera tamen quaecunque externa, quae juxta verbum fidei a nobis fiunt, et quibus nos Dei cultores esse testamur, at cultum Dei pertinent. Sic Deus in omnibus Ecclesijs colendus est.

---

[1]) S. ceterum. [2]) S. nos hic per. [3]) S. hat hier einen Absatz.
[4]) S. u. C. Domini. [5]) S. angeamur. [6]) S. u. C. suum.

De Ecclesiarum Regimine.

Cap. II.

Quia grex Christi solam audit vocem Pastoris sui et non exaudit voces alienorum Jo. 10 non admittimus verbum aliud quam ipsius Pastoris nostri; quin potius in Dei virtute interdicimus, ne aliud omnino verbum ab Episcopis in Ecclesijs[1]) doceatur, et secundum illud de caetero[2]) ipsae Ecclesiae regantur. Quod si quis aliud verbum quasi ad salutem necessarium docuerit, deponatur et communione privetur. Porro quaecumque hic pro decenti Agendorum in Ecclesijs ordine conscripsimus, et Dei verbo speciatim haudquaquam jubentur, nolumus alioqui quam pro sanis et a verbo Dei non dissenti (4b:) entibus consilijs a quopiam[3]) haberi, quae tamen possint urgente Christi gloria immutari.

De Eucharistia vel Coena Dominica.

Cap. III.

Quotquot Coenae Dominicae participes esse volunt, simul et pani et poculo benedictionis communicent, sicut Dominus instituit, et qui aliud docuerit et admonitus Dei verbo non acquieverit, communione privetur, et praeterea si Episcopus est deponatur. Non celebretur ipsa coena nisi adsint, qui communicent. Admoneant autem Ecclesiam Episcopi, ut ad hanc venerabilem coenam singulis Dominicis conveniant, eidem participaturi. Verum se ipsos prius probent, ne in judicium conveniant, ad idque si desolutae[4]) sunt eorum[5]) conscientiae, laudamus et consulimus, ut adeant Episcopum vel illius adjutorem, aut aliquem ex pijs doctisque fratribus confitentes peccatum suum, et audituri ab eis verbum sanctum, ut infra de Confess: Caeterum[6]) qui eam cupiunt, Episcopo aut ministro ejus se ipsos indicent, et ante coenam ipsam segregentur in locum unum ab hijs, qui tum participare nolunt, ut eorum numerus sciri valeat. Admonemus autem universos in Dno, qui tum aderunt, etiam eos[7]),

---

[1]) S. ecclesia. [2]) S. cetero. [3]) S. u. C. quoquam. [4]) S. desolatae
[5]) S. hat ebenfalls eorum; Angabe bei C. falsch.
[6]) S. de Confessionibus. Ceterum. [7]) S. etiam qui.

qui sanctae mensae non sunt externe participaturi, ut sint memores sacificij nostri Christi semel pro nobis (5a:) oblati, cujus haec coena memoriale est, quod et paucis ab Episcopo semper est declarandum.

Canon ille Missarius et universae orationes, in quibus referitur[1]) sacrificij aut hostiae vox a nemine ultra in hac Coena dicatur. Nemo praeterea audeat hanc Coenam sacrificare ut loquuntur, pro vivis et mortuis, aut quaecunque[2]) occasione, quod non sit nostrum sacrificium, sed Dei coena et pro accepta per Christum beneficentia[3]) gratiorum actio, ac specialis commemoratio sacrificij, quo semel pro nobis semetipsum obtulit, omniumque mirabilium[4]) ejus. Est quoque signum communionis omnium, quae Christi quoad[5]) invicem nos membra esse sub ipso et eodem quidem uno capite Christo profitemur. Sumus enim invicem membra Rom. 12 1. Cor. 6. et 12. Et ipse Caput nostrum, Eph. 5. Col. 1. Praeterea nullae in ea dicantur orationes, quibus aut sanctorum invocatio aut meritorum eorundem memoria sit. Solus enim Christus est atvocatus noster 1. Joh. 2 Et unus mediator Dei et hominum 1. Timoth. 2. Denique ipse solus est, qui pro nobis omnibus meruit gratiam, gloriam et omne bonum. Quod si haec nobis mereri possemus, gratis Christus mortuus esset. Gal. 2. Confitemur in hac Coena Christum Deum et hominem praesentem ee͡, et id quidem non vocibus imprecatorijs, ut de nobis quidam obloquuntur, sed decreto Dei vivi, quod est ipsissimum verbum suum, cujus ipsae voces signa sunt: Omniaque in hac Coena agantur vulgi lingua praeter has (5b:) consuetas voculas Kyrie eleyson, Hallelujah, Hossiannah, Sabaoth, Amen: quas Episcopi aliquando interpretentur, ut plebs omnia capiens in Dei verbo consoletur et spiritu et mente psallat. Servetur in ea ritus, quem servus Dei Martinus Lutherus ultimo Germanice conscripsit; et ut juxta Paulum cuncta decentius fiant, laudamus si in ejus ministerio at minus induatur superpellicium, incendantur cerei et decens Calix habeatur.

---

[1]) S. u. C. reperitur. [2]) S. u. C. quaecunque. [3]) C. beneficientia.
[4]) S. memorabilium. [5]) S. quod ad.

Amodo nullae fiant impensae pro altariorum[1]) paramentis, casulis, cappis seu chlamydibus[2]) et similibus, sed magis dispensentur egenis, quae in his frustra consumi consueverunt. Nimirum qui se putat in his colere Deum, sine causa id facit, quod sint purae et vanae hominum tratitiones: Liberum autem sit habenti casulam, eadem in Coenae Dominicae ministerio uti vel non, tamen[3]) de caetero haudquaquam emantur quod non in haec sed in pauperum usus quae donare volumus, sint convertenda.

Praeterea infirmorum solummodo causa jam emptis uti permittimus, certi quod nihil horum a nobis et maxime quidem ut egenis misericordiam praestemus et illis nostra[4]) partiamur: Denique semper subeantur[5]) pauperes, quibus benefacere opus sit. Idcirco universis Ecclesijs in verbo eruditis liberum sit omnia id genus paramenta divendere; quod si fecerint, eorum precium[6]) Diaconorum ministerio pauperibus dispensetur.

Dalmaticas, hoc est papisticorum Diaconorum vestes aut sub (6a:)diaconorum nemo de caetero[7]) induat. Nolumus enim favere ordinibus illis sine Dei eloquiorum testimonijs introductis.

Caeterum[8]) Scriptura alios nescit ministros praeterquam Episcopos[9]) seu Presbyteros et Pauperum Diaconos. De Missarijs autem[10]) Diaconis nec jota quidem unum in utroque Instrumento reperimus: tametsi episcoporum atjutores non incongrue Diaconi, id est ministri vocentur. Diaconus enim ministrum, et diaconia ministerium significat.

Admonemus deinde in nomine Domini, ut Organa nunquam aut rarissime pulsentur, ne in priscos relabamur errores. — Si enim praesente Ecclesia non est lingua peregrina utendum, nisi interpres atsit, ne homines non intelligant, quod dicitur, minus profecto organis: quod solis auribus sine animi fructu inserviant. Plebs enim sonum quidem audit, sed sensum rei, quae organo pulsatur, ignorat. Neque a lege sumendum est exemplum, quod tum jusserit Dominus Musicalia Instrumenta pulsari in Christi et Ecclesiae figuram: At figura praesente

[1]) C. altarium. [2]) S. chlamidibus. [3]) S. u. C. tantum. [4]) S necessaria. [5]) C. liest habeantur; S. habentur. [6]) S. u. C. pretium. [7]) S. cetero. [8]) S. ceterum. [9]) S. Episcopos Presbyteros. [10]) S. aut.

veritate evanuit. Praeterea eadem pulsatio at Levitici sacerdotij ministeria pertinebat, quae adveniente Christo cum ipso Sacerdotio evacuata sunt.

Campanae at Dominicae Coenae celebrationem et ad omnium fidelium congregationes sic pulsentur ut audire valeat populus et congregari. Hortamur autem in Dno, ut vanus ille ac pomposus pulsationum strepitus ab universis vitetur.

Satis enim atque abunde foret Campanam unam mediocrem pro signo pulsari.

(6b:) Non reservandam in armarijs Eucharistiam nec per plateas etiam infirmorum occasione circumferendam.

Cap. IV.

Quia usus Sanctae Eucharistiae est perceptio ejus et communio fidelium in Christi commemorationem nullibi amodo in armarijs seu [1]) arcellis reservetur, nullaque ratione circumferatur. Haec namque figmenta hominum sunt, ideoque vitanda. Quod si quis infirmorum ipsam Eucharistiam petit, accedat minister quacunque hora fuerit, et in domo infirmi coenam hanc celebret, at quam si fieri potest, fratres [2]) aliquot vocet, qui cum infirmo communicent orentque pro eo et consolentur eum verbo Domini et minister ille paucis tantae Coenae mysteria declaret.

De oratione, lectione et Canticis tam matutinis quam vespertinis.

Cap. V.

Quaecunque in praesentia Ecclesiae dicuntur, nisi adsit interpres, juxta Paulum 1. Cor. 14 lingua cunctis notiori tradantur, sive orationes, sive lectiones, sive psalmi, sive cantica sint, ut ex eis cuncti consolentur et ad benedictionem loquentium respondere possint, Amen. Proinde absente interprete linguae peregrinae sileant, quod non Pauli solius, sed Dni praeceptum sit. Nimirum praescripto loco de hijs alijsque nonnullis dicit. Si quis Propheta aut Spiritualis est, agnoscat, quae scribo vobis,

---

[1]) S. u. C. sive. [2]) S. tres.

quia Dni sunt praecepta. Si quis autem ignorat, ignoret. Admonendi autem sunt universi fideles, ut ad publicam orationem et lectionem, item ad (7a:) Coenam Dominicam diligentissime conveniant. Caeterum [1]) haec amodo non fiant in Choro, sed in medio Ecclesiae decenter [2]) celebrentur, ut omnes utriusque sexus discant et concorditer et unanimiter psallant, nomenque Dei simul glorificent. Oēs enim in Christo sacerdotes facti sunt.

Ordinamus denique ut in universis Ecclesijs laudes matutinae et vespertinae hoc ritu quotidie serventur, et primum matutinae sic: Cantetur ps. Venite exultemus, et unus, duo vel tres alij secundum judicium Episcopi, et id quidem sub tonis communibus, quibus psalmi hactenus Latine cantati sunt. Psalmus quoque: Venite exultemus, eotem tono quo alij cantetur. Servetur autem is ordo in Psalmis cum tonis, ut una hora oēs in primo, alia in secundo, alia in tertio et sic de alijs, cantentur. Posthaec cantet [3]) in rhythmo psalmum [4]): Deus miseratur pro dilatatione regni Christi vel psalmum: Salvum me fac Deus, quem [5]) defecit Sanctus: aut alium ex hijs qui in rithmo [6]) positi sunt. Deinde episcopus aut ejus adjutor legat unum caput ex veteri instrumento, cui liberum sit aliquid interpretari, modo id paucis agat, maxime infra hebdomadam, nihilque dicat nisi diligentissime praemeditatum et examinatum. Denique cantetur: Benedictus Dominus Deus Israel: et hoc tonis consuetis, tono quotidie juxta ordinem mutato. His absolutis dicat Episcopus: Dominus vobiscum. R. [7]) Et cum spiritu tuo. Postea, oremus Pater noster, quod totum alte dicat; et in fine ecclea respondeat, Amen. Item dicat Episcopus, Infunde nobis (7b:) quaeso, Domine Deus noster Spiritum tuum qui nos in cunctis dirigat, illustretque, et dirigat aeternam veritatem tuam ac confirmet sic in ea, ut nunquam dividamur a te et faciat, ut ex fide vivamus, ac [8]) omnia ex eatem agamus per Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, qui tecum etc. R. Amen. Dominus vobiscum, R. Et cum spiritu tuo. Beneticamus Domino R. Deo gratias. Quod spectat at vespertinas laudes, omnia fiant sicut

[1]) S. ceterum. [2]) S. decentur. [3]) S. u. C. cantent; D. ist nicht deutlich.
[4]) S. in rythmo: Christus Deus. [5]) S. u. C. quoniam.
[6]) S. u. C. rythmo. [7]) = Respondeatur. [8]) S. et.

in matutinis, excepto quod non dicunt Psalmum: Venite exultemus: Et cantent Psalmum rithmicum[1]) ab eo quem mane cantarunt, et non ex veteri Instrumento, sed novo legant caput unum, et pro Benedictus canent[2]) Magnificat, aut Nunc dimittis, tonis consuetis, Dominicis tamen diebus ac festis cantent[3]) utrumque: prius Magnificat; postea Nunc dimittis.

In lectione is ordo servetur. Mane legant per ordinem librorum et capitum ex veteri Instrumento et dum totum compleverunt, denuo incipiant. Sic faciant vespere ex novo instrumento. In Psalmis vero is sit ordo, quod Psalmorum ordinem sequatur[4]), ut si mane legerint 20. vespere[5]) legant 21. Et cum totum Psalterium absolverint, in[6]) capite denuo incipiant. Dominicis praeterea festisque diebus tam mane quam vespere in fine laudum, et si visum fuerit, episcopo post coenam Dominicam haec oratio post alias dicatur. Deus a quo, per quem, et in quo omnia sunt[7]), et cui soli gloria est reddenda, miserere caesaris nostri, (8a:) ac[8]) omnium regum ac Principum ac Magistratuum Orbis terrae, illustra eos lumine tuo et fac ut juxta verbum tuum praesint populis tuis, ad idque eos pertrahe vinculis sanctitatis at veritatis tuae, ut conterantur universae impietates, quae a multis fuere seculis, augeaturque populus tuus, et tu solus regnes in omnibus gentibus. Caeterum[9]) Principem nostrum et omnes quos jam at te attraxisti fecistique aeternae veritatis tuae participes in ea sic confirma, ut nunquam in ea deficiant, sed verus eorum zelus augeatur de die in diem. Perfice in eis Domine, quae coepisti Spiritu tuo; et suscita in eis[10]) spiritum per[11]) omnipotentiam manus tuae sicut suscitasti spiritum servorum tuorum Danielis, Josaphat, Ezechiae et Josiae; terrorem autem et reverentiam eorum inmitte super oẽs hostes veritatis tuae, ut erubescant et conturbentur valde velociter: Nosque in gloriam regni tui magnificimus[12]) nomen sanctum tuum. Et tu o pater noster ne deseras nos, et ne sinas nos libertate, qua nos ditasti abuti in carnis occasionem nec a pietate

[1]) S. u. C. rythmicum. [2]) S. u. C. Canant. [3]) S. cantetur.
[4]) S. u. C. sequantur. [5]) C. liest vesperi. [6]) S. u. C. a.
[7]) S. sunt omnia. [8]) S. u. C. et. [9]) S. Ceterum.
[10]) S. u. C. iis. [11]) per fehlt bei S. [12]) S. u. C. magnificemus.

deficere: ne denuo pristinis erroribus ac tenebris involvamur, sed dona ut videamus semper victricem manum tuam super hostes tuos, ac nos et omnem terram tuo Spiritu regi, teque solum ubique regnare per Dnum nostrum Jesum Christum.

De confessione.

Cap. VI.

Nemo quenquam ad Confessionem illam peccatorum sine Dei eloquiorum autoritate[1]) introductam compellere, ut hactenus audeat. Nimirum hac solae sunt peccatorum (8b:) gratae confessiones. Primum, si quis juxta[2]) Ps. 31. suam injustitiam atversum se, Domino confitetur. Item dum quis fidelis non se negat peccatorem, sed id vere et ex animo etiam[3]) coram tota Ecclesia confitetur. Proinde laudamus publicam confessionem, quae in Coenae Dominicae initio fieri consuevit, moto lingua vulgi, distincte et ab omnibus simul fiat. Item si quis in peccato deprehensus non declinat os suum in verba malitiae, ad excusandas excusationes[4]) in peccatis. Ps. 140. Item Dum, si aliqui fratrum se invicem offenderunt, juxta Jacobum suae Epistolae cap. 5. Confitentur alterutrum ipsa sua peccata quibus alter alterum offendit. Item Dum si quis[5]) venit ad Episcopum aut aliquem pium fratrem in genere confitens peccata sua et petens ab eo consolari verbo Dei, verbumque bonum quo testificetur a Deo sibi peccata dimitti, ut est illud Matth. 9. Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. In quo genere Confessionis laudamus, si primum frater confitetur incredulitatem suam, neglectum verbi sancti ac veritatis inquirendae et abusum Evangelicae veritatis ac libertatis. Itemque generatim incredulitatis fructus. Porro si is qui confitetur, verbi sancti directione indiget, hoc quaerat humiliter, et alius id praestet, quantum a Deo accepit, quo facto dicat: Confide fili, remittuntur tibi peccata tua in nomine patris et filij et spiritus sancti.

---

[1]) S. u. C. auctoritate. [2]) S. in Christo.

[3]) S. et; in D. ist et durchstrichen und durch etiam ersetzt.

[4]) S. excursiones.

[5]) S. Item dum quis; Angabe bei C. ist falsch, C. hat Item si quis ohne Grundangabe.

De Jejunijs.

Cap. VII.

Quia necesse est, ut omnia fidelium opera sint ex fide (9a:) quod quicquid non est ex fide, peccatum sit Rom. 14 Interdicimus universis Episcopis in virtute Dei, ne quis eorum dies aliquas[1]) ad jejunandum Ecclesijs praescribant, sed sinant unumquemque in divini Spiritus libertate vivere, ut omnia secuntum verbum Dei atque ex fide faciant. Admoneant illos ad temperentiam atque[2]) sobrietatem, et jubeant constanter ex verbo Domini[3]), ut comessationes atque[4]) ebrietates devitent et in omnibus vitam Christo dignam vivant, servantes omnia praecepta Dei, et satis fuerit. Nolumus ut cuiquam prohibeant jejunia, sed neque volumus ut speciatim praecipiant, quod neutrum eorum eisdem liceat. Verum si quae gravis caussa seu necessitas urgeat, liberum est Principi cum aliquo Ecclesiarum consilio et assensu diem unum et alterum a[5]) jejunantum instituere, non tamen de hac re legem perpetuam facere. Consulimus tamen et id (?) gratius erit Deo, ut id potius rogando quam jubendo faciat; neque enim competit Christiano Magistratui, qui inter fratres alioqui[6]) habetur, ut aliquid durum imponat per imperium suis ex fide confratribus, nisi in rebus maxime urgentibus et ad bonum publicum necessarijs. Verumtamen si jusserit, ab universis, qui possunt, est parendum. Licibit[7]) itidem cuilibet Ecclesiae, cum aliquid arduum est aggressura[8]), ut jejunij diem constituat. Sic tamen ut neminem cogant, et ne hoc pro lege tradant. Hortamur autem fideles omnes in Domino ut in hijs casibus a jejunandum difficiles haudquaquam sint.

(9b:) De Festis et Commemorationibus.

Cap. VIII.

Praeter Dominicum diem nullum festum celebretur, nisi pro mysterijs nostrae redemptionis. Ideo[9]) haec sola de caetero habeantur, Nativitatis Christi, Circumcisionis, Epiphaniae, Prae-

---

[1]) S. u. C. aliquos. [2]) S. et. [3]) S. Dei. [4]) S. commesssationes et.
[5]) S. u. C. ad. [6]) S. u. C. alioquin. [7]) S. u. C. licebit.
[8]) S. aggressum. [9]) C. liest Adeo.

sentationis Domini in templum, Incarnationis verbi Dei, sive Anunuciationis, diei Parasceves, Paschae die primo, Ascensionis et Pentecostes die primo: Item dies Visitationis beatae Mariae. Interdicimus autem in virtute omnipotentis Dei, ne quis in ipsis festis quicquam agat eorum, quae hactenus contra puritatem sermonum Dei introducta fuerunt, ut sunt Benedictio candelarum in die praesentationis, et superstitiones quae in diebus alijs praescriptis servabantur. Horum quippe celebratio non in factis superstitionis, sed in verbi sancti frequentia et operibus misericordiae est sita. Proinde in hijs primum fiat matutina oratio et lectio vice Missae matutinae[1]). Deinde facto motico intervallo celebretur Dominica Coena et in ea fiat sermo; postmotum hora secunda a prandio fiat vespertina oratio, in qua post lectionem capitis novi Testamenti habeatur sermo, post quem mox cantetur Magnificat et ipsae laudes absolvantur. Quod si tempore, quo nihil bonum fit, aliquis vult operari, quae spectant ad artem suam, nihil dubitans operetur in nomine Domini: Nimirum (10a:) hoc illi verbo Dei jubetur potius quam ociari[2]), Ipsum autem ocium[2]) interdicitur. Ocium[2]) non vocamus, si quis studet aut meditatur, sed si nihil utile facit, aut impia desideria sectatur. Maxime enim ut Dei sermo a toto populo libere audiri possit, et dies Dominicus et alia festa dimittuntur[3]), quod alioqui veris fidelibus omnes dies liberi sunt. Non licebit autem ipsis diebus opificum famulos cogere at opera, nisi eo casu, quo ultra conciones, coenamque tominicam vacarent contra verbum Dei comessationibus, ebrietatibus, lutis atque alijs it genus, sed magis ipsi dies eistem liberi permittantur in Domino, ut non nisi at ea quae sunt domini in horas necessaria impellantur, rerum qui operatur, viderit, ut id sine scandalo ex fide faciat, laudabilius tamen et sanctius fuerit, si post auditum verbum Domini infirmis aut carceratis aut alijs desolatis visitandis ac consolandis intenderint. Item si studijs sacris, aut sanctis de Dei verbo colloquijs, aut id genus alijs seipsos occuparint, cum id diebus reliquis operarijs minime liceat, Hijs saltem qui opificibus inserviunt, consulimus quod magis conducit. Verum si quis a

[1]) S. matutinae missae, deinde —. [2]) S. u. C. otiari — otium.
[3]) S. u. C. dimmittantur; D. ist nicht deutlich.

Deo est, a fide et charitate plenius dirigetur atque erudietur. Haec de festis.

Fiant deinde in universis Ecclesijs nostris memoriae Divi Joh. Baptistae, Sanctorum Apostolorum et Evangelistarum, et B. Stephani protomartyris; non ut his diebus non operetur arte sua quisquam, sed ut confestim post laudes matutinas (10b:) habeatur publicus sermo; quo facto vadant at labores suos in nomine Domini. Admonemus autem universos[1]), ut ad ipsum sermonem conveniant autituri verbum sanctum, quo ad fidem sanctorum imitandam provocentur. Nolumus autem ut alicuius sanctorum praetictorum fiat commemoratio[2]) plusquam tie uno, excepto quot Divi Joh. Baptistae tam nativitas quam decollatio memorandae sunt, quot ipsis tiebus propria sint[3]) Evangelia. Fiat quoque memoria conversionis tivi Pauli, ob insignem ex Actis Apostolicis epistolam. Episcopi eorumve Diaconi sive Adjutores singulis tiebus Dominicis pronuncient tam dies festos, quam memorias quae per hebdomadam[4]) sunt futurae. Si quis Episcoporum aut atjutorum eoruntem audet ipsis diebus post sermonem supradictum aliquos de caetero[5]) praepetire a labore, diebus inquam commemorationum, quot[6]) velit eos pro festis haberi, et atmonitus non resipuerit, deponatur et communione privetur, si notum est, quot fecit.

Interdicimus universis Ecclesijs nostris in virtute Christi ne ultra dedicationes celebrent, quod non conveniant verbo Domini, et nihil fiat in eis, quod non sit a pietate diversum: denique post Christum nullum proprie lapideum templum est in Dei Ecclesia, sed soli fideles et ipsa Ecclesia sunt viva Dei templa[7]) tam quae nunc a nonnullis templa vocantur, nihilminus sunt, quam quot esse dicuntur. Nullum enim externum a Deo (11a:) constitutum est praeter Hierosolymitanum, quot cum suo sacerdotio suisque mysterijs finem in Christo et Ecclesia habet. Jam si nullum est templum, profecto illorum Dedicatio non est celebranda. Celebret quisque fidelium in corde suo Ecclesiae consecrationem, qua sanctius potest, quod toties facit, quoties laetus in Dno de sua et omnium fidelium vocatione gratias

[1]) S. autem, ut. [2]) S. concio. [3]) S. sunt. [4]) S. hebdomadum. [5]) S. cetero. [6]) S. u. C. quasi. [7]) S. templa Dei.

agit et quotquot potest ad sanctum Eccliae gautium coelestesque epulas verbo sancto invitat. — Interticimus denique ne quis Sanctos invocet, quod sic contra verbum Dni, et nemo illis dedicet locum et qui contrarium fecerit, communione privetur et locus sic dicatus conteratur. Praeterea nulla Ecclia nullo alio Patrono glorietur quam Deo et Domino nostro Jesu Christo. Et ne praecedentium errorum reliquiae novos pariant, universi episcopi doceant populum ex verbo Dei, vocare domus quae hactenus templa vocata sunt, domos Ecclesiarum et nulla amodo vocetur templum hujus vel illius Sancti sed simpliciter domus Ecclesiae talis civitatis[1]), oppiti vel pagi. Verum quaelibet ecclesia definiat de domo sua, qua ratione vocanda sit, tantum ne superstitiosa sit vocatio ejus.

Exterminandum Imaginum et idolorum Cultum.
Cap. IX.

Quia statuae et Imagines in Ecclesiarum domibus ac platearum angulis locisque eminentioribus positae contra (11b:) Dei verbum a multis coluntur, auferantur et amodo[2]) nullae at id fiant, et qui diversum fecerit, communione privetur. Exod. 20, et Deut. 5 illis a Domino fuit intertictum. Denique atversus primum Dei praeceptum ex Diametro repugnant. Auferantur autem a Magistratibus cum tota Ecclesia, posteaquam ab Episcopis ablationis earundem necessitas fuerit in templis Dei verbi[3]) ostensa et si plebe Dei verbo edocta, visitatores eastem adhuc[4]) repererint, agant cum Magistribus, ut mox auferantur et exterminentur. Sic Rex sanctus Ezechias delevit Serpentem aeneum, quem etiam[5]) Deus fieri jusserat: Delevit autem eum propterea quod colebatur.

Altaria cuncta ab universis Ecclesiarum domibus auferantur, eo dempto, ex quo Coena Dominica administratur, quod etiam non Altare, sed mensa vocetur. Universa quoque pseudotempla, quae tam in Civitatibus, quam in agris et silvis impia superstitio extruxit ac supra modum multiplicavit, diruantur a Magi-

---

[1]) S. civitatis talis. [2]) S. a modo. [3]) S. u. C. Dei verbo.
[4]) S. adhuc easdem; Angabe bei C. falsch. [5]) etiam fehlt bei S.

stratibus, aut in alios usus communitati utiles convertantur et solae domus parochiales seu Ecclesiarum maneant: Memores quippe[1]) esse oportet universos Principes et Magistratus eos solos Reges in sacris historijs laudatos, et Deo fuisse acceptos, qui omnia hujus moti exterminarunt: Veruntamen antequam aliquid horum fiat, verbum sanctum in tempus praeticari necesse est, ut eruditus populus sponte ipsa[2]) Idola Altariaque illorum, ac quaecunque ad ipsorum impium cultum spectant, execretur.

(12a:) De superstitiosis benedictionibus.
Cap. X.

Nec panis nec vinum, nec aqua, nec sal, nec fructus, nec aliud quidquam ullo tempore superstitiose benedicatur, neque aliquid tale in fidelium domibus habeatur. Nimirum creaturae per verbum Dei benedictio, de qua 1. Tim. 4 non est aliquid tale, sed ut cum gratiarum actione et Dei laude omnia percipiamus. Idcirca et ante cibum et ab eo sumpto aliquid ex Dei verbo a fidelibus recitetur, et orent aut gratias agant, tametsi hoc non atijcimus, ut quemquam obligemus ad externum verbum laudis et gratiarum actionis, sed ut Spiritu et mente id faciant: Nimirum haec[3]) Creaturae benedictio, de qua Paulus, ubi supra ait, maxime capitur ut spiritu ac fide quis ipsis creaturis utatur. Verbum namque Dei spiritus est, in cujus fide dum creaturis utimur, per ipsum, cui credimus, verbum sanctificamur.

De Baptismo.
Cap. XI.

Baptismus vulgariter administretur in quo posteaquam verbum aliquandiu[4]) fuerit praedicatum, nolumus unctionem chrismatis pigmentarii: magis cupientes baptizatis Spiritus Christi unctionem. Interdicimus autem in nomine Domini, ne quis prohibeat fidelium parvulos baptizari. Si quis vero contra fecerit, communione privetur.

Interdicimus praeterea ne quis denuo baptizetur.

---

[1]) S. quoque. [2]) S. ista. [3]) S. hae. [4]) S. u. C. aliquamdiu.

(12b:) Quod si qui parvulorum ab obstetricibus aut alijs quibusvis secuntum Christi institutionem in partus periculo fuere baptizati, nullatenus rebaptizentur. Si vero propter ignorantiam baptismi dubitatur, au recte fuerint baptizati, tum sub conditione baptizentur sic: Si tu non es[1]) baptizatus, ego te baptizo in nomine patris etc.

De infirmorum visitatione.

Cap. XII.

Si quis fidelium infirmatur, mox ut notum est, Episcopo aut ejus adjutori, visitet infirmum cum aliquot Senioribus, et orent Deum pro eo, ut sanus fiat, si sit ad gloriam Christi consolenturque eum verbo Domini.

Episcopi autem admoneant frequenter Ecclesias ad infirmorum visitationem eorumque auxilium, si pauperes sunt, et ut orent[2]) pro eis atque alia id genus charitatis opera, et super ipsis infirmis pauperibus Diaconi maxime advigilent[3]).

De ritu sepeliendi.

Cap. XIII.

Nemo sepeliatur in Claustris, ne praeteritae abominationes denuo statui videantur, alioqui[4]) sepeliatur unusquisque ubi voluerit, exemplo Abrahami et Patrum. Verum quia multi non habent propria sepulchra[5]), eligat Ecclesia quaelibet locum unum, in quo liberum sit cuivis fideli sepeliri modo non sit excommunicatus.

In sepulturis Psalmi aliqui legantur, ad judicium cujus (13a:) libet Episcopi, et orent pro vivis ut sancte vivant et moriantur. Omnia autem vulgi lingua fiant; tamen si omnes qui sepulturae intersunt, Latini sunt, possunt etiam[6]) latine omnia tici.

Dimittantur Pompae et impensae funerales superfluae, magis autem pauperibus dispensentur, quae in his frustra insumerentur. Laudandum autem si in funere habeatur aut sincera praeticatio verbi Dei, aut saltem juxta ipsum brevis atmonitio. Nemo de

---

[1]) C. est. [2]) S. et orent. [3]) S. invigilent. [4]) S. alioquin.
[5]) S. u. C. sepulcra. [6]) S. et.

conficto illo Purgatorio amodo[1]) quicquam doceat, alioqui communione privetur, et si Episcopus fuerit, deponatur: Non est enim aliud purgatorium, quam Dei Ecclesia, in qua fide purgamur et mundamur a peccatis.

De sacro Conjugio.
Cap. XIV.

Qui uruntur et non se continent juxta Paulum 1. Cor. 7 matrimonium contrahant, etiam Episcopi, monachi et moniales. Connubium nimirum venerabile est universis, honorabilis thorusque impollutus[2]). Heb. 13. Porro hi uruntur et se non continent, qui in alterius sexus concupiscentiam[3]) vivunt. Videat ergo quisque ne in adustione vivens dispereat, et ne aut animo aut facto scortetur. Ad id vitandum habeat quilibet vir uxorem suam, et quaelibet mulier virum suum etc 1. Cor. 7. Quotiens aliquis uxorem ducturus (13b:) est, primum tractatum habeant partes, qui anteque omnino concludatur, notum fiat Episcopo, qui in publico sermone admoneat, ut si quis putet juxta Dei sermonem impedimentum esse infra aliquot dies palam faciat Episcopo: quibus diebus elapsis, si nemo obstiterit, desponsentur in Dno. Advigilent autem Episcopi, ne quid in nuptijs fiat, quod earum non deceat sanctitatem, maxime ut ebrietates et spurca verba vitentur. Qui aequalibus potationibus aut obscoenis et spurcis cantilenis aut impuris gestibus nuptiarum sanctitatem conspurcarit a Christo anathema sit, quod non expavit contumeliam facere sacro conjugio, quod in Dno Jesu Christo et Ecclesia sua praeclarissima et sublimia admotum mysteria habet. Unde et Paulus Eph. 5 ipsum conjugium in Christo et Ecclesia magnum mysterium habere dicit. Si quis verbi Dei autoritate non solutus a priori uxore illam deseruerit, et aliam duxerit, communione privetur: praeterea quod secunda non uxor, sed scortum est, ab ipsa dividatur et priorem ad se revocet. Si qui graves casus matrimoniales inciderint, solo Dei verbo definiantur. Quod si quis Episcoporum perplexus in his est, consulat

---

[1]) S. a modo. [2]) S. impolutus. [3]) C. verbessert concupiscentia.

visitatores aut alios, qui ex Scripturis sanctis [1]) de ejusmodi casibus judicare possint, et qui in his nonnihil contra Dei (14a:) verbum definierit et res innotuerit, communione privetur, quod novam et alienam doctrinam attulit, praeterea ipsa ejus definitio irrita fiat.

De Conventibus hebdomadarijs, et qui in eos admittendi.

Cap. XV.

Quia juxta praeceptum Domini Matth. 18 Si quis e fratribus peccans in confratres suos eos admonentes audire contemserit Ecçlesiae est dicendum: Ecclesia autem Dei congregatio fidelium est: fideles sunt aliquando congreganti, ut eis dicatur fratris impij [2]) rebellio et contemtus. Item si juxta Pauli verbum [3]) 1. Cor. 5 ad correctionem publice criminosorum et ut separentur ab Ecclesia tradanturque [4]) Sathanae in carnis interitum, ut Spiritus eorum salvus fiat in die Domini, fideles sunt congreganti. Quod et fieri debet alijs causis nempe ut de Pastoris sui voce judicent, eligantque sibi Episcopos et Diaconos, id est, ministros sive adjutores [5]) eorum ac pauperum Diaconos, de quibus infra, utque illos deponant, si caussa exigit [6]), et si quae alia a tota Ecclesia sunt juxta Dei verbum definienda. Ordinamus idcirco, ut in quavis parochia posteaquam [7]) verbum Domini fuerit in ea aliquandiu [8]) praeticatum singulis diebus Dominicis aut mox a Coena Dominica aut a prandio fiat conventus fidelium in congruo loco, ad quem quotquot ex viris Christi negocio [9]) favent et in sanctorum numero habentur (14b:) conveniant ut cum Episcopo de universis quae in Ecclesia tractanda occurrerint [10]), definiant ex verbo Domini. Porro si Episcopus legitime praepeditus fuerit, non proinde non fiat ipse Conventus, modo adsit qui vice Episcopi Ecclesiam ex Dei verbo dirigere possit, ut quaecunque in ea fient, digna sint fidelium congregatione. Non

---

[1]) S. sacris. [2]) C. imbii. [3]) C. lässt verbum weg.
[4]) S. tradantur. [5]) S. adiutores et ministros. [6]) S. existit.
[7]) C. liest postquam; das a ist aber deutlich eingeflickt.
[8]) S. u. C. aliquamdiu. [9]) S. u. C. negotio Christi.
[10]) S. u. C. occurrerunt.

enim licet ut in ejusmodi conventibus quicquam prophanum[1]) agatur, ut Dei Ecclesia contemnatur. Huic fideles mulieres interesse quidem possunt, verum eis loqui in Ecclesijs non permittitur. 1. Cor. 14 et 1. Tim. 2. Soli ergo viri definient.

Quia autem ad fidelium congregationem admittendi non sunt, qui contra fidei rationem vivunt, et ne quidquam[2]) immaturo consilio agatur, volumus, ut pro hoc principio fiat separatio verorum fratrum a falsis fratribus ordine hic posito:

Primo die Dominico, quo post verbum in tempus annunciatum[3]) conveniant, Episcopus notam faciat Dei voluntatem ex Paulo 1. Cor. 5 et ex 2. Johan. epistola: Nempe quod fidelibus veris[4]) non sit communicandum et[5]) hijs qui in fratrum numero habentur, si sunt scortatores, ebrij, adulteri, raptores, maledici, aut alias criminosi, aut qui aliam doctrinam adferunt[6]) quam purissimum Dei verbum, quam ob causam juxta idem Dei verbum nullus[7]) amodo in ipsum conventum recipiendus, sed ab eo ex(15 a:)communicantus, cujuscunque sit conditonis aut sexus, qui praescriptis aut similibus criminibus offenticulum praebebit Evangelio. Ideo si quis nolit extra ipsam Ecclesiam fieri et videt se id genus criminibus irrititum[8]), at cor redeat, veteremque exuat hominem, et vitam vivat Christo et Ecclesia dignam, quot si infra XV dies non mutaverint vivendi rationem ut non ultra sint scandalo Ecclesiae Dei, die XV., id est tertia Dominica ab ispsa Ecclesia excommunicabuntur, etiam nominatim universi, quorum scelera nota sunt, tonec resipiscant. Per totos autem illos XV dies Episcopi haec saepius inculcent, ne se non praemonitos fuisse queri possint. Quot si quis huic legi et praecepto Domini non vult subjici, nec in ipsum Conventum nec ad Coenam Domini recipiatur, nec pro fratre habeatur: Non potest enim nec debet divinae[9]) mensae ac communionis particeps fieri, qui Deo jubente non vult pro criminibus suis extra communionem fieri. Idcirco ut praescripta sine tumultu fieri possint verbum sanctum, sicut praetiximus, aliquandiu[10]) praeticetur,

[1]) S. u. C. profanum. [2]) S. u. C. quicquam. [3]) S. u. C. annuntiatum.
[4]) S. veris fidelibus. [5]) S. u. C. etiam. [6]) S. adserunt.
[7]) S u. C. nullus sit amodo. [8]) S. u. C. irretitum. [9]) S. doctrinae.
[10]) S. u. C. aliquamdin.

ut prius sit Ecclesia Dei, quae fide in ipsum verbum constituitur, quam congregetur. Demum ut nemo dicere possit, judicio praecipiti quicquam factum, antequam fiat alicubi[1]) conventus iste, mense uno singulis Dominicis ac festis pronuntietur futurus Dominica, quae hunc mensem sequetur (15 b:) et praemoneant[2]) omnes, ne in ipsum conventum veniant, nisi velint et praescriptae et omnibus Dei legibus subjici, sicut opus est fidelibus cunctis. Mox autem ut praescripta Dominica congregati fuerint, qui in Sanctorum numero haberi volunt, etsi pauci sunt, nihil expavescant, certi quod eorum numerus Dno[3]) propitio brevi augebitur, verbi Dei efficacia, etsi a principio nonnissi viginti aut 30 essent. Deinde interrogentur singulatim[4]) ab Episcopo si volunt praetictis legibus subditi esse et juxta Dei verbum excommunicari quando caussa esset: tum quotquot acquieverint conscribantur. Quod si qui virorum contradicant, uxores eorum et liberi ac servi conscribantur, si acquieverint pietati. In Ecclesia enim non est personarum delectus, quod in nullis externis sita sit. Qui vero acquiescere noluerint, exeant et pro Ethnicis ac hijs qui foris sunt, habeantur, in fratrum vero nr͡o minime supputentur. Veruntamen in omnibus Conventibus fratrum admoneat Episcopus, ut tam pro ipsis, quam pro alijs o͡ibus oratio fiat a singulis.

Obsecramus per nomen Domini ne ipsi Conventus differantur in dies multos, ne hac occasione et iniquitas et multituto eorum, qui Evangelica libertate abutuntur, ataugeatur[5]). Caeterum in ipso primo Conventu posteaquam ejecti fuerint hi qui pietati acquiscere noluerint[6]) praemoneat o͡es Episcopus, ut qui ex eis criminosi fuerint, vitam mutent, athorteturque singulos seorsim, ut non oporteat eos tertia (16a:) proximiori Dominica ab Ecclesia ab Ecclesia pelli in qua nisi resipuerint, nominatim excommunicabuntur. Obsecramus autem o͡es per charitatem Dei ut si pro suis criminibus a fratribus separentur, non indigne ferant, sed resipiscant et agnoscant, quot Dei verbum sit et quod non nisi in eorum salutem fuerint abjecti, praeterea viterint Ecclesiam nunquam fuisse sine excommunicatione etiam Aposto-

[1]) S. talicubi. [2]) S. praemoneantur. [3]) S. u. C. Deo. [4]) S. sigillatim. [5]) S. u. C. adaugeatur. Ceterum —. [6]) S. u. C. noluerunt.

lorum diebus. Et Paulum pro nulla re tam durum fuisse Corinthijs quam quia fornicarium non excommunicaverant, quem praecepit ab eis congregatis in spiritu et virtute Dei Sathanae tradi[1]) 1. Cor. 5. Tum ut ex eo loco patet criminosi per totam Ecclesiam a communione arcebantur, quod temum larvis quibustam solis contra fas commissum est, atque eo usque progressa est insania ut quot in salutem et resipiscentiae stimulum a Deo constitutum est factum sit Instrumentum vindictae, rapinae ac malignitatis in proximos, quod in papistarum regno nemo non videt. Non enim solius est Episcopi, sed totius Ecclesiae, excommunicare et absolvere quenquam. Ideo nulla ratione id solis Episcopis permittimus, sed simul ipsis cum Ecclesia. Non est ergo dimittenda excommunicatio, sed quae in ea hactenus perperam facta sunt, Dei verbo reformari necesse est, sicut et caetera[2]) ferme omnia.

In hijs conventibus tractentur omnia cujuslibet Ecclesiae negocia[3]): Eligantur Episcopi, Diaconi, excommunicentur criminosi, et dum vere resipuerint, ad communionem denuo recipiantur. Interroget semper oẽs Episcopus, si quis aliquid (16b:) novit, in quo sit atmonenda Ecclesia, aut in quo sit jactura negociorum regni Dei et salutis proximorum, aut aliquid fieri contra charitatem et audiatur quisquam[4]) patienter, moto non loquatur indigna fideli. Nemo enim in hoc sancto conventu autientus est, nisi atferat verbum Dei aut aperte videatur, quot nonnisi juxta Dei verbum loquatur. Quod si quis sua garrulitate, aut profanis et impijs sermonibus sanctam congregationem turbare aut profanare non expavescit, et atmonitus resipiscere contemnit, carpatur turius ab Episcopo et Senioribus. Quot si athuc contemserit, tifferatur usque ad proximum conventum, in quo si peccatum suum non agnoverit, communione privetur. In his conventibus praesint Episcopi, ut Dei verbo omnia dirigant, et nihil atmittant quod Dei verbo non competat. Verum tempore Visitationis, Visitatores praesint. Quoties autem in ipso conventu de persona Episcopi agitur egretiatur, donec revocetur, et aliquis ex Senioribus praesit. Idem fiat, quoties speciatim

[1]) S u. C. et virtute Sathanae tradi. [2]) S. cetera.
[3]) S. u. C. negotia. [4]) C. verbessert quisque.

loquuntur de Diaconis aut adjutoribus, aut aliquibusvis alijs, ut sc hij egrediantur, de quibus fit sermo. Hos conventus sic lingua vulgi concludat Episcopus aut qui praeest vice ejus:

Qui abnegat Dnum Jesum Chrum et verbum ejus, anathema sit: pax autem, misericordia et veritas omnibus invocantibus eum; et respondeat tota Ecclesia Amen. Benedictus, qui in his sacris conventibus[1]) negotium Domini non egerit fraudulenter, id est, qui nec timore, nec odio, nec amore proximorum aut alias contra Verbum Dei in hujusmoti aliquid fecerit aut dimiserit etiam. Amen.

(17a:) De Excommunicatione.
Cap. XVI.

Quia fieri non potest ut Ecclesiae sint ordinatae, nisi ab eis separentur falsi fratres, per quos nomen Dei inter exteros male audit, et sicut paulo ante diximus nemini fidelium liceat cum eis habere consuetudinem, multi autem falsi fratres sunt, necesse est ut in omnibus Ecclesijs sit criminosorum separatio; et vere si ipsa excommunicatio dimittitur, sermo Dei in hac parte abjicitur, ac impijs ac falsis fratribus ansa praebetur, ut deteriores fiant. Propterea constituimus in virtute Dei, ut in oībus Ecclesijs nostris is articulus diligentissime observetur. Igitur post verbum sanctum in tempus annunciatum[2]) est post dies XV a primo conventu hebdomadario, sicuti capite praecedenti[3]) dictum est, separentur ab Ecclesijs omnes adulteri scortatores, ebriosi, maledici, usurarij et[4]) alij id genus publice criminosi. Amoto autem si quis in haec crimina notorie inciderit, mox a communione privetur et[5]) nominatim; neque enim atmonitione nova digni erunt antequam excommunicentur, qui perpetuum Dei verbi tam gloriose revelati admonitionem contemnent, et tam turpiter Sanctae Ecclesiae forent offendiculo. Criminosorum excommunicationes autem[6]) nominatim fiant, quod ex Paulo notum sit ita velle Dnum, ut fideles sciant quos vitare aporteat. Servetur deinde is ritus in excommunicationibus.

---

[1]) S. conventibus sacris. [2]) S. u. C. annuntiatum. [3]) S. praecedente.
[4]) S. vel. [5]) S. u. C. etiam. [6]) S. autem excommunicationes

Primum qui excommunicandi sunt, jubeantur egreti ex conventu hebdomadario, et mox Episcopus dicat eos ex Dei verbo excommunicandos, ac cujuslibet crimen explicet, ubi autem Ecclesia (17b:) responsum et consensum dederit, surgat Episcopus et nomine totius Ecclesiae dicat: Hunc qui adulterio, aut usura aut ebrietate etc. scandalo fuit Ecclesiae Dei, privamus communione et conventibus nostris, et prohibemus ne quis fidelium cum eo habeat consuetudinem, ut confusus at cor redeat: praeterea in virtute Domini nostri Jesu Christi tradimus eum Sathanae in carnis interitum, ut Spiritus ejus salvus fiat in die Domini. Rp. Amen. Posthaec dicatur: Potens Deus misereatur nostri, sine cantu, et tandem sic oret Episcopus: Oramus te omnipotens et misericors Deus, ut hunc quem te volente a nobis separavimus, perire non sinas, sed da tandem ei, ut redeat in ovile tuum, a quo digne abjectus est, nos autem confirma in fide et veritate tua, ne unquam dividamur a te per Christum D. etc. Rp. Amen. Haec de notorijs criminibus.

Caeterum[1]) de privatis quae vel uni vel paucis nota sunt, ut sunt proximorum injuriae, usurae occultae, et alia id genus, de quibus Matth. 18 et Luc. 17 Si peccaverit in te frater tuus etc Sciat fidelium quisque, se hoc Christi verbo obnoxium ut si quis ex fratribus aliquid tale aut contra[2]), aut noscente se atmisit, euntem inter se et ipsum corripiat, cujus atmonitionem si contempserit, athibeat secum duos aut tres et admoneant eum, quorum etiam admonitionem si spreverit, in conventu hebdomadario prius atmonito[3]) tum atvocetur ab Ecclesia et admoneatur, Ecclesiae atmonitione Episcopo proferente, aut mittat Ecclesia (18a:) duos aut tres, qui suo nomine eum admoneant, tantem si Ecclesiam audire noluerit, communione privetur, et tonec resipuerit, vitetur ab fidelibus, quod sit a Christi grege alienus, et quia praeceptum Christi et admonitionem Ecclesiae contemsit. Nolumus autem ut quispiam excommunicetur pro caussis civilibus, nisi simul crimina intervenerint. Tum enim excommunicanti essent pro criminibus ipsis. Si quit autem inter fratres gravis contentionis pro terrenis exoriatur, remittat eos Ecclesia at

1) S. Ceterum. 2) S. u. C. (verbessernd) contra se.
3) S. admonito episcopo.

Christianum magistratum, apud quem eorum negocia definiantur; non enim convenit ut haec in sancta congregatione tractentur.

Diximus paulo ante nemini fidelium licere ex verbo Dei[1]), ut cum excommunicatis habeat consuetudinem, quod sic intelligimus, ut nemo cum eis manducet aut bibat aut cum eis veniat ad convivia aut nuptias aut aliquit negocietur, nisi sit quod maxime urgeat ut audire verbum Dei. Item si quit illis necessario venditur, aut ab eis emitur, ut vitae necessaria: at tum sic fiat, ut colloquantur in tempus, et nihil interveniat alicunde[2]) consuetudinis: licebit eos veruntamen commonefacere at resipiscentiam. Nullus excommunicatus in sua pertinacia moriens in fidelium sepulchris condatur[3]). Sic aliquanto legimus impios non fuisse positos in sepulchris piorum. Prophetae enim, qui Dei jussione venerat in Bethel, cadaver non fuit illatum in sepulchrum patrum suorum, quia non obedivit voci Domini 3 Reg. 13. Et impijssimi reges Juda Joram, de quo 2 Paralip. 21 et Joas apostata, de quo 2 Par. 24 propter iniquitates suas non fuere sepulti in sepulchris regalibus.

(18b:) Si quis fidelium cum excommunicatis et scortatoribus sive ebrijs aut alias publice criminosis habet consuetudinem et atmonitus non resipiscit, communione privetur, et si Episcopi idem faciunt et communione priventur et deponantur.

De Absolutione Resipiscentium.
Cap. XVII.

Nemo Excommunicatorum at communionem denuo recipiatur nisi coram tota Ecclesia cognoscat peccatum suum et cunctis nota sit resipiscentia ejus, adsit autem qui absolvitur et peccatum suum confiteatur coram tota Ecclesia; quod si prorsus interesse nequit, alium mittat, qui ex ore ejus loquatur petens suo nomine Absolutionem; Deinde ab Ecclesia duo aut tres mittantur, qui atmoneant eum, ne se sinat horrendis Sathanae laqueis denuo vinciri. Cum vero est absolvendus, et ad id consentit Ecclesia, ejus nomine dicat Episcopus: Hunc N. fratrem

---

[1]) ex verbo Dei fehlt bei S. [2]) S. u. C. aliunde.

[3]) S. u. C. condiatur.

nostrum, quem Dei voluntate ob ebrietatem vel adulterium etc a nostra communione excluseramus, jam Dei dono resipiscentem in eam denuo recipimus, et in virtute Dni[1]) nri Jesu Chri a Sathanae potestate absolvimus, ne ei quicquam nocere praevaleat Rp. Amen. Mox ticant psalmum[2]): Beatus vir qui timet Dominum. Deinde oratio haec dicatur ab Episcopo: Beneticimus et laudamus nomen tuum Dne Deus noster, qui hunc fratrem nostrum N. reduxisti in ovile tuum, a quo te jubente eundem abjeceramus, quique nobis donasti, ut denuo ipsum receperimus, confirma hoc Dne, quod per nos de ipso operatus es, et corrobora eum, et nos (19a:) ac universas Ecclesias tuas in veritate tua, ut nunquam deficiamus a te per Christum etc Rp. Amen.

Interdicimus autem universis fidelibus per nomen Dei, ne ipsis resipiscentibus improperent, quod fuerint communione privati. Omnes enim peccatores sumus, et nemo non est a se ipso indignus inter Ecclesiae filios numerari; qui vero contrarium fecerit, et ob id fratri publice contumeliam intulerit, communione privetur; quotsi privatim fecit et ordine pro privatis criminibus supra posito atmonitus non resipuerit, et communione privetur. Maledicus enim fuit, et maletici vitanti sunt 1. Cor. 5.

De Anniversaria Synoto.
Cap. XVIII.

Quemadmotum sicut in superioribus visum est, pro Specialium Ecclesiarum ortine ac regimine peculiares earum Synoti necessariae sunt: Ita pro oibus cujuslibet Regionis Ecclesijs majores et provinciales Synotos congregare opus est, in quibus de his, quae totam provinciam circa regimen et ordinem Ecclesiarum concernunt, ex Dei verbo definiatur.

Proinde constituimus, ut semel pro tota Hassia celebretur Synotus aput Marpurgum tertia Dominica post Pascha, cujus tamen principium Sabbatho ante eantem Dominicam sit. Ipsum tamen Princeps Illustrissimus occasione legitima immutare poterit. At eam conveniant universi Episcopi, nisi sint infirmi, aut alioqui[3]) legitime praepetiti, quo casu rescribant excusationem suam,

[1]) S. u. C. Domini Jesu Christi. [2]) S. mox dicat Episcopus.
[3]) S. u. C. alioquin.

quam tradant Commisso Ecclesiae cui praeest. Volumus autem ut appropinquante ipsa Synoto quaelibet Ecclesia congregetur (19b:) ut[1]) eligat ex se ipsa unum plenum fide et spiritu Dei, cui committat vices suas in omnibus, quae ad Synotum pertinent. Tum videant, si quit dignum habeant contra Visitatores aut Episcopos aut atjutores eorum, et quae tigna fuerint, mittant at Synotum, nihil autem mittant[2]) contra aliquem nisi tiligenter et sufficienter probatum. Praeterea si deponunt Episcopum, alium eligant et[3]) mittant Synoto caussas tepositionis prioris. Item si quit dubij est a quo velint per Synotum certiores fieri mittant singula fideliter conscripta. Precamur autem omnes in Domino, ut at summum infra trituum omnia Synoti negocia absolvant, et ideo faciant, ut quinta hora matutina cujuslibet diei incipiant. Haec autem faciant. Primum ex tota congregatione eligant tretecim plenos fide et Spiritu Sancto, quorum ministerium erit, perplexa quaecunque delata at Synotum ac omnia ejustem negocia definire: Sic tamen ut quicquit artuum fuerit, prius toti Synoto palam fiat. Ipsi incipient sequentem Synotum et tirigant eantem, donec novi Electi sint. Item si quit gravis quaestionis infra sequentem Synotum exorietur, ita ut sine gravi discrimine in ipsam synotum differri nequeat hi cum visitatoribus congregabuntur aput Marpurgum, nisi aliud jusserit Princeps, et eos voluerit alibi congregari. Eo casu obsecramus omnes Ecclesias, per quas transierint, ut ipsis laborantibus in via praebeant alimentum: quia enim Ecclesijs deserviunt, ab eistem alenti sunt. Porro si plures tretecim electi fuerint, tretecim illi pro electis (20a:) habebuntur, qui plures caeteris[4]) voces habuerint. Visitatores etiam eligi possunt ex absentibus; Electi vero Synoti, non nisi ex praesentibus.

(II.) Vocem habebunt, primum Clementissimus Princeps. Item Comites et Nobiles si eligere voluerint et praesentes fuerint, cum universis Episcopis et commissis Ecclesiarum. Nemo autem vocem habeat nisi praesens sit: propter quod volumus, ut mox a Synoti principio nominentur omnes Episcopi, — et quilibet ut

---

[1]) S. u. C. et. [2]) S. mittatur. [3]) S. et; Angabe bei C. falsch.
[4]) S. ceteris.

autit, se nominari, responteat voce intelligibili, Atsum; Et qui pro absentibus literas habet, item coram omnibus ticat.

III. Omnes Commissi Ecclesiarum rettant literas suae Commissionis tretecim Electis.

IV. Electi XIII segregabunt[1]) in unum locum et dijudicabunt de universis, quae ab Ecclesijs sunt missa. Mox autem ubi inter se definierint, quit sit at omnia respontentum, mittent duos ex se ipsis at totam multitudinem, quorum unus ticat: Fratres[2]), tale dubium a nobis quaeritur, cui nos juticamus ita respondendum, moti hoc et illo Scripturae textu: Si cui vestrum aliut ex Dei verbo videtur, aetificet Ecclesiam, nec putet sibi liberum tacere, quot communis Christi Gloriam omnes quaerere debeamus: Tum si quis aliut dixerit et habuerit certius ac clarius Scripturae locum et testimonium etiam si solus esset: Major est enim[3]) Dei sermo omni hominum multitudine, et melius est adhaerere uni habenti verbum Dei[4]), quam multis proprium judicium sequentibus. Quod si nemo ab Electorum juticijs dissentit, secuntum ea ipsis Ecclesijs responteat[5]). Precamur autem per nomen Dei, ut ejusmoti judicia nemo statutorum nomine publica (20b:) faciat, sed si quis ea desiterat, hoc titulo eadem conscribat: Responsiones talis Synodi Hassiacae ad dubia eidem ab Ecclesijs missa. Nulla quoque responsio edatur, quae non sit solidis Scripturae locis roborata, ut universae Ecclesiae altificentur.

V. Primus Electorum jubeat singulos Episcopos et Commissos Ecclesiarum paratos esse dum vocabuntur at consilium illorum tredecim, qui tum segregabuntur in locum unum, ut definiant te his, quae sunt at eos commissa, tam de Episcopis quam Visitatoribus: Vocent deinde singulatim eos sicut necessum fuerit, atmoneant atmonendos, criminosos deponant, communione privent[6]).

---

[1]) S. u. C. (verbessernd) segregabuntur. [2]) S. frater.

[3]) S. scripturae testimonium et locum, etiam si solus esset, est enim; C. verbessert habeat locum; man kann das Zeichen n bei D. für enim lesen und D. gibt doch einen guten Sinn; Tum bedeutet dann: auch dann ist es so zu halten, wenn. Oder man liest statt enim: ei und setzt nach esset ein Komma, wie es S. hat. [4]) S. u. C. Domini.

[5]) S. u. C. respondeatur; S. u. C. haben hier einen Absatz.

[6]) S. priventur.

Notum est autem, qui sint pro criminosis habenti[1]), ut supra de Conventibus hebdomadarijs visum est. Si accusati excusare se[2]) voluerint, patienter autiantur, et si quis falsus testis deprehenditur fuisse, etiamsi absens fuerit, coram tota Synoto communione privetur, et si in aliquo Ecclesiae ministerio fuerit, deponatur. Episcopi juste depositi a proprijs Ecclesijs eotem anno nulli Ecclesiae praeficiantur. Caeterum[3]) qui Electi sunt, nisi indigni essent, confirmentur. Quot si aliquis in varijs locis electus est, praeficiatur illi Ecclesiae, cui putatur fore utilior in gloriam Dei, alijs autem Ecclesijs, a quibus etiam electus erat, mittatur ut alios eligant, per Visitatores confirmantos. Tandem vocent ad se Visitatores anni praecedentis, et si quis eorum aliquot crimen perpetravit, aut contemsit verbum Dei, aut aliquit pro suo ministerio accepit, et haec sunt nota aliquot Ecclesijs, coram tota Synoto communione privetur, declareturque inutilis ad idem Visitatoris ministerium, priveturque (21a:) Episcopi functione, si in ea est, ut amoto[4]) non possit eligi in Visitatorem, in Episcopum autem sic, moto fuerit per totam Synotum restitutus, nec restituatur, nisi patienter hoc judicium Ecclesiae pertulerit. Omnes qui per Synotum communione privati sunt, si vere resipiscant, at communionem denuo recipiantur per Ecclesias in quibus habitant, et illorum Absolutio publica fiat in vicinioribus Ecclesijs et in Synoti[5]) urbe, nempe Marpurgo.

Durante Synoto sit quotidie bis sermo at populum, sicut primus Electorum consilio fratrum suorum ortinaverit.

Priusquam autem novi XIII eligantur veteres de his qui primo die praeticaturi sunt, ortinent. Laudamus etiam si a Synoti principio sermo Latinus habeatur.

Consilijs XIII Electorum nemo nisi ab eis vocatus intersit[6]). Liberum tamen sit Principi Illustrissimo et comitibus nostrae Regionis verbo faventibus, cum[7]) his quos ipse Princeps secum habere voluerit, eorum actis interesse.

---

[1]) S. qui pro criminosis habendi sint. [2]) S. se excusare.
[3]) S. ceterum. [4]) S. a modo. [5]) S. u. C. synodali.
[6]) S. u. C. interfuerit. [7]) S. et.

Igitur completis omnibus, quae ad ipsam Synotum spectant, pro conclusione ejus unus electorum praeticet lingua vulgi, et in ejus sermone, omnes utriusque sexus interesse poterunt. Is paucis explicet dubia, quae ex Dei verbo Synotus definivit, nominet falsos prophetas ac errores specificet, sicut hos Synotus ipsa damnavit, nominetque eos quos communione privavit. Itidem eos, quos absolvit, quorum aut excommunicationem aut absolutionem pronunciet, et pro eis in communi oret ut supra capitibus de Excommunicatione et Absolutione. Quibus absolutis haec dicat alta voce et at singula responteat tota Ecclesia, Amen.

(21b:) Omnes qui Domini nostri Jesu Christi verbum amplexi sunt, et at Ecclesiam ejus attinent, non sinat Deus aliquanto sic anathema fieri, ut pro sua cupititate proprijsve commotis unquam apostatent, Rp. Amen. Benetictus sit a te Domine Jesu, Princeps noster ac universi Magistratus, qui gloriam regni tui ex animo quaerunt, videantque filios filiorum suorum et pacem super omnem Ecclesiam tuam Rp. Amen.

Beneticti sint a te Domine Jesu, Omnes qui amplectuntur [1] veritatem tuam, et permaneant [2] in ea. Beneticat illis Dominus et custotiat eos, ostentat faciem suam illis et misereatur eorum, convertat vultum suum ad eos, et det eis pacem, Rp. Amen.

Tum paucis scribant literas, quibus paucis responteant Ecclesiarum dubijs, et si quae Ecclesiae tepide agant in verbo Domini, literis corripiant.

De Electionibus et depositionibus tam Electorum Synoti quam Visitatorum, quae infra tempus Synoti sunt.

Cap. XIX.

Si quis Electorum Synoti aut Visitatorum infra sequentem Synodum animam Christo rettiderit, alius ejus loco mox eligatur ab Ecclesia Synodalis Civitatis et in ea ordinetur. Si quis visitatorum aut Electorum aliquot crimen perpetravit, nempe aut adulterium, aut fornicationem, aut ebrietatem aut munera

[1]) C. amplectantur. [2]) S. permanent.

accepit pro ministerio suo, idque certum sit et per hoc offentit unam aut plures Ecclesias, (22a:) ipsae Ecclesiae offensae at Synodalem Civitatem [1]) mittant negocium totum, ut in eatem deponatur et alius eligatur, ac tum communione privetur, itidem functione Episcopatus, si Episcopus est; qui si resipuerit vere tenuo at communionem atmittatur [2]), nunquam autem atmittatur at ministerium aut visitationis aut electionis Synoti, neque etiam at functionem Episcopi, nisi a tota Synoto restitutus.

Qua ratione procedendum in electionibus.

Cap. XX.

Universae Electiones tam in anniversaria Synoto, quam in universis Ecclesijs nostris sic fiant. Tres ex omnibus eligentibus segregentur in locum unum ad signantas omnium voces [3]) nec opus fuerit scribere eligentium nomina, sed satis fuerit nomina scribere eorum, qui electi sunt: deinde parvis lineis signare, quot quilibet voces habet, unus horum trium scribet et signabit, alij duo testes erunt fidelis conscriptionis ac signationis. In electione Episcopi tres Episcopi complebunt [4]) hoc ministerium. In Electione XIII Electorum Synoti, tres Visitatores anni praeteriti. In electione trium visitatorum, tres primi ex Electis XIII. In Electione Diaconorum tam Ecclesiarum, quam Episcoporum, Item in electione commissorum ab Ecclesijs ad Synotum, Episcopus et duo seniores.

De ordinatione ministrorum Ecclesiae per orationem et manuum impositionem.

Cap. XXI.

Episcoporum, Electorum Synoti, Visitatorum et omnium (22b:) [5]) ministrorum ortinatio Apostolorum exemplo per orationem et manuum impositionem fiat, et id quitem hoc ortine: [6]) congregabitur Ecclesia et omnes simul pro his qui electi sunt, orabunt,

---

[1]) S. civitatem synodalem. [2]) S. admittatur ad communionem.
[3]) S. noves omnium. [4]) S. u. C. implebunt.
[5]) S. u. C. omnium ecclesiae ministrorum.
[6]) S. u. C. haben hier einen Absatz.

primo eorum reliquos eorum [1]) at it admonente; denique electi statuentur in metium, et super singulos eorum tres at minus manus imponant. Si plures sunt electi, ut dum Electi XIII Synoti aut Visitatores ordinantur, tres manus imponent super primo Electo, quorum unus alta voce dicet: Accipe Spiritum Sanctum, quorum remiseris peccata etc. Vel sic: Accipe claves regni coelorum, quodcunque ligaveris super terram etc. Et sic fiat super singulis.

Super XIII Electis Synoti manus imponent tres ex Electis veteribus, aut tres Visitatores. Super Visitatoribus manus imponent [2]) tres primi Electi. Quot si quis Visitatorum non interest Synoto, ordinetur aput Marpurgum et tres Episcopi manus illi imponent. Super Episcopis manus imponant tres alij Episcopi, si Visitatores aut Electi Synoti non intersunt. Super Diaconis Ecclesiarum et Diaconis seu adjutoribus Episcoporum manus imponant duo ex senioribus, nisi alij Episcopi intersint. Dum Episcopi aut Visitatores aut XIII Electi aut atjutores Episcoporum ordinantur, unus manus imponentium dicat: Accipite Spiritum Sanctum etc. Dum vero alijs manus imponuntur [3]), unus eorum dicat: Impleat te Dominus Spiritu suo et erudiat cor tuum, illudque fide roboret, ut digne perficias ministerium ad quot electus es Rp. Amen.

In omni manuum impositione (23a:) tandem dicatur haec oratio ab eo, qui praeest ordinationi hoc praemittens: Dominus vobiscum Rp. Et cum spiritu tuo. Oremus: Deus qui tuo spiritu et verbo praecipis populos tuos regi, supplices te deprecamur, ut hijs famulis tuis, supra quos invocavimus nomen tuum sanctum et in ipso nomine tuo manus nostras imposuimus, tui Spiritus charismata [4]) infundas, et da illis ut digne sancte et ad gloriam nominis tui, Ecclesiae tuae utilitatem impleant ministerium, at quot electi sunt, per Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum, qui tecum regnat etc. Si vero solus est, qui ordinatur, oratio in singulari fiat: Omnibus ordinationibus universi utriusque sexus interesse poterunt, propter quot vulgi lingua omnia fiant.

---

[1]) C. liest offenbar unrichtig coram. [2]) S. u. C. imponant.
[3]) S. u. C. imponunt. [4]) S. u. C. charismate.

De Visitatoribus eorumque ministerio.

Cap. XXII.

Sanctus Rex Josaphat misit nonnullos per omnes terras regni sui, ut quae in Dei cultu deformata erant, juxta legem reformarentur. 2. Paral. 17. Ejus exemplo visum fuit Spiritui Sancto[1]) mittere in Principis Illustrissimi cor, et nos verbo suo at idem commonefacere, ut amoto[2]) eligantur per anniversariam Synotum in Hassia tres pleni fide et Spiritu Sancto, qui semel in anno omnes Hessorum Ecclesias visitent. Verum pro hoc anno Ecclesijs nontum in Dei verbo institutis pro Visitatoribus habebuntur, quos Princeps cum Electis Synoti eligent. Illorum ministerium est primum ipsa anniversaria Visitatio: Deinde judicare, si Electi ab Ecclesijs in Episcopos[3]) tigni sunt:[4]) abjicere (23b:) praeterea indignos et dignos confirmare, semperque juvare Ecclesias et illarum Episcopos juxta Verbum Sanctum, ac motis omnibus agere, ut Dei verbum et nostrae ordinationes, quas juxta item verbum conscripsimus observentur. Quaelibet Ecclesia solvat[5]) impensa Visitatorum ac ministrorum eoruntem, nec ciborum delicias erigant, set juxta Christi verbum manducent, quae eis apponuntur. Interticimus autem eis in nomine Domini, ne nec munuscula pro suo ministerio accipiant: Scriptum est enim: Non accipias personam et munera quae excaecant[6]) oculos prudentum, et mutant viam justorum: Item gratis accepistis, gratis date: Et qui diversum, fecerit, et sua functione et communione privetur, si alicui Ecclesiae res nota fuerit, quo casu Ecclesia cui[7]) nota est res, id significet Ecclesiae Civitatis Synodalis, a qua tum deponatur, et alius eligatur. Sed te his paulo ante diximus. Et quum[8]) impensae hospitiorum pro muneribus haberi possint, in Episcoporum tomibus visitatores nullatenus hospitent[9]) nisi ipsis Episcopis pro impensis satisfiat. Interdicimus quoque eistem cum Paulo 1. Tim. 5 ne cui quam facile et sine gravi juticio manus imponant, set prius tiligenter expentant, an tales sint in Episcopos electi, quales Paulus vult esse 1. Tim. 3

---

1) S. Spiritus Sanctus. 2) S. a modo. 3) S. u. C. episcopis.
4) S. (III) abiicere. 5) S. u. C. solvet. 6) S. excoecant.
7) S. cuique. 8) S. quia. 9) S. u. C. hospitentur.

et ad Tit. 1. Nihil expavescant[1]) abjicere indignos et per id displicere hominibus, quot melius sit eos incidere in otia et manus hominum quam Dei.

De Episcoporum electione, ordinatione, provisione, et alijs quae ad eos spectant.

Cap. XXIII.

Eligat quaevis Ecclesia aut deponat Episcopum suum, quod (24a:) ad eam spectet juticare de voce pastorum. Pro hoc verum tamen anno, et donec verbo Dei instructae sunt Ecclesiae a Principe Clarissimo et Visitatorum consilio Episcopi vocentur, instituantur aut deponantur, et literae ad id petantur a Principe, ut ejus praecepto Episcopi recipiantur. Cum autem Ecclesiae verbo toctae fuerint et elegerint Episcopos suos, sat illis erit, ut a duobus Visitatoribus, si tres atiri nequeant, ipsa electio confirmetur, et si ipsi Visitatores personaliter convenire nequeunt, ut eistem manus imponant, rescribant paucis Ecclesiae Epistolam, qua ostentant se confirmasse Episcopum ab eis Electum, committantque illi, ut vocet tres ex vicinioribus Episcopis at sui Episcopi ordinationem. Si Ecclesia inutilem et insincerum Episcopum elegerit, deponatur a Visitatoribus, et alium mittant. Alat quaevis Ecclesia Episcopum suum, quod non sit clautentum os bovi trituranti: Sicque illi administret, ut cum sua familia vivere possit, et sicut Paulus jubet, hospitalis esse. Praeter id autem nihil exigant Episcopi pro ministerijs privatis: Nullis Episcopis quidquam detur, nisi praesentibus et actu suo ministerio incumbentibus, sicut Paulus ticit: Qui non laborat, non manducet. Praeterea quisquis ejusmoti est, nihilminus est quam Episcopus. Episcoporum autem ordinatio fiat coram Ecclesia per manuum impositionem cum oratione. Si quis ad Episcopatum muneribus pertingere nititur, abjiciatur, quot voluerit ministerium sanctum pecunia atipisci. Qui ob pauperiem Episcopi (24b:) functionem ambiunt, nullatenus atmittantur. Cibos nimirum non Dei gloriam aut animas quaerunt. Qui item cupiunt favore amicorum aut cognatorum, repellantur, quod rem sanctam petant

[1]) S. expavescat.

metio impio atque profano. Immo proprie non quaerunt rem sanctam, set ex ipsa suam gloriam, propriumque bonum. Si quis pius in verbo sancto exercitatus docere petit verbum sanctum, non repellatur, a Deo enim interne mittitur, quot solam Dei gloriam et animarum salutem velit: Hi sunt, qui tum Episcopatum cupiunt, bonum opus tesiterant 1. Tim. 3. Qui ex Episcopis, qui hactenus fuerunt, deponuntur et pauperes, alantur ab Ecclesijs, et jubeant Diaconis, ut eorum maxime rationem habeant, praesertim si sunt senes aut alias infirmi et at labores inepti.

Parochiae atmotum parvae et omnino vicinae, quae non sufficiunt alere Episcopos suos, et dare quo hospitales esse possint uniantur, praesertim cum pro tam multis parochijs, sicut moto in Hassia sunt satis Episcoporum reperiri non possint. Spezialis autem parochiarum unio Illustrissimi Principis [1]) voluntati ac dispositioni relinquitur.

Qui Episcopos electuri sunt, viterint, ut quantum fieri potest, juxta Paulum 1. Tim. 3 et ad Tit. 1 sint sine crimine, unius uxoris viri, ornati, prudentes, putici, hospitales, doctores, et fideles dispensatores mysteriorum Dei: Non superbi, non comessatores, non vinolenti, non percussores, non avari, non litigiosi, set suae domui bene praesitentes, et filios habentes subditos cum omni castitate, non neophyti, sed probati et (25a:) habentes testimonium bonum ac potentes exhortari et eos qui contraticunt arguere.

Qui ex Episcopis aut mollitie, aut pompa vestitus, aut suae conversationis levitate Ecclesiae cui praeest, praebet offendiculum et atmonitus resipiscere contemnit, ab Ecclesia teponatur. Oportet enim ut Episcopi sint alijs in exemplum, vanitatis hujus seculi contemnendae atque calcantae. Si vero atulteri aut scortatores aut ebriosi, aut alias criminosi sint et deponantur et communione priventur. Nemo in Episcopatus functionem [2]) atmittatur ac confirmetur, nisi velit permanere cum populo etiam pestis ac cujusvis [3]) tributationis tempore. Et si quis tempore pestis et angustiae Ecclesiam suam dimiserit a sua functione

[1]) S. Principi. [2]) S. functione.
[3]) S. et pestis et cuiusvis; Angabe bei C. falsch.

deponatur, et alius eligatur. Cives pij et docti ac[1]) irreprehensibiles, cujuscunque artis sint, in Episcopos eligi possunt.

Ministri sunt Episcopi. Ideo Principes[2]) Domini ac Magistratus non fient, quot Dominus dixerit Apostolis suis. Reges gentium dominantur eis, non ita erit inter vos. Qui novis aut peregrinis dogmatibus Ecclesias sibi commissas perturbant, deponantur et communione priventur. Nullus Episcoporum aut Diaconorum eoruntem atmittatur aut confirmetur, nisi sub conticione, scilicet, quantiu sincere, pure sanctum verbum tocuerint et vitam vixerint[3]) Christi et Ecclesiae ministris dignam.

De Episcoporum Diaconis.

Cap. XXIV.

Eligat quaevis Ecclesia sui Episcopi atjutorem, quem cum oratione et manuum impositione coram tota Ecclesia confirment[4]) (25 e:) quibus ab ipsis Ecclesijs de omnibus ad unum[5]) necessarijs proviteatur. Viderint autem qui eos eligunt, ne indignos vocent, sed irreprehensibiles, sicut de Diaconis aperte jubet Paulus 1. Tim. 3. Qui tametsi sunt hij, de quibus sequenti capite agemus, tamen non inconvenienter pro adjutore seu ministro Episcopi capitur. Diaconus enim Graeca vox est et ministrum significat. Et indubie Diaconi, de quibus Paulus ait, sunt nedum hij, de quibus sequenti capite, sed etiam ipsi coadjutores[6]) Episcoporum. Si Ecclesia tam parva est, ut cum Episcopo atjutorem seu Diaconum ejus alere nequeat[7]), desistat ab ipsius atjutoris Electione, attamen si minores parochiae uniantur, prout supra diximus, cessabit haec causa.

Hortamur autem omnes Ecclesias in Domino, ut singulae suis Episcopis de uno aut pluribus Diaconis aut atjutoribus provideant: curent autem ut sint tales, quales eos[8]) Paulus describit 1. Tim. 3.

---

[1]) S. ac docti et. [2]) S. Princeps.
[3]) S. u. C. conditione, quamdiu — docuerit — vixerit.
[4]) S. u. C. confirmet. [5]) S. u. C. (verbessernd) ad vitam.
[6]) S. adiutores. [7]) S. u. C. non queat. [8]) eos fehlt bei S. u. C.

De Diaconis Ecclesiarum et pauperum provisione.

Cap. XXV.

Liquet ex Actis Apostolicis cap. VI[1]) septem ab Apostolis ad Diaconiam, id est, ministerium quotidianum electos, quorum primus Stephanus fuit. Exemplo igitur Apostolorum ortinamus ut a singulis Ecclesijs tres at minus pleni fide et Spiritu Sancto eligantur at quotidianum ministerium pauperum, ut scilicet fidelium eleemosynas pauperibus dispensent. Erigantur at id in omnibus Ecclesijs aeraria, in quae mittat quisque quantum potest, ad quot Episcopi populum diligentissime commonefaciant. Praeterea unus (26 a:) Diaconorum diebus Dominicis et festis mane tam ad sermonem quam post, egenorum causa per Ecclesiam postulet et quaecunque receperit, in aerarium ponat[2]); Ipsum autem aerarium tribus clavibus occludatur, e quibus unam habeat Episcopus alias Diaconi seniores. Ex his quae in aerario congregantur provideatur egenis cujuslibet parochiae primum, deinde peregrinis et exulibus, praesertim his, qui pro verbi sancti confessione exulant. Si aliquot praebendae et bona in hunc usum dentur, Diaconorum ministerio in auxilium pauperum convertatur. Benedictus, qui in hoc ministerio non ambulaverit fraudulenter. Nihil magnum a Diaconis tribuatur sine Ecclesiae consensu. Magnum ticimus, quod est ultra communes necessitates, ut si quis peteret X aut XX aureos. Praeterea quoties aperietur aerarium, intersit Episcopus et atnotet, quantum receptum fuerit, ut sciat quam largiter contribuerit Ecclesia ad pauperum fratrum indigentiam, et avaros possit oportunius et efficacius increpare: Quod si Episcopus interesse non potest, vocetur ad it adjutorum unus. Hortamur autem per Christum ut si commode fieri potest in Ecclesiarum Diaconos hi soli eligantur, pro quibus alentis non sit opus onerare Ecclesias, et ne propria egestas eistem[3]) praebeat stimulum suffuranti et mentienti Spiritui Sancto, verum in eis ante omnia pietas et Domini Spiritus requiratur.

---

[1]) S. u. C. Cap. VII (im 7. Kapitel der Apostelgeschichte werden Diaconen überhaupt nicht erwähnt!).

[2]) S. u. C. ponatur.

[3]) eistem fehlt bei S. u. C.

De non ambiendo primatu, et de ordine ministrorum Ecclesiae et quod faciles omnes in Domino sint.

Cap. XXVI.

Qui primatum cupit at Christi Ecclesiam spectare non potest. (26b:) Ideo si quis aut Electorum Synoti aut Visitatorum aut Episcoporum aut Diaconorum cum fratribus suis de primatu contentit, ab ipso ministerio deponatur: Verum ut omnia decenter fiant, ordinamus ut in Synotis primi sint electi, deinde Visitatores, teinde Episcopi, deinde Ecclesiarum Commissi. Sint autem cujuslibet Ecclesiarum Commissi juxta Episcopum suum[1]). Porro inter Electos Synoti, Visitatores et Diaconos ille primus censeatur, qui plures voces habuit[2]), et secundum hunc ortinem loquantur et sedeant: Verum non proinde alius sit suo collega major aut dignior. Ordinem querimus, superbis et ambitiosis favere non possumus.

Atmonet autem venerabilis Synotus per humilitatem, mansuetudinem et charitatem Jesu Christi universos Electos, Visitatores, Episcopos et Diaconos secundum voluntatem Dei, alijs non sibi vivant, quaerentes, non quae sua sunt, sed quae proximorum. Idcirco sint fratribus in sua functione in Domino faciles: audiant eos cum juticio et dirigant ac[3]) consolentur in verbo Domini, et tales omnino se exhibeant, ne difficultate ac severitate nimia absterreant, a se fratres suos suo[4]) ministerio indigentes, aut oves sibi concreditas, et per id contingat aliquanto[5]) aut perire aut nimium desolari et ipsi fiant rei sanguinis eorum. Severos quidem et graves eos esse opus est. Verum hoc non[6]) situm in difficili consuetudine, set in hoc ne sint praecipites in juticijs, et non convivant ebrijs, comessatoribus, lusoribus, scurris, et alijs criminosis ac leviculis hominibus, propter quos male autit sermo Dei et Ecclesia Christi.

(27a:) Item ne sint pueri sensibus, ne puellarum more vestium quaerant mollitiem, ne inconstantes et varij sint in doctrina sed semper magis firmi et soliti in verbo veritatis. Quod

---

[1]) S. u. C. suum episcopum. [2]) S. habebit. [3]) S. u. C. atque.
[4]) S. fratres suo; C. fratres suos. [5]) S. u. C. (verbessernd) aliquem.
[6]) S. u. C. (verbessernd) non est situm.

si impij severi et graves esse volunt, quit minus facient superbis illis larvis, at quorum januas sexcenties frustra venire oportuit? Quod si a nobis fit, nonne ad priores abominationes revertimur? Iteo si quis ejusmoti esse vult a sua functione deponatur, quot omnino illi ineptus sit. Et si quis qui ejusmoti est, electus fuerit[1]), aut decernat mutare hanc viventi rationem, aut nullatenus admittatur at functionem in quam electus est, quot nimirum in perniciem sibi verteretur[2]) Hoc non constituit Synotus, ut Episcopi aut Visitatores aut alij in artuis negocijs Ecclesiae praepetiti, omnes pro quavis levicula occasione atmittere debeant, sed ne qui ab eis sine caussa gravissima emittatur, et si aliquanto admittitur, sic fiat, ut nemo desoletur.

De ociosis[3]), deque vagis et falsis fratribus.

Cap. XXVII.

Ociosis ne cibus quitem tribuendus est, quod juxta Paulum, qui non laborat, nec mantucet. Iteo egenis sanis et fortibus ac laborare nolentibus nihil detur, sed si ex Ecclesia fuerint, at laborem cogantur: si vero alieni, emittantur. Secus est, si non reperiant, quot laborent. Atvigilent autem Diaçoni, ut si fieri potest, habeant, quot laborent[4]). Illis vero non reperientibus, provideant si possunt, aut aliquit auxilij in tempus praebeant. (27b:) Caeterum quum[5]) multi et vagi et falsi fratres omnia ferme loca circumeunt a simplicitate verbi plurimos abtucentes, et multis misere imponentes, ortinamus ut hujusmoti impostores a nostris Ecclesijs pellantur, et ut nemo habeat cum eis consuetudinem.

---

[1]) S. u. C. Et si quis eius modi electus fuerit; C. meint, es müsse in D. mindestens heissen: Et si quisquam eius modi est, qui electus fuerit. In D. steht aber gar nicht quisquam, sondern quisq, sodass man unbedenklich quis, qui lesen kann, da quisque oder quisquam abgekürzt stets geschrieben wird: quisq.

[2]) S. verteret.

[3]) S. u. C. Otiosis (und passim).

[4]) Der ganze Satz Advigilent bis laborent fehlt bei C.

[5]) S. u. C. (verbessernd) quia.

De peregrinis et exulibus fratribus.

Cap. XXVIII.

Quoniam verbi Dei perpetua comes est crux, fieri non potest, ut non sit peregrinorum et exulum multitudo, quae nisi Christum negare velit, in proprijs terris habitare non potest: Nolumus ut fratres sic peregrini et exules a nostris Ecclesijs ulla[1]) ratione pellantur, cum scriptum sit: Frange esurienti panem tuum et egenos vagosque intuc in domum tuam.

Verum quia sicut[2]) praetiximus, multi falsi fratres circumeunt, nolumus ut ipsi peregrini atmittantur in conventum hebdomadarium, nisi noti sint, aut alias vere probati. Prius enim probanti sunt, denique atmittenti; Caveat autem sibi quisque a falsis fratribus. Demum[3]), quia christianismus non est in natione, sexu, aut quavis re externa, interticimus, ne quis aliquem peregrinum fratrem nationis caussa contumelia atficiat. Fratres enim sumus. Qui autem diversum fecerit, communione privetur, si nota res est: Maleticus enim fuit. Et nullus peregrinorum quantumlibet pauper a nostris Ecclesijs pellatur, moto velit Christiane vivere, et ociosus esse nolit: Jubente namque Deo peregrinorum habenta est ratio.

De Universali studio Marpurgensi.

Cap. XXIX.

Quia placuit Deo movere cor Principis nostri, ut nunc ful- (28a:) gente Evangelij gloria universale stutium apud Marpurgum erigere velit, idque maxime necessarium sit, ut in Ecclesijs nostris multiplicentur, qui in verbo et doctrina eistem praesidere ac quae recta sunt, consulere possint: Interticimus in virtute Dei, ut nihil in ea legatur, quot negociis regni Dei obesse possit. In ea sint primum, qui sacras literas profiteantur, et id quitem purissime, alioqui deponantur. Deinde sint, qui leges civiles praelegant, sic tamen ut cautelae impiae Dei verbo circumcidantur, et quae Dei verbo non conveniunt, per illud corrigantur. Idcirco vocentur Jureconsulti docti simul et pij, qui

---

[1]) S. nulla. [2]) S. sicuti. [3]) S. u. C. (verbessernd) Denique quia.

sciant Dei verbum omnium doctrinarum athibere censorem, e quibus si quis nonnulla contra Dei verbum atseruerit, et suo ministerio et communione privetur.

Tertio habeatur at minus unus Meticinae Professor, doctus simul et pius.

Quarto praelegantur artes liberales et politiores literae, adhibito in omnibus, praesertim in Mathematicis, censore tutissimo, nempe sermone Dei. Quinto sint professores linguarum. Porro ius illud contra fas vocatum Canonicum, omnino legi prohibemus. Qui in hoc venerabili stutio aliquit contra Dei[1]) sanctum verbum decernere ausus fuerit, anathema sit.

De Scholis Puerorum.
Cap. XXX.

In omnibus Civitatibus, oppitis et pagis sint puerorum scholae, ubi rudimenta et scribenti rationem (?) doceantur, donec qui[2]) desideraverint, apti sint[3]) stutio Marpurgensi, et at illut veniant majora autituri. Et si in nonnullis (28b:) pagis omnia rudimenta trati nequeunt, Episcopi saltem aut eorum atjutores pueros legere et scribere doceant. Viderint autem Ecclesiae ut aptos huic ministerio eligant, qui et ad bonos mores et at laudabilia stutia pueros cum efficacia commonefacere possint: quibus de necessarijs omnibus proviteatur, ut liberius se huic negocio totos dedant, ut super his Visitatores et Episcopi atvigilent, quot non parum, imo maxime retulerit, si fidelium juventus bene instituatur.

Volumus autem ut amodo in ipsis Scholis et mane et vespere cantent, unum, duos, aut tres Psalmos pro voluntate Paetagogi, et id quidem Latine. Sequantur autem omnium Psalmorum ordinem. Ex mox unus legat unum caput ex Biblijs: Mane ex vetere vespere ex novo instrumento. Nihilque dicatur praeter psalmos et caput unum. Hac ratione volumus pueros sensim in divinis Eloquijs exerceri. Hoc fiat mane, cum primum ad Scholas venerint, et vespere, cum ab eis discetere volunt.

---

[1]) Dei fehlt bei S. [2]) donec qui fehlt bei S. [3]) S. sunt.

De Scholis Puellarum.
Cap. XXXI.

Sint praeterea in Civitatibus et oppitis, si fieri potest etiam in pagis, puellarum Scholae, quibus doctae, maturae et piae foeminae praesint, quae eas doceant fidei principia: Item legere nere, operari acu[1]), solicitas ac operosas esse, ut bonae tandem matres familias[2]) sint. Episcopi autem et Visitatores instent, ut haec fiant. Praeterea volumus ut tam mane quam vespere ipsae puellae exerceantur in divinis literis, ut psalmum unum communiter legant, et una earum caput unum Bibliorum, ut supra de pueris diximus. Legant autem haec vulgariter.

(29a:) Pro studiosis Pauperibus.
Cap. XXXII.

Ordinamus, ut si fundatis et institutis lectionibus praebendae nonnullae superfuerint, constituatur et dotetur Marpurgi una domus studijs apta, in qua certus studiosorum numerus pauperum[3]) at triennium at minus ali possint[4]), hoc est, singuli tribus annis. Interticimus autem ne in ea quisquam recipiatur, si aliunde ali potest. Et qui contra hoc institutum in ea receptus fuerit, quasi raptor substantiae pauperum expellatur, et qui eum recepit, pro Rectorum Universitatis judicio puniatur.

De Beneficiatis.
Cap. XXXIII.

Beneficiati omnes intersint lectioni et orationi tam matutinae quam vespertinae: item et Coenae Dominicae. Caeterum qui absunt, notentur ab Episcoporum atjutoribus, et pro absentijs eorum census diminuatur Ecclesiarum arbitrio in conventu hebdomadario. Porro qui ex eis Marpurgi habitant, liberi quitem sint istis, sed lectiones sibi[5]) frequentent, ne frustra panem suum manducent, quot de sanis et ad studia dispositis intelligimus. Caeterum qui non sunt studio dediti et sani sunt, faciant ea

---

[1]) operari acu fehlt bei S. [2]) S. matronae domus.
[3]) S. pauperum numerus. [4]) S. possit. [5]) S. ibi.

quae paulo ante diximus, alioqui[1]) sui census diminutione puniantur; quot etiam intelligimus de his qui[2]) e claustris erepti sunt, et donec vixerint aut in tempus annuum[3]) censum e claustris habent, nisi alioqui Christiano negocio[4]) aut discendo opificio occuparentur. Proinde volumus nomina eorum scribi et interrogari[5]), quas lectiones autire cupiant, quas si neglexerint, in Conventu hebdomadario, et pro absentijs ab Ecclesia eorum census diminuatur. Nemini ultra, ut hactenus beneficia tradantur, sed mortuis (29b:) possessoribus convertantur in usus, qui conveniunt sermonibus Dei. Quot tiximus de mortuis possessoribus, non intelligimus de Episcopatibus. Functio enim Episcoporum perpetua esse non debet, nisi veritatis possessio constans et perpetua sit. Dignitas nimirum aut Beneficium non est, sed opus: quod si qui non sicut[6]) oportet, exequitur, deponentus est.

De Claustris et Monachis.
Cap. XXXIV.

Quia Monastice pugnat ex Diametro contra illud Pauli 1. Cor. 7 Empti estis precio magno; nolite fieri servi hominum: Nemo sani judicij non videt, eam contra Sermonem Dei esse introductam, quae nondum[7]) huic loco Pauli, sed alijs multis est contraria et vere multis motis[8]) impia. Ideo in virtute Dei interdicimus, ut nullus ex universis Ecclesijs nostris de caetero Monachus fiat: sed neque puellae fiant Moniales, sed maneat quisque in vocatione Baptismi, cui Monastice est oppositissima. Praeterea jubemus omnia utriusque sexus Monasteria libera esse, quod non sint servanda quae contra Dei verbum noverunt. Caeterum[9]) egretientibus reddantur, quae tulerunt: Juvenes laborent manibus; qui vero nesciunt, discant, et qui apti sunt studijs, studeant in nomine Domini. Puellis aliquid detur, quo[10]) matrimonium contrahere possint. Senioribus et ad laborem prorsus ineptis, vel infirmis[11]) provideatur, quantum opus est.

---

[1]) alioqui fehlt bei S. [2]) S. hat in reliquis für intelligimus de his qui.
[3]) ant in tempus annuum fehlt bei S. [4]) S. u. C. negotio.
[5]) S. interrogere [6]) S. ut. [7]) S. u. C. non solum. [8]) S. est impia.
[9]) S. ceterum. [10]) S. ut. [11]) S. prorsus (inutilibus) provideatur.

Summa Universis e Claustris [1]) egredientibus pro ratione et indigentia personarum provideatur de Monasteriorum substantia [1]) ut nemo juste queri possit.

Mox autem ut ex aliquo Monasterio omnes egressi fuerint, fiant ex eo fidelium scholae: praesertim Marpurgi, nisi campestria sint. Quod si alioqui satis est scholarum, in usus Ecclesiae aut Reipublicae convertatur pro Ecclesiae cujuslibet judicio.

(30a:) Tandem si in nonnullis tam potens est erroris species [2]), ut contra Dei verbum in Claustris velint esse servi hominum, tolerentur in tempus, hac tamen lege, ut nullatenus missent aut boent, sicut hactenus, nec campanas proinde pulsent. Nolumus autem, ut alicui ministrent sacramenta, nec Confessiones audiant, publice vel privatim, aut egrediantur de Monasterijs eorum cum crucibus aut mortuos sepeliant. Summa volumus ut servent angulum suum, et de Ecclesiarum nostrarum regimine nullatenus se admisceant. Hos admonemus per sanguinem Jesu Christi, ut sint memores salutis suae, orentque ut illuminentur: Audiant praeterea lectiones sacras et intersint Coenae Dominicae, si tandem Dei misericordia a coecitate [3]), qua tenentur, liberi fieri possint. Si quis autem ex eis non est professus loci, in quo nunc est, nolumus ut in eo alatur, sed mittatur in locum suum. In Claustris autem ubi athuc supererunt aliquot Monachi aut Moniales, constituatur unus, qui eis praeticet verbum Dei, nisi ad publicas conciones accedere velint.

Exterminet Deus omnes sectas perditionis [4]), et reducat omnes dispersos in unum ovile sub uno pastore et capite Christo. Si quis autem denuo sectam inter fideles introduxerit, Anathema sit.

Conclusio.

Paucis hic conscripsimus, quae ad Ecclesiarum nostrarum ordinem pertinere visa sunt, et ut omnia in eisdem juxta Dei

---

[1]) e claustris u. de monasteriorum substantia fehlt bei S.
[2]) S. u. C. (verbessernd) spiritus. [3]) S. a obecitate.
[4]) S. perditionum.

verbum fiant: Superest ut unanimiter eadem serventur, ad gloriam Domini nostri Jesu Christi [1]: cui cum patre et Spiritu Sancto sit honor, gloria, decus, et imperium in secula seculorum, Amen.

Finis Reformationum Ecclesiarum H. Homb. [2])

30b: ist unbeschrieben.

---

[1]) S. serventur (in nomine nostri Jesu) Christi, cui cum Patre et Spiritu sancto sit honor, laus et gloria in secula seculorum Amen.

[2]) Finis bis Homb. fehlt bei S.

Beilage II.

Die Relation des Kanzlers Vigelius von 1629

(teilweise).

Relation.

Als der durchleuchtig hochgeborne furst vnde herr, herr Georg landgrav zu Hessen grave zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnde Nidda etc mein gnädiger furst vnde herr, mich mit dreien verschlossenen schreiben, an den auch durchleuchtig hochgebornen fursten vnde herrn, herrn Wilhelmen landgraven zu Hessen etc haltend, item mit einem abgefasten instructionsconcept zur würtzburgischen lehenempfängnüs, nacher Cassel abgefertigt vnde mir darneben gnädig anbefehlen lassen, dass ich in der geistlichen güter sachen vnde andern anbefohlenen puncten möglichen fleiss anwenden sollte, so bin ich Sonnabents den 7ten novembris jungst vmb mittags gen Cassel kommen,

hab mich eotem tie beim herrn cantzlarn Lersnern anmelden lassen, vnde forters demselben hochgedachten meines gnädigen fursten vnde herrn gnädigen gruss vermeldt, obberührte f. schreiben vberreicht vnde darneben wass mir der örtter zuverrichten anbefohlen exponirt vnde angezeigt.

Der herr cantzlar bedanckte sich des abgelegten f. grusses gantz vnderthenig, sagte er wolle mit den herrn anwesenden rähten so balde aus den sachen reden vnde meine expetition, so viel an ihme möglichst befordern,

Eotem tie des abends vmb 5 vhr haben f. herrn stadhalter, cantzlar vnde anwesenden rähte den cantzlei secretarium Gute-

num zu mir in die herberg geschickt vnde begehrt dass ich im schloss logiren vnde in ifg abwessen vorlieb nehmen wolte. Dessen ich mich bedanckt habe, mit anzeige, dass ich nicht als ein gesander, sondern in den vfferlegten verrichtungen zu sollicitiren abgefertigt wehre, auch austrücklichen befelch hette ein solches vff meines g. f. vnde herrn costen zu verrichten.

Sontags den 8ten ejustem liess der herr cantzlar mir durch einen cantzleiscribenten sagen, weil selbigen tags eine adeliche leichbegangnüs gehalten würde, dass ich den folgenden montags vmb 8 Uhr vff f. cantzlei mich einstellen wolte. Montags den 9ten ejustem hat der herr cantzlar Lerssner, vicecantzlar Dr. Deinhard vnd Dr Johan Antrecht mich zu ihnen in die neben oder registraturstuben kommen lassen, alda der cantzlar mein schrifftl. vnde mündliches anbringen kurtzlichen wiederhohlet vnde wegen der geistlichen güter sach diesse anzeige gethan hett, dass zwar herr landgrave Philips der Elter hochlöblicher gedächtnus das stifft hersfeldt in anno 1525 reformirt vnde die rebellische bawern der örtter gestillt, sie möchten aber wünschen, dass die dinge gehöriger vnndt ietzo begehrter massen wehren in acht genommen,

Sie sorgten sehr, es seie ein solchs nicht geschehen, jedoch solte mir alles was dessen vorhanden, trewlich communicirt vnde nicht der geringste brieff verhalten werden, ihr gnädiger furst vnde herr hette auch datzu keine vhrsach, wehre schuldig, auch ohne das vnsern gnedigen fursten vnde herrn so höchlich obligirt vnde affectionirt, dass sie ir. f. g. alles willigst communicirten, obs gleich vnder neun schlosser verborgen wehre.

Ob auch wohl der herr cantzlar darneben sich erbotten, dass mir die acta in ein logiment sollten abgefolgt werden, auch selbsten herrn lt Gualters logiment dazu vorschlüge, vnde dass der cantzlei regristrator Hans Churt Cellarius doselbsten bei mir sein vnde zugleich protocolliren sollte, mir auch ein karneel voll briff in die herberge geschickt werden, so hat doch dasselbe in 8 tage nicht folgen wöllen, forters aber hat man mir einen karnel nach dem ander ins logiment geschickt, iedoch alles zuvor durch den herrn vicecantzlarn besichtigt. In denen mir communicirten einigungs, creiss-reichstags correspontentz

handlungen vnde andern consultationibus, privatschreiben vnde acten hat sich befunden, wie folgt.

Anno 1522 (?) haben die weltliche stände vffm reichstag zu Nürnberg beschlossen dass die geistliche ihre instantiam nicht zu Rom, auch der prälaten vnde ander geistlichen exemption nicht mehr gelden solle.

Ligt im weissen carnel N. XXIX signirt im convolut t ais 1522. 1523. 1524. 1525.

Anno 1525 sontags nach Nicolai schreibt hertzog Georg Friedrich zu Sachsen an herrn landgrave Philipsen der religion halber, dorab zusehn, dass landgrave Philips domahls albereits vom bapstumb zur evangelischen lehr getretten [1]).

Dass schreiben ligt ibitem.

Item apparet aus churfurst Johansen zu Sachsen schreiben an hertzog Georgen te tato Torgaw dinstags nach tionisij. Item ahn f. landgrave Philipsen d. dato Torgaw sontags nach Catharinae anno 1525.

ibitem.

Item aus herrn landgrave Philipsen instruction dem cammermeister Rudolff von weiblingen an churfursten Johansen de dato donnerstags nach Michaelis.

Item aus einem concept instruction, So herr landgrave Philipss Pfaltzgrave Friedrichen aufgetragen hat, drein auch der landgrave gedenckt, dass ihr f g. die bawern im stifft Hersfeldt, Fulda, Döringen etc gestillt habe.

Anno 1526 haben churfurst Johannes zu Sachsen vnde landgrave Philips zu Hessen sich albereits wegen der religion zusammen verbunden gehabt, vnde herr landgrav Philips beim herrn churfurst erinnert, dass derselbe Margrave Casimirn zu Brandenburg die stad Nürnberg vnde andern auch datzu tisponiren vnde auffnehmen wolle.

Laut conceptschreibens de dato Donnerstags nach Antonij anno 1526 ligt ibitem.

---

[1]) Neben diesem Absatz stehen in Reinschrift und Konzept am Rande die Worte: ist in originali da.

(Reinschrift 3b, Konzept 3a:)

Eotem ao͡ haben der Churfursten vnde landgrave die Stad Nürnberg aff dinstag nach reminiscere gen Gohtten zur Bündnus insgeheimb erfordert

ibitem

Eot Ao 1526 hat herr Landgrav Philips einen universalem synotum gen Homberg in Hessen verordnet, aldahin alle Mönche vnde Pfaffen beschrieben worden, erstlich eine oration vom cantzlarn Johan Feien von der reformation, darnach von M. Atamo Fuldensi etzliche theses contra papatum proponirt, etzliche Mönche zwar sich dagegen höhren lassen aber confutirt vnde daruff eine generalis reformatio im gantzen Lande beschlossen vnde zugleich ein abschiede wie es (1.) mit dem cultu tivino (2.) Ecclesiarum regimine (3.) coena tominica (4.) oratione (ratione)[1], lectione, canticis (5.) confessione (6.) jejuniis (7.) festis (8.) imaginibus (9.) superstitiosis benetictionibus (10.) babtismate (11.) ritu sepeliendi (12.) sacro conjugio (13.) excommunicatione (14.) absolutione (15.) anniversaria synoto (16.) electione superintendentium et visitatorum (17.) ordinatione ministrorum Ecclesiae (18.) monachis et claustris solle gehalten werden. Dabei vnder andern 1. receptio mehrer ordenspersonen 2. exercitium papisticarum ceremoniarum etc inhibirt vnde verbotten worden, conclusum 20. tie octobris ao͡ 1526 wie aus einem alten exemplar zu Cassel in St. Martins Stifft N. 139 notirt, zu vernehmen ist

Im Konzept lautet der Schluss: . . . verbotten worden. conclusum 20. tie octobris ao͡ 1526

. . . .

Signatum Marpurg am 19ten Xbris[2]) anno 1629.

Nicolaus Vigelius

[1]) fehlt im Konzept.

[2]) wird wohl ein Schreibfehler sein und Novembris heissen müssen.







